

## *Episcopi potestas und karolingische Klosterpolitik*

VON JOSEF SEMMLER

### I.

Nachdem Pippin der Mittlere durch seinen Sieg bei Tertry 687 die Voraussetzungen dafür geschaffen hatte, seine Herrschaft auch über Neustrien auszudehnen<sup>1)</sup>, nachdem die Beseitigung des Gegners von Tertry<sup>2)</sup> durch eine blutige Familienintrige<sup>3)</sup> ihn dazu veranlaßt hatte, Neustrien herrschaftsmäßig zu erfassen<sup>4)</sup>, übertrug ihm Fraericus, *illustris vir*, sein *xenodochium* Fleury-en-Vexin<sup>5)</sup>, das sein Stifter auf eigenem Grund und Boden errichtet und mit eigenen Mitteln ausgestattet hatte. Pippin der Mittlere nahm die *traditio* an<sup>6)</sup>. Dem Willen des Tradenten entsprechend, erweiterte er die Stiftung<sup>7)</sup>, besiedelte sie mit Mönchen aus dem benachbarten Saint-Wandrille, setzte Bischof Bainus, *rector* von Saint-Wandrille, als Oberen ein und verfügte, daß der Konvent von Saint-Wandrille auch künftig den Leiter der Klostersgemeinschaft

1) Vgl. E. EWIG, Die fränkischen Teilreiche im 7. Jahrhundert, *Trierer Zeitschrift* 22 (1953) S. 138 f.; dazu neuerdings auch I. HASELBACH, Aufstieg und Herrschaft der Karolinger in der Darstellung der sog. *Annales Mettenses priores* = *Historische Studien* 412 (Hamburg/Lübeck 1970) S. 55 f.

2) Nach dem Originaldiplom Theuderichs III. von 688, Okt. 30, ed. P. LAUER – C. SAMARAN, *Les diplômes originaux des Mérovingiens* (Paris 1908) Nr. 17, beließ Pippin d. Mittlere dem bei Tertry geschlagenen Berchar die Hausmeierwürde für Neustrien. Allem Anschein nach optierte er für eine Herrschaftsteilung, die freilich eine dynastische Eheverbindung absicherte; vgl. *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. SIMSON, *MG. SS. rer. Germ. in us. schol.* (Hannover/Leipzig 1905) S. 4; *Fredegarii Chronicarum continuationes*, *MG. SS. rer. Mer. II*, 171; *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER–J. LAPORTE (Rouen/Paris 1936) S. 39; P. LAUER – C. SAMARAN, *Les diplômes* Nr. 27.

3) *Liber historiae Francorum*, *MG. SS. rer. Mer. II*, 322 f.; *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 11.

4) *Fredegarii Chronicarum continuationes*, *MG. SS. rer. Mer. II*, 171.

5) Zur Lokalisierung dieses Klosters F. LOHIER–J. LAPORTE, in: *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii* (1936) S. 15 Anm. 31; R. AUBERT, *Dict. de géogr. et d'hist. eccl. XVII* (Paris 1969) Sp. 490.

6) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 17.

7) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 15.

von Fleury-en-Vexin, die seinem und seiner Erben Schutz unterstehe, stelle<sup>8)</sup>. Die leider verlorene Urkunde Pippins des Mittleren wohl von 706, die die Rechtsstellung des *monasterium* Fleury-en-Vexin fixierte<sup>9)</sup>, unterzeichnete neben Pippins Familienangehörigen auch der Bischof Grifo von Rouen<sup>10)</sup>.

Wie uns eine von Markulf überlieferte, den Vorgängen um Fleury-en-Vexin etwa gleichzeitige Formel zeigt<sup>11)</sup>, konnte der König im ausgehenden 7. Jahrhundert den Schutz einer Kirche und ihres Vorstehers auf dessen Bitte hin dem *maior domus* übertragen<sup>12)</sup>. Im Falle von Fleury-en-Vexin aber nahm der pippinidische *maior domus* das *monasterium* von sich aus in seinen Schutz und dehnte die Schutzgewalt auf seine eigenen (privatrechtlichen) Erben aus, ohne dazu vom König ermächtigt zu sein. Denn der Schutzgewährung seitens Pippins des Mittleren ging eine *traditio* voraus, eine Eigentumsübertragung<sup>13)</sup>, kraft derer der Tradent sich seines Rechtes begab, fürderhin den Oberen seines Eigenklosters zu benennen und einzusetzen<sup>14)</sup>, eines Rechtes, das von nun an der neue Eigenklosterherr übte. Im Gegensatz zur Delegation der Schutzgewalt über eine Kirche an den Hausmeier, wie sie Markulfs Formel möglich erscheinen läßt, beruhte demnach der Schutz des pippinidischen Hausmeiers über Fleury-en-Vexin auf der vorgängigen Übertragung des Klosters an Pippin den Mittleren und seine Dynastie, die Fleury-en-Vexin als Nebenkloster Saint-Wandrille zuordneten<sup>15)</sup>.

In Saint-Wandrille jedoch wußte man noch fast anderthalb Jahrhunderte später

8) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 17.

9) Zur Datierung der (verlorenen) Urkunde Pippins d. Mittleren F. LOT, Etude critique sur l'abbaye de Saint-Wandrille = Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes 204 (Paris 1913) S. 11; I. HEIDRICH, Titulatur und Urkunden der arnulfingischen Hausmeier, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1965/66) S. 268 f. Nr. 18.

10) Als amtierender Bischof von Rouen ist Grifo bereits am 1. Nov. 691 urkundlich bezeugt. Als Beisitzer des Königsgerichts fungierte er Ende Februar 693 und Anfang März 697. Er setzte auch seine Unterschrift unter das Privileg Bischof Agerads v. Chartres für das Marienkloster in Blois vom 6. März 696: P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nrn. 20, 23 und 27; M. JUSSÉLIN, Revue des Archives historiques du diocèse de Chartres (1909) S. 5–8.

11) Zur Datierung der Formulae Marculfi A. UDDHOLM, Formulae Marculfi. Etudes sur la langue et le style (Uppsala 1953) S. 19–22; ders., Les traits dialectaux de la langue des actes mérovingiens et le formulaire de Marculfe, Archivum latinistatis medii aevi 25 (1955) S. 47–69; I. HEIDRICH, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1965/66) S. 179–190.

12) MG. Formulae S. 58 n° 24.

13) Vgl. J. SEMMLER, Traditio und Königsschutz, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 45 (1959) S. 4–11.

14) Vgl. dazu K. HALLINGER, Cluniacensis ss. religionis ordinem elegimus, Jahrbuch f. d. Bistum Mainz 8 (1958/60) S. 246–264; H. JAKOBS, Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und ihre Rechtsstellung im Investiturstreit = Kölner Historische Abhandlungen 4 (Köln/Graz 1961) S. 79–103.

15) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER–J. LAPORTE (1936) S. 15 f.

sehr genau, daß sich die Gelegenheit, an Ausbau und monastischer Formung dieses Nebenklosters mitzuwirken, dem Kloster an der unteren Seine nur dadurch geboten hatte, weil Pippin der Mittlere den Bischof Ansbert von Rouen ins Exil schickte, auch wenn man die rechtliche Bindung des Klosters Fleury-en-Vexin an Saint-Wandrille als Sühneleistung des Hausmeiers für dieses Verbrechen ausdeutete<sup>16)</sup>.

Angesichts dieser eigenartigen Verknüpfung zweier Fakten durch unsere einzige Quelle, die *Gesta sanctorum patrum Fontanellensis coenobii*, der Übertragung des *monasterium* Fleury-en-Vexin an Pippin den Mittleren mit nachfolgender Aufnahme des Klosters in den Schutz des Hausmeiers und seiner Erben mit der Vertreibung des regierenden Bischofs von Rouen, liegt die Frage nahe, ob Bischof Ansbert von Rouen nicht etwa einer Übertragung des *monasterium* Fleury-en-Vexin an den Hausmeier im Wege stand, während sein Nachfolger Grifo die Aufnahme des Klosters in den Schutz des Hausmeiers und seiner Dynastie sowie die Bestellung eines *rector* durch Pippin den Mittleren urkundlich billigte.

In der Tat kontrastieren die Vorgänge, die zur Übertragung des kleinen Klosters Fleury-en-Vexin an Pippin den Mittleren und seine Dynastie und zu seiner Angliederung an Saint-Wandrille führten, in auffälliger Weise mit den Rechtsverhältnissen, die wir in der Diözese Rouen während der Pontifikate der Bischöfe Audoin (Dado) und Ansbert, also zwischen etwa 640 und 690, bei allen Klostergründungen antreffen. Den Konventen von Jumièges und Pavilly setzte, obwohl die beiden *monasteria* auf Fiskalland errichtet worden waren<sup>17)</sup>, der Bischof von Rouen die Oberen<sup>18)</sup> und rief sie nach Gutdünken auch wieder ab<sup>19)</sup>. In gleicher Weise verfuhr der Bischof in Saint-Wandrille<sup>20)</sup>, Saint-Samson-sur-Risle<sup>21)</sup>, Saint-Germer-de-Fly<sup>22)</sup>. Selbst wenn eine geistliche Gemeinschaft das Recht besaß, den Vorsteher selbst zu wählen<sup>23)</sup>, oder der Klostergründer die Auswahl der Oberen traf<sup>24)</sup>, die letzte Entscheidung lag stets beim Bischof. Kraft seiner Autorität schlichtete der Bischof von Rouen Besitzstreitigkeiten zwischen Jumièges und Saint-Wandrille<sup>25)</sup> und führte die *summa administratio* von Fécamp<sup>26)</sup>. Bestimmt nicht zufällig unterschrieb der *vicedominus* des Bischofs das

16) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER—J. LAPORTE (1936) S. 16.

17) *Vita Filiberti abbatis Gemeticensis et Heriensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 587–590 und 595.

18) *Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 598 f.

19) *Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 597 und 599.

20) *Vita Wandregisili abbatis Fontanellensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 19 f.

21) *Vita Geremari abbatis Flaviacensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 630.

22) *Vita Geremari abbatis Flaviacensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 632 f.

23) 688/89 verlieh Bischof Ansbert v. Rouen dem Kloster Saint-Wandrille ein Privileg, das u. a. dem Konvent das Recht zusprach, den Abt aus den eigenen Reihen zu wählen: *Vita Ansberti episcopi Rotomagensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 630 ff.

24) *Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 599 ff.

25) *Vita Lantberti abbatis Fontanellensis et episcopi Lugdunensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 611 f.

26) *Vita s. Waningi confessoris*, AA. SS. Jan. I, 592 f.; *Vita s. Childemarae*, AA. SS. Okt. XI, 684.

große Privileg Ansberts von Rouen für Saint-Wandrille, schränkte es doch seine Befugnisse hinsichtlich der klösterlichen Güterverwaltung empfindlich ein<sup>27)</sup>, Funktionen, die er in Saint-Ouen zu Rouen in vollem Umfang wahrnahm<sup>28)</sup>.

Nach Bischof Ansberts Vertreibung freilich<sup>29)</sup> erscheint in der gleichen Position, die bis dahin der Bischof gegenüber den in seiner Diözese gelegenen Klöstern einnahm, das jeweilige Haupt der karolingischen Dynastie: Wenn Dom Laportes Vermutung zutrifft, der in der Abtsliste von Jumièges des 11. Jahrhunderts genannte Godinus<sup>30)</sup> sei identisch mit dem gleichnamigen Bischof von Lyon<sup>31)</sup>, einem Parteigänger der Pippiniden<sup>32)</sup>, dann erhielt er die Abtei sicher nicht aus den Händen seines Amtsbruders von Rouen. Von seinem Nachfolger Hugo wissen wir es genau, wer ihn in Jumièges einsetzte: Karl Martell, der eigene Onkel<sup>33)</sup>. Auch Saint-Wandrille öffnete sich nach Bischof Ansberts Vertreibung dem Einfluß der Pippiniden-Karolinger<sup>34)</sup>. Auf Bischof Bainus von Thérouanne<sup>35)</sup>, den von Pippin dem Mittleren dem

27) Vgl. E. EWIG, Beobachtungen zu den Klosterprivilegien des 7. und frühen 8. Jahrhunderts = Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag (Freiburg/Basel/Wien 1968) S. 52–65. Zu den Funktionen des bischöflichen *vicedominus* Gregor d. Große, Epistulae I, 1 und XI, 53, MG. Epist. I, 12 und II, 328; Diözesansynode von Auxerre (692/96), ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (511–695) = Corpus Christianorum ser. lat. 148 A (Turnhout 1963) S. 326.

28) Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 632 f.

29) Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 634. Da Ansberts Nachfolger Grifo schon 691, Nov. 1 urkundlich nachweisbar ist (vgl. oben Anm. 10), Ansbert selbst noch 688/89 eine Synode leitete (Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, a. a. O. 630 ff.), muß der Prälat frühestens Mitte 689, spätestens im Herbst 691 verbannt worden sein.

30) Abtsliste von Jumièges, ed. B. KRUSCH, NA. 18 (1893) S. 613 f.

31) J. LAPORTE, Les listes abbatiales de Jumièges = Jumièges. Congrès scientifique du XIII<sup>e</sup> centenaire I (Rouen 1955) S. 448–451.

32) Godinus v. Lyon erscheint 693, Febr. 28 unter einer großen Zahl von Anhängern Pippins des Mittleren zum königlichen *placitum*. Am 13. Dez. 694 verzichtet er auf Anordnung Pippins auf Ansprüche seiner Kirche auf Güter im Berry. Wenige Monate später setzt er seine Unterschrift unter ein Synodalprivileg für Saint-Colombe de Sens. Spannungen zwischen dem Bischof von Lyon und Drogo, Pippins des Mittleren Sohn und *dux Burgundionum*, vermag Bischof Bonitus v. Clermont-Ferrand beizulegen: P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie oben Anm. 2) Nrn. 23 und 24; P. DESCHAMPS, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 16 (1912) S. 165 n<sup>o</sup> 2; Vita Boniti episcopi Arverni, MG. SS. rer. Mer. VI, 130.

33) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 38; Vita s. Hugonis, ed. J. VAN DER STRAETEN, Analecta Bollandiana 87 (1969) S. 246 f.

34) Vgl. J. LAPORTE, Les monastères francs et l'avènement des Pippinides, Revue Mabillon 30 (1940) S. 14 ff.; E. EWIG, Trierer Zeitschrift 22 (1953) S. 141.

35) In die Regierungszeit Bainos, in die Jahre 701–708, fallen allein vier Schenkungen bzw. Güterbestätigungen König Childeberts III.: F. LOT, Etudes critiques (wie oben Anm. 9) S. 24 ff. n<sup>o</sup> 2; Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 18 f. Sie wurden bei weitem übertroffen durch Schenkungen Pippins d. Mittleren selbst, Schenkungen aus den gleichen Jahren, die Güter im ganzen westlichen Neustrien betrafen: Gesta ss. patrum, a. a. O. S. 18 f.

Kloster Fleury-en-Vexin gesetzten *rector*, folgte Abt Benignus, den Karl Martell nach 718 in seinem Amte restituierte<sup>36)</sup>. Dessen Nachfolger traf die Absetzungssensenz sowohl Karl Martells als auch Pippins des Jüngeren<sup>37)</sup>. Das Recht der karolingischen Hausmeier, solche einschneidenden personalpolitischen Maßnahmen in Saint-Wandrille zu ergreifen, erwuchs aus dem dem Kloster zugesicherten Schutz der pippinidischen Dynastie, in den Pippin der Mittlere etwa 706 nicht nur das *monasterium* Fleury-en-Vexin aufgenommen, sondern in den er auch Saint-Wandrille selbst einbezogen hatte<sup>38)</sup>. Saint-Germer-de-Fly hingegen leitete vorerst noch der *vicedominus* der Kirche von Rouen<sup>39)</sup>. Nachdem jedoch Remigius, Pippins des Jüngeren Halbbruder, nach 755<sup>40)</sup> sowohl die Besitzungen des Hochstiftes Rouen<sup>41)</sup> als auch die Güter des Klosters Saint-Ouen<sup>42)</sup> zugunsten des karolingischen Hauses und seiner Anhänger geteilt hatte, lösten sich auch die rechtlichen Bindungen von Saint-Germer-de-Fly und Saint-Ouen de Rouen an das Hochstift: Saint-Germer vergaben die Karolinger als *beneficium*<sup>43)</sup>, und Saint-Ouen erhielt kein Geringerer als Hilduin I., Ludwigs des Frommen Erzkaplan<sup>44)</sup>. Es ist wohl kaum ein Zweifel daran angebracht, daß die Entfernung Bischofs Ansberts von Rouen aus seinem Amte durch Pippin den Mittleren der karolingischen Dynastie eine derartige Einflußnahme auf die in der Diözese Rouen gelegenen *monasteria*, die sich bis dahin ausschließlich auf den Bischof hin ausgerichtet hatten, erst eigentlich ermöglichte.

Was Pippin der Mittlere im Bistum Rouen erreichte, wiederholte er, wenn nicht alles trägt, kurz danach im Bistum Nantes. Da seine Diözese gegen Ende des 7. Jahrhunderts über fast keine klösterlichen Niederlassungen verfügte, erbat Bischof Pasca-

36) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 24.

37) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 57 und 60.

38) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 17; dazu I. HEIDRICH, *Archiv f. Diplomatik* 11/12 (1965/66) S. 126 und 268 f., und jüngst A. ANGENENDT, *Willibrord im Dienste der Karolinger*, *Annalen d. Historischen Vereins f. d. Niederrhein* 175 (1973) S. 65 f. und 100 ff.

39) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 24.

40) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 62; vgl. E. HLAWITSCHKA, *Die Vorfahren Karls des Großen = Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben I* (Düsseldorf 1965) S. 81; K. F. WERNER, *Das Geburtsdatum Karls des Großen*, *Francia* 1 (1973) S. 148 f. mit Anm. 123.

41) D Karl d. Kahle 399.

42) D Karl d. Kahle 407.

43) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 93; MG. *Epist.* VIII, 10 n° 29.

44) JW. 2562 = J. RAMACKERS, *Papsturkunden in Frankreich II*, *Abhandlungen d. Göttinger Akademie d. Wissenschaften, phil.-histor. Klasse*, 3. Folge 21 (1937) S. 52–55 n° 2. Daß in diesem hoffnungslos verfälschten Machwerk von angeblich 824 der Name des Abtes wohl doch festzuhalten ist, betont W. LEVISON, *England and the continent in the eighth century* (Oxford 1946) S. 216 f.

rius von Nantes eine Mönchskolonie aus Saint-Wandrille<sup>45)</sup>. Für sie stattete er zu Indre ein *monasterium* aus und bestimmte, daß der Vorsteher der Klostersgemeinschaft von Indre stets dem Konvent von Saint-Wandrille entnommen werden solle<sup>46)</sup>. Der Abt der Mutterabtei Saint-Wandrille<sup>47)</sup> verlangte jedoch, daß das Kloster Indre nicht dem Hochstift Nantes integriert werden dürfe, sondern »dem König« aufgetragen werden müsse<sup>48)</sup>. Der Bischof von Nantes scheint dieser Aufforderung tatsächlich nachgekommen zu sein und das Kloster Childebert III. übertragen zu haben<sup>49)</sup>, den Pippin der Mittlere bekanntlich »in ehrenhaftem Gewahrsam« hielt<sup>50)</sup>.

Zu Beginn des Jahres 692 traten König Chlodwig III. und der Hausmeier Pippin der Mittlere<sup>51)</sup> an den Bischof Bertoendus von Châlons-sur-Marne mit dem Ersuchen heran, dem Kloster Montier-en-Der, zu dessen Ausstattung Childerich II. beigetragen hatte, und einem benachbarten Frauenkloster, dessen Dotation von Waimarus und seiner Gattin bereitgestellt worden war, die nunmehr beide der monastischen Oberleitung des Abtes Bercharius<sup>52)</sup> unterstanden, ein *privilegium* auszustellen. Der Bischof befreite die beiden *monasteria* von *potestas aut dominatio* der Bischöfe von Châlons, entzog damit sich und seinen Nachfolgern die Verfügungsgewalt über das Klostergut und das *pontificium*, den dem Bischof geschuldeten Rekognitionszins, und sprach den beiden Konventen unbeschadet der kanonischen Weihebefugnisse des Ordinarius

45) Vita Ermenlandi abbatis Antrensis, MG. SS. rer. Mer. V, 687 f.

46) Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 626.

47) Der Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 626 f., zufolge soll es sich um Lantbert gehandelt haben, der Theuderich III. und Pippin d. Mittleren die *cathedra* von Lyon verdankte. Als Bischof von Lyon ist indes schon zu 688, Oktober 30 Landeberts Nachfolger Godinus bezeugt (vgl. oben Anm. 2); Landebert muß daher schon kurz nach 680 die *cathedra* von Lyon bestiegen haben, zu einer Zeit, da Pippin d. Mittleren noch jede Möglichkeit fehlte, auf die Besetzung des Lyoneser Bischofsstuhles Einfluß zu nehmen. Höchstwahrscheinlich war es Landebert v. Lyon, der im Juni 683 das Privileg Bischof Aigliberts v. Le Mans für Notre-Dame du Mans unterschrieb: J. HAVET, Oeuvres I (Paris 1896) S. 430–436 n° 8. Falls Landebert als Abt von Saint-Wandrille, also spätestens um 680, diese Auflage machte, dann zögerte es der Bischof von Nantes lange hinaus, diesem Begehren stattzugeben, oder aber sie ging von seinem Nachfolger in Saint-Wandrille aus. Die Übertragung Indres an den König erfolgte jedenfalls erst zu Händen Childeberts III. (694–711); vgl. die übernächste Anm.

48) Vita Ermenlandi abb. Antrensis, MG. SS. rer. Mer. V, 688.

49) Vita Ermenlandi abb. Antrensis, MG. SS. rer. Mer. V, 693.

50) Annales Mettenses priores, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 14.

51) Pippin d. Mittlere ist am 1. Nov. 691 erstmals als Hausmeier bezeugt: P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie oben Anm. 2) Nr. 20, und A. MENTZ, Die tironischen Noten, Archiv f. Urkundenforschung 17 (1942) S. 225.

52) Abt Bercharius übernahm etwa gleichzeitig die monastische Formung des Reimser Bischofsklosters Hautvillers; Vita Nivardi episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. V, 165 f.; vgl. R. KAISER, Untersuchungen zur Geschichte der Civitas und Diözese Soissons in römischer und merowingischer Zeit = Rheinisches Archiv 89 (Bonn 1973) S. 223 f.

Wahl und Einsetzung ihrer Oberen zu<sup>53)</sup>. Zehn Jahre zuvor hatte das auf diese Weise gefreite *monasterium* Montier-en-Der bereits die *integra immunitas* seitens des Königs erhalten<sup>54)</sup>. Die spärlichen Quellen berichten, daß Montier-en-Der durch die Auseinandersetzungen zwischen Karl Martell und Raganfrid im zweiten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts arg in Mitleidenschaft gezogen wurde<sup>55)</sup>. Sie wissen auch von einem rapiden Verfall der Klosterzucht zu erzählen<sup>56)</sup>, so daß Ludwig der Fromme sich genötigt sah, in rigorose Reformmaßnahmen einzuwilligen<sup>57)</sup>. Denn dem Kaiser stand kraft des königlichen Schutzes die Verfügungsgewalt über die Abtei zu<sup>58)</sup>; er sorgte für die Aufbesserung der Dotation aus Fiskalgut<sup>59)</sup>. Der Verzicht der Bischöfe von Châlons-sur-Marne auf *potestas aut dominatio* über Montier-en-Der ermöglichte augenscheinlich dem *monasterium*, eine karolingische Abtei, ein Königskloster zu werden, das sich um die Mitte des 9. Jahrhunderts in den Händen vom König gesetzter *rectores* befand<sup>60)</sup>. Daß die Prälaten von Châlons damit eben diese Entwicklung intendierten, darf man füglich bezweifeln. Unmittelbar auf Bischof Bertendus, der 692 Montier-en-Der privilegierte, läßt der Bischofskatalog drei Namenpaare folgen, wobei es in zwei Fällen durch die Partikel *sive*, die beide Namen miteinander verbindet<sup>61)</sup>, offen bleibt, welcher der beiden Bischöfe die apostolische Sukzession weiterführte<sup>62)</sup>. Hatten Laien das Bistum Châlons inne, die sich jeweils einen Geistlichen, der die bischöfliche Weihe empfangen hatte, zugesellten?<sup>63)</sup> Wir wissen es nicht. Restitutions des 9. Jahrhunderts aber zeigen, daß gerade das Hochstift Châlons-sur-Marne Gütereinziehungen hinnehmen mußte, die auf das Konto der Karolinger

53) C. LALORE, Cartulaire de l'abbaye de la Chapelle-aux-Planches, chartes de Montiérender, de Saint-Etienne et des Toussaints de Châlons, d'Andecy, de Beaulieu et de Rethel = Collection des principaux cartulaires du diocèse de Troyes IV (Paris/Troyes 1878) S. 116–120 n° 2; dazu zuletzt E. EWIG, Das Formular von Rebais und die Bischofsprivilegien der Merowingerzeit = Aus Reichsgeschichte und nordischer Geschichte = Festschrift K. Jordan = Kieler Historische Studien 16 (Stuttgart 1972) S. 30 f.

54) MG. DD Mer. I, 49 f. n° 55; dazu W. LEVISON, Die Merowingerdiplome für Montiérender, NA. 33 (1908) S. 745–753.

55) Miracula s. Remacli, MG. SS. XV, 435.

56) BM<sup>2</sup> 898 = C. LALORE, Cartulaire (wie oben Anm. 53) S. 122 ff. n° 5; Vita et miracula s. Bercharii, AA. SS. Okt. VII, 1019.

57) BM<sup>2</sup> 839 = J. MABILLON, AA. SS. OSB. III, 2 (Paris 1672) S. 630.

58) BM<sup>2</sup> 575 = RHF. VI, 476 f. n° 28.

59) BM<sup>2</sup> 898 = C. LALORE, Cartulaire (wie oben Anm. 53) S. 122 ff. n° 5.

60) DD Karl d. Kahle 70, 191 und 192.

61) In einem Falle ersetzt der Katalog, ed. L. DUCHESNE, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule III<sup>2</sup> (Paris 1915) S. 94, *sive* durch *hoc*, meint also, es mit einer Person zu tun zu haben.

62) L. DUCHESNE, Fastes (wie vorige Anm.) S. 97.

63) E. EWIG, Milo et eiusmodi similes = St. Bonifatius. Gedenkgabe zum 1200. Todestag (Fulda 1954) S. 417 f., vermutet hingegen, die Bischöfe Felix und Sigibald von Metz hätten in Personalunion auch die Kirche von Châlons geleitet.

gehen<sup>64</sup>). Auf diese Weise vermochten sie das Amtsgut der Grafen zu konstituieren oder doch zu vergrößern, auch wenn sie die konfiszierten Güter offenbar nur *in beneficium* austaten<sup>65</sup>). Zu den Gütern, die sie der Kirche von Châlons entzogen<sup>66</sup>), zählten auch mindestens drei kleine *monasteria*<sup>67</sup>).

Notre-Dame de Laon, die Stiftung der Sadalberga<sup>68</sup>) und ihrer Familie<sup>69</sup>), versuchte der Diözesanbischof Madalgarius, ein zuverlässiger Anhänger Pippins des Mittleren<sup>70</sup>), seinem Hochstift zu integrieren (*usurpare*)<sup>71</sup>). Auf die Klage der Äbtissin, der Tochter der Klostergründerin<sup>72</sup>), reagierte der Hausmeier sofort. Sein Sohn Grimoald unterband weitere Schritte des Bischofs, die das *monasterium* in den Status eines bischöflichen Klosters überführt hätten<sup>73</sup>). Mit dieser Maßnahme aber sicherte Pippin der Mittlere seiner Dynastie eine Abtei, die sich später als Apanagenkloster verwenden ließ<sup>74</sup>). Der Ausstattung getreuer Parteigänger der Pippiniden-Karolinger dienten zudem nicht wenige Güter, die noch im 9. Jahrhundert dem Hochstift Laon entzogen blieben<sup>75</sup>). Die alte Coemeterialbasilika der hll. Johannes und Vincentius, die seit alters die Gräber der Oberhirten von Laon und des Kathedralklerus barg<sup>76</sup>), konnte, wie es scheint, das Hochstift behaupten. Noch etwa 865 vermochte der Bischof einen von

64) D Karl d. Kahle 115; vgl. F. VERCAUTEREN, Etude sur les civitates de la Belgique seconde, Mémoires de l'Académie royale de Belgique. Classe des Lettres et des Sciences morales et politiques 2<sup>o</sup> sér. 33 (Brüssel 1934) S. 142–147.

65) Vgl. D Karl d. Kahle 381.

66) DD Karl d. Kahle 125, 153 und 291.

67) DD Karl d. Kahle 212, 213 und 381.

68) Vita Sadalbergae abbatissae Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 59 f.; Vita Anstrudis abbatissae Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 67.

69) Vita Sadalbergae abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 66.

70) Vita Erminonis episcopi et abbatis Lobbiensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 463 f. Bischof Madalgarius amtierte bereits am 15. Februar 692 und unterschrieb vielleicht noch am 2. Mai 708 als Zeuge eine Urkunde für das Kloster Sithiu: C. LALORE, Cartulaire (wie oben Anm. 53) S. 116–120 n<sup>o</sup> 2; M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica ante annum millesimum centesimum scripta = Bouwstoffen en Studien voor de Geschiedenis en de Lexicografie van het Nederlands I, 1 (Brüssel 1950) S. 21 f. n<sup>o</sup> 9.

71) Vita Anstrudis abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 73.

72) Vita Anstrudis abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 67 f.

73) Vita Anstrudis abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 73.

74) Vita Hludowici imperatoris, MG. SS. II, 633; vgl. K. VOIGT, Die karolingische Klosterpolitik und der Niedergang des westfränkischen Königums = Kirchenrechtliche Abhandlungen 90/91 (Stuttgart 1917) S. 40; C. BRÜHL, Königspfalz und Bischofsstadt in fränkischer Zeit, Rheinische Vierteljahrsblätter 23 (1958) S. 178.

75) Hinkmar v. Reims, Epistolae ad Hincmarum Laudunensem missae, Migne PL. 126, 495 und 504; Concilium Duciacense (871) can. 7, ed. I. D. MANSI, SS. Conciliorum amplissima collectio XVI (Venedig 1767) S. 669.

76) Urkunde König Rudolfs v. Frankreich von 925/27, ed. J. MABILLON, De re diplomatica libri VI (Paris 1681) S. 565 n<sup>o</sup> 131.



Karl dem Kahlen und Hinkmar von Reims veranlaßten Reformversuch in Saint-Vincent de Laon zu hintertreiben<sup>77</sup>).

Schon C. Wampach, dem verdienten Historiker der Abtei Echternach, fiel es auf, daß es Pippin der Mittlere und seine Gemahlin Plektrudis darauf anlegten, das später so berühmte *monasterium* zum Hauskloster ihrer Dynastie zu machen<sup>78</sup>). Diesem Ziele aber standen Rechte Dritter entgegen, die nicht zu übergehen waren. Als sich einerseits Irmina, Plektrudis' Mutter<sup>79</sup>), an Willibrord wandte, um Teile ihres Besitzes zu dessen Klostergründung einzubringen<sup>80</sup>), da unterstand sie als Äbtissin von Oeren der Hoheit der Bischöfe von Trier<sup>81</sup>), denen noch Karl der Große bestätigte, daß alle *basilicae* innerhalb der Bischofsstadt sowie alle *monasteria* im weiten Sprengel des Bistums dem Hochstift Trier integriert seien<sup>81a</sup>). Ihre Schenkungen an Willibrord bedurften daher der Zustimmung der Trierer Bischöfe, die diese auch erteilten<sup>82</sup>) und

77) Hinkmar v. Reims, *Opusculum LV capitulorum adversus Hincmarum Laudunensem*, Migne PL. 126, 315 f.

78) C. WAMPACH, *Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter I, 1* (Luxemburg 1929) S. 138 ff.; siehe auch W. LEVISON, *England and the continent in the eight century* (1946) S. 64 f.

79) Vgl. dazu C. WAMPACH, *Geschichte* (wie vorige Anm.) S. 113–135; E. HLAWITSCHKA, *Zur landschaftlichen Herkunft der Karolinger*, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 27 (1962) S. 8–12; ders., *Die Vorfahren* (wie oben Anm. 40) S. 75.

80) 696 nahm Willibrord die erste Schenkung im Eifelraum entgegen: C. WAMPACH, *Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter I, 2* (Luxemburg 1930) S. 16 f. n° 2.

81) Obwohl ursprünglich Fiskalbesitz, entstand Oeren als *monasterium* durch die Initiative Bischof Modoalds v. Trier und bildete einen integrierenden Bestandteil des Trierer Hochstiftes: Gesta Trevirorum, MG. SS. VIII, 160; MG. DD Mer. I, 150 ff. spur. n° 32. Einer weiteren Fälschung zufolge setzte Bischof Modoald seine Nichte als Äbtissin in Oeren ein: JW. 2540 = H. BEYER, *Urkundenbuch der ... mittelhheinischen Territorien I* (Koblenz 1860) S. 236 n° 172. Dies entsprach seiner Haltung dem bischöflichen *monasterium* St. Symphorian gegenüber, dem Modoald seine eigene Schwester an die Spitze stellte: E. WINHELLER, *Die Lebensbeschreibungen der vorkarolingischen Bischöfe von Trier = Rheinisches Archiv* 27 (Bonn 1935) S. 154. Modoalds Nachfolger Numerianus ließ sich in Oeren beisetzen: E. EWIG, *Trier im Merowingerreich* (1954) S. 120 und 133. T. ZIMMER, *Das Kloster St. Irminen – Oeren von seinen Anfängen bis ins 13. Jahrhundert*, *Trierer Zeitschrift* 23 (1954/55) S. 13–17, weist demgegenüber auf zweifelsfreie Quellen des 9. und 10. Jahrhunderts hin, nach denen Oeren ein königliches *monasterium* war. Mit Recht vermeidet sie jedoch den Rückschluß auf die gleiche Rechtslage im 7. und 8. Jahrhundert.

81a) D Karl d. Große 66 von 772, April 1.

82) Die erste Schenkung Irminas an Willibrord bzw. Echternach von 697/98, Nov. 1 erfolgte auf ausdrücklichen Rat der Bischöfe Basinus und Liutwin v. Trier hin: C. WAMPACH, *Geschichte* (wie oben Anm. 80) S. 17–20 n° 3; vgl. A. ANGENENDT, *Annalen d. Histor. Vereins f. d. Niederrhein 175* (1973) S. 87–90. Über die beiden Bischöfe *Vita Liutwini archiepiscopi Treverensis*, AA. SS. Sept. VIII, 171; E. EWIG, *Trier im Merowingerreich* (1954) S. 133 ff.; ders., *Milo* (wie oben Anm. 63) S. 414 ff.

Irminas Schenkungsurkunden als Zeugen unterschrieben<sup>83</sup>). Andererseits errichtete Willibrord zu Echternach ein Eigenkloster<sup>84</sup>), wozu er nach geltendem Kirchengesetz ebenfalls die Genehmigung des zuständigen Ordinarius einholen mußte<sup>85</sup>). Für dieses sein Kloster nahm Willibrord eigenverantwortlich Schenkungen entgegen<sup>86</sup>), verwaltete allein das Klostersgut<sup>87</sup>) und vermachte ihm in seinem Testament von 726/27 alle Donationen, die auf seinen Namen lauteten<sup>88</sup>). Aus der Tatsache, daß Irminas beide letzten Schenkungen an Willibrord bzw. Echternach des Konsenses der Trierer Bischöfe entbehrten, obwohl es sich in einem Falle sogar um ein Schenkungsobjekt in der Bischofsstadt selbst handelte<sup>89</sup>), läßt sich eine veränderte Haltung der Äbtissin gegenüber den Prälaten von Trier nicht herauslesen, da sie zeitlich mit den von den Bischöfen befürworteten Donationen zusammenfallen<sup>90</sup>). Eine Notiz zu den Jahren 705/06, die der Codex aureus Epternacensis überliefert, deutet eher auf einen »Gesinnungswandel« Willibrords hin<sup>91</sup>): Der Bischof befürchtete *varias incommoditates et assidua hospicia et servicia presulum* und, da er es ablehnte, daß sein Eigenkloster Echternach *in rebus materialibus* dem Hochstift Trier oder dem Hochstift Utrecht unterworfen würde, übertrug er (*tradidit*) urkundlich das *monasterium in ius et mundeburdium regum et imperatorum . . . succedentium*<sup>92</sup>). Daß der Empfänger der *traditio*, die Willibrord vornahm, nicht die lange Reihe »der sich folgenden Könige und Kaiser«, die bis zum 12. Jahrhundert<sup>93</sup>) den Status Echternachs als Königs- und Reichsabtei durch ihr *ius* und ihr *mundeburdium* verbürgten, gewesen sein kann, liegt

83) C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 20–26 und 31 f. nos 4, 6 und 9.

84) Vgl. Vita Willibrordi archiepiscopi Traiectensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 130; dazu jetzt A. ANGENENDT, Annalen d. Histor. Vereins f. d. Niederrhein 175 (1973) S. 91–100.

85) Vgl. Concilium Aurelianense (511) can. 22 und Concilium Epaonense (517) can. 10, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie oben Anm. 27) S. 11 und 26.

86) C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 16 f., 23, 26–31, 34 ff., 43–48, 50–54 ff., 68 ff. und 76–80 nos 2, 5, 7, 8, 11, 16, 17, 20, 21, 26, 28 und 33–35.

87) C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 49 f., 54 und 97 nos 19, 22 und 40.

88) A. C. F. KOCH, Oorkondenboek van Holland en Zeeland tot 1299 I (Den Haag 1970) S. 4 ff. n° 2; zur Echtheit des Willibrord-Testaments A. PONCELET, Le testament de saint Willibrord, Analecta Bollandiana 25 (1905) S. 163–176; W. LEVISON, NA 31 (1906) S. 777 f.; C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 85–95; vgl. zum Ganzen A. ANGENENDT, Annalen d. Histor. Vereins f. d. Niederrhein 175 (1973) S. 91 ff.

89) C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 33 f. und 36 f. nos 10 und 12.

90) Die Urkunden bei C. WAMPACH (wie oben Anm. 80) S. 31–34 n° 9 (mit bischöflicher Zustimmung) und n° 10 (ohne Konsens) datieren sogar vom gleichen Tag.

91) Den am 5. März 705 verstorbenen Bischof Basinus v. Trier trug Willibrord in sein Kalendar ein; seinen Neffen, Mitbischof und Nachfolger Luitwin suchen wir darin vergeblich; vgl. E. EWIG, Trier im Merowingerreich (1954) S. 134 f.; ders., Milo (wie oben Anm. 63) S. 415.

92) C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 37 f. n° 13.

93) Der Liber aureus von Echternach wurde bekanntlich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts angelegt; vgl. C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 78) S. 80–90.

auf der Hand. Die Eigentumsübertragung müßte vielmehr an den um 705 regierenden Merowingerkönig erfolgt sein, der Echternach seinen Rechtsnachfolgern weitergab. Doch gerade diese rechtliche Sukzession wird direkt ausgeschlossen durch zwei Urkunden Pippins des Mittleren und Plektrudis' vom 13. Mai 706<sup>94</sup>). Nach diesen beiden Dokumenten nahm Pippin der Mittlere das *monasterium* Echternach in seine und seiner Dynastie *dominatio* und *defensio* auf und ratifizierte damit den von Willibrord vollzogenen Rechtsakt der Eigentumsübertragung. Von jetzt an konnte Pippin der Mittlere rechtens von Echternach als von einem *monasterium* sprechen, das auf seinem und Plektrudis' Eigengut erbaut sei. Als nunmehriger Eigenklosterherr verließ Pippin der Mittlere Willibrord das Recht, den Echternacher Konvent nach eigenem Gutdünken zu ergänzen, und gewährte den Mönchen das Privileg, den künftigen Abt aus dem Schoße der hauseigenen Gemeinschaft zu erheben, solange der Erwählte in Treue zur pippinidischen Dynastie stünde<sup>95</sup>). Nicht Pippins und Plektrudis'<sup>96</sup>) und ihrer privatrechtlichen Erben<sup>97</sup>) Beitrag zur Ausstattung Echternachs machten demnach diese Abtei zu einem pippinidischen Hauskloster, sondern der Rechtsakt der *traditio*, den Willibrord vollzog und der Pippin des Mittleren Nachfolger in die Lage versetzte, die Schutzgewalt der Dynastie immer wieder bestätigend zu erneuern<sup>98</sup>).

Durch ihre Zeugenunterschrift, die sie möglicherweise auf einer synodenähnlichen Versammlung leisteten, bestätigten die Bischöfe von Lüttich, Toul, Beauvais und Rennes (?) vor zwei weiteren Bischöfen unbekanntes Sitzes und einigen Laien<sup>99</sup>) Pippins des Mittleren Verfügungen, allerdings außerhalb der Bischofsstadt Trier<sup>100</sup>). Der Bischof von Trier hingegen erteilte seine Zustimmung weder zu der von Willibrord vollzogenen *traditio* noch zur Aufnahme Echternachs in den Schutz der pippinidischen Dynastie: Er und seine Nachfolger auf der *cathedra* der Bischöfe von Trier vermochten keine *dominatio* über das Eifelkloster auszuüben.

Ob Pippin der Mittlere und Plektrudis in ähnlicher Weise auch den Bischof von Maastricht-Lüttich umgingen, als sie die von ihnen dotierte *cellula* Susteren ihrer *defensio* und ihrem *mundeburdium* mit der Maßgabe unterstellten, daß die Schutzge-

94) C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 38–43 n<sup>os</sup> 14 und 15.

95) Vgl. E. MÜHLBACHER, Die Treupflicht in den Urkunden Karls des Großen, MIÖG. Erg.-Bd. 6 (1901) S. 873 ff. A. ANGENENDT, Annalen d. Histor. Vereins f. d. Niederrhein 175 (1973) S. 100 ff., verweist auf das Vorbild Saint-Wandrille (vgl. oben Anm. 38), wo jedoch der Treuevorbehalt zumindest nicht *expressis verbis* in den Urkundenauszug aufgenommen wurde.

96) C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 38–41 und 57–60 n<sup>os</sup> 14 und 24.

97) A. C. F. KOCH, Oorkondenboek (wie oben Anm. 88) S. 6 f. und 9 f. n<sup>os</sup> 3 und 5.

98) D Pippin d. Jüngere 30; D Karlmann 48; D Karl d. Große 70; BM<sup>2</sup> 694 = C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 206 ff. n<sup>o</sup> 139.

99) Zu den bischöflichen Zeugen I. HEIDRICH, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1964/65) S. 238 f.

100) Zum Ausstellungsort der Urkunden, der vielleicht sogar außerhalb der Trierer Diözese lag, I. HEIDRICH, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1964/65) S. 152 f. mit Anm. 378.

walt über Susteren bei ihrer Dynastie verbliebe, kraft derer sie Willibrord mit der monastischen Prägung des Konvents betrauten und der Klostergemeinschaft nach Willibrords Ableben das Recht der Wahl des Abtes aus der eigenen Kommunität unter eidlicher Treuebindung an die pippinidische Dynastie gewährten, läßt sich aus der Schenkungsurkunde von 714, die Susteren Echternach unterstellte, nicht ersehen<sup>101</sup>). Die Gründung Prüms durch die ältere Bertrada jedenfalls schirmte ihre Verwandtschaft, die Familie der Plektrudis<sup>102</sup>), augenscheinlich sorgfältig gegen jede Einflußnahme des Bischofs von Trier ab<sup>103</sup>).

Daher verwundert uns die Reaktion des Trierer Bischofs nicht: Als Adela, Plektrudis' Schwester<sup>104</sup>), ihr *proprium monasterium* Pfalzel, das sie mit ererbten Gütern und mit von Pippin dem Mittleren und seinen Schwägerinnen ertauschten Besitzungen dotiert hatte<sup>105</sup>), zum Nonnenkloster ausbaute, erreichte er es, daß sie diese Stiftung der pippinidischen Verwandten der *defensio* und dem *mundeburgium* (!) der Trierer Kirche und ihrer *pontifices* unterstellte<sup>106</sup>).

## II.

Nicht minder ausgeprägt als die Verfügungsgewalt des Bischofs von Rouen über die *monasteria* seiner Diözese vor Bischof Ansberts Vertreibung erscheinen in den Quellen die Befugnisse des Bischofs von Reims gegenüber den in seinem Sprengel

101) C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 57–60 n° 24: Diese Urkunde trägt keine Unterschrift eines Bischofs.

102) Zu den verwandtschaftlichen Bindungen Bertradas d. Älteren E. HLAWITSCHKA, Merowingerblut bei den Karolingern? = Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag (Freiburg/Br. 1968) S. 69–75.

103) H. BEYER, Urkundenbuch (wie oben Anm. 81) S. 10 f. n° 8: Als Zeugen unterzeichneten nur Laien. Andererseits schenkte Bertrada d. Ältere im gleichen Jahr 721 an Echternach: C. WAMPACH, Geschichte (wie oben Anm. 80) S. 76 f. n° 33. Die schon von M. WILLWERSCH, Die Grundherrschaft des Klosters Prüm, phil. Diss. (Berlin 1912) S. 28 f., ausgesprochene Vermutung, die monastische Formung Prüms sei von Echternach aus erfolgt, ist somit nicht von der Hand zu weisen.

104) Vgl. E. HLAWITSCHKA, Merowingerblut (wie oben Anm. 102) S. 76–79.

105) C. WAMPACH, Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien bis zur burgundischen Zeit I (Luxemburg 1935) S. 22–26 n° 19.

106) C. WAMPACH, Urkunden- und Quellenbuch (wie vorige Anm.) S. 20 ff., lehnt die *traditio* Pfalzels an das Hochstift Trier ohne zureichende Begründung als Interpolation in der sonst echten Urkunde ab. Unentschieden verhält sich E. EWIG, Trier im Merowingerreich (1954) S. 136, 141 und 242. Mit Recht spricht sich dagegen F.-J. HEYEN, Untersuchungen zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Pfalzel bei Trier = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 15 (Göttingen 1966) S. 14 f., für die Übertragung des Klosters an die Bischofskirche von Trier aus; vgl. J. SEMMLER, Zeitschr. f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 54 (1968) S. 426 f.

gelegenen klösterlichen Niederlassungen. Beschränken wir uns auf die im Laufe des 7. Jahrhunderts ins Leben getretenen *monasteria*, so war der Reimser Bischof an ihrer aller Gründung direkt oder indirekt beteiligt<sup>1)</sup>, oder er setzte ihre Auftragung an das Hochstift durch<sup>2)</sup>. Auch wenn wir nur von zwei bischöflichen Urkunden wissen, die die Unterstellung der sie betreffenden Klöster unter die Domkirche von Reims festlegten<sup>3)</sup>, so waren die übrigen in gleicher Weise dem Hochstift integriert<sup>4)</sup>, dessen Immunität sie alle einschloß<sup>5)</sup>. Infolgedessen oblag es dem Oberhirten der Reimser Kirche, ihnen ebenso wie den älteren *monasteria* in Stadt und Diözese Reims den Vorsteher und die klösterlichen Würdenträger zu setzen<sup>6)</sup>, wobei er nicht selten Verwandte bevorzugte<sup>7)</sup>, und sie ggf. auch wieder abzuberufen<sup>8)</sup>. Der Reimser Bischof behielt sich die Verfügungsgewalt über alle Klostergüter vor<sup>9)</sup>. Die Interessen der *monasteria* nach außen vertretend<sup>10)</sup>, nahm er alle Schenkungen entgegen, die Laien

1) Vita Nivardi episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. V, 165 ff. (Hautvillers); Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 458 (Orbais), 549 (Avenay) und 595 (Saint-Pierre-aux-Dames).

2) Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 458, 549 und 595.

3) Die Unterstellung Hautvillers' unter die *potestas* des Bischofs von Reims legte Bischof Nivardus 662 in einem fragmentarisch erhaltenen Privileg fest: Vita Nivardi episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. V, 168; A. MANCEAUX, Histoire de l'abbaye et du village d'Hautvillers I (Epernay 1880) S. 95 ff.; zur Echtheit des Privilegs B. KRUSCH, MG. SS. rer. Mer., V, 157 f. Anm. 10; E. EWIG, Das Formular (wie I Anm. 53) S. 30 f. Ein ähnliches Privileg stellte Bischof Nivardus auch dem Kloster Saint-Bâle de Verzy aus: Vita Nivardi episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. V, 164; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 455. Die Meinung I. HEIDRICHS, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1964/65) S. 117 ff. und 265 f., es handele sich dabei um ein Privileg Grimoalds d. Älteren, der damit als Laie in kanonische Befugnisse des Ordinarius eingegriffen habe, vermag ich nicht zu teilen. Frau HEIDRICH ist zwar zuzugeben, daß grammatikalisch *Grimoaldus* Subjekt des betr. Satzes der Vita Nivardi ist und damit als Aussteller des fraglichen Privilegs in Frage käme. Beachtet man indes den Kontext, insbesondere die relativische Verknüpfung der einzelnen Sätze des Kapitels, so wird klar, daß vom Sinnzusammenhang her allein Bischof Nivardus der Handelnde ist und damit auch das Privileg für Saint-Bâle ausgestellt hat.

4) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 73; Narratio clericorum Remensium, MG. Concilia II, 2, 804 und 812; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 466.

5) Vgl. Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 459.

6) Vita Nivardi episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. V, 168; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 458.

7) Vgl. Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 62 f.

8) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 12, 512 f.

9) Gregor v. Tours, Liber de gloria confessorum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 345; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 457 f.

10) Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 457 f.

ihnen zuwandten<sup>11)</sup>. Es versteht sich von selbst, daß der Bischof innerhalb des Kloster-  
geländes bauliche Veränderungen anordnete, die ihm geraten erschienen<sup>12)</sup>.

Eben noch in gutem Einvernehmen mit dem berühmt-berüchtigten Hausmeier  
Ebroin, der sich an der Ausstattung des Klosters Orbais beteiligte und die Tochter  
des Reimser Bischofs unter besonders günstigen Bedingungen in das von ihm gegrün-  
dete *monasterium* Notre-Dame de Soissons eintreten ließ<sup>13)</sup>, wofür ihn Odo, ein  
Gefolgsmann Pippins des Mittleren<sup>14)</sup>, strafte, indem er den vom Bischof eingesetzten  
Abt von Orbais vertrieb<sup>15)</sup>, trat Bischof Reolus von Reims zur Faktion Pippins des  
Mittleren über<sup>16)</sup>, der nach seinem Siege bei Tertry den Abt von Orbais wieder einset-  
zen ließ<sup>17)</sup>. Für Pippin den Mittleren bestand offensichtlich kein Grund, mit dem  
Bischof von Reims genauso zu verfahren wie mit seinem Amtsbruder in Rouen. Im  
Gegenteil, Pippin ließ auf Reolus dessen Verwandten Rigobert im Bischofsamt fol-  
gen, dem er mehrere Schenkungen für das Hochstift zuwies und von dem er seinen  
Sohn Karl Martell taufen ließ<sup>18)</sup>.

Als jedoch Rigoberts Täufling den Entscheidungskampf gegen den neustrischen  
Hausmeier Raganfrid aufnahm, verschloß ihm der Bischof von Reims die Tore der  
Stadt, um sich je nach dem Ausgange der Schlacht auf die Seite des Siegers schlagen zu  
können. Nach seinem Siege bei Vinchy 717 oder wahrscheinlicher noch nach seinem  
Waffenerfolg bei Soissons 718 vergalt Karl Martell Rigoberts Handlungsweise damit,  
daß er dem Bischof das *episcopium*, d. h. die Regierung und die Nutzung des Hoch-  
stiftes, entzog und ihn zur Flucht in die Gascogne nötigte<sup>19)</sup>. Damit aber trat im Hoch-  
stift Reims die gleiche Situation ein, wie sie drei Jahrzehnte zuvor im Hochstift

11) Vita Nivardi episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. V, 164 f.; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 458, 459 und 595.

12) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 68 f.; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 460 und 595.

13) Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 458.

14) Odo erscheint 670, Sept. 6 als *domesticus* Childerichs II.: J. HALKIN – C. ROLAND, Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmédy I (Brüssel 1909) S. 18–23 n° 6. Kurz vor 700 und noch 721/22 schenkten seine Kinder an Willibrord bzw. Echternach: C. WAMPACH, Geschichte (wie I Anm. 80) S. 23, 26 und 72–75 n°s 5, 7 und 31. Aus diesen Schenkungsurkunden ergibt sich in Verbindung mit der I Anm. 97 genannten Donation, daß es sich um den Gemahl Adelas von Pfalzel handelte. Vorsichtiger urteilt indes E. HLAWITSCHKA, Die Vorfahren (wie I Anm. 40) S. 76.

15) Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 458.

16) Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 171; Vita Wilfredi I episcopi Eboracensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 227; vgl. E. EWIG, Trierer Zeitschrift 22 (1953) S. 134 f.

17) Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 458.

18) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 65 ff. Zu den politischen Implikationen der Taufe jetzt A. ANGENENDT, Taufe und Politik im frühen Mittelalter, Frühmittelalterliche Studien 7 (1973) S. 143–168.

19) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 67–71.

Rouen durch die Verbannung Bischof Ansberts entstanden war. Ohne empfindliche Minderung, wie es scheint, übergab Karl Martell die *res episcopii* der Reimser Kirche dem Inhaber des Hochstiftes Trier zur Verwaltung<sup>20)</sup>. Milo von Trier bedachte natürlich seine Nachkommen und Anhänger<sup>21)</sup> mit Gütern des Reimser Hochstiftes<sup>22)</sup>, die ordinierten Bischöfe Rigobert<sup>23)</sup>, Lando<sup>24)</sup> und Abel<sup>25)</sup> stattete er kaum mit dem Nötigsten aus, so daß sie anderweitig entschädigt werden mußten oder die Diözese verließen. Wie er in Trier der Tradition seiner Familie gemäß darauf achtete, daß kein *monasterium* dem Hochstift entfremdet wurde<sup>26)</sup>, so rührte Milo auch nicht an die Reimser Bischofsklöster. Weniger skrupulös zeigte sich hingegen Karl Martell<sup>27)</sup>: Daß Pippin der Jüngere, Karl Martells Sohn, dem bisher bischöflichen *monasterium* Saint-Pierre-aux-Dames bereits ein Immunitätsprivileg verlieh<sup>28)</sup>, deutet auf eine vorausgegangene Entfremdung vom Hochstift hin, das bis dahin die Klöster der Diözese in seine eigene Immunität einbezog. Und tatsächlich vergab Ludwig der Fromme später Saint-Pierre-aux-Dames an seine Tochter Alpais<sup>29)</sup>. *Per donum regium* ging dem Hochstift auch Avenay verloren; wir wüßten nur zu gerne von Flodoard, wann dies

20) Vita Remigii episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. III, 251; Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 72; Gesta Trevirorum, MG. SS. VIII, 161 f.; Libellus de rebus Treverensibus, MG. SS. XIV, 99.

21) Vgl. MG. Epist. VIII, 126 n<sup>o</sup> 160; dazu E. EWIG, Treverensia, Archiv f. mittelh. Kirchengeschichte 6 (1954) S. 229 f.

22) Hinkmar v. Reims, Epistola ad Hludovicum regem mandata, MG. Capit. II, 432; Hinkmar v. Reims, De villa Nobiliaco, MG. SS. XV, 2, 1168; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 468.

23) Bischof Rigobert kehrte auf Bitten Milos nach einiger Zeit aus der Gascogne in seine Diözese zurück. Er residierte in einer *villa* des Hochstifts Reims und versah von dort aus alle bischöflichen Funktionen in Kathedrale, Stadt und Bistum Reims: Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 72 f.

24) Lando mußte 731 mit dem Kloster Saint-Wandrille ausgestattet werden: Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 43 f. und 46.

25) Abel, von Bonifatius als Metropolit für Reims ausersehen, scheint von Milo überhaupt aus dem Bistum vertrieben worden zu sein: JW. 2270 und 2271 = MG. Epist. sel. I, 102–108 n<sup>os</sup> 57 und 58; JW. 2411 = Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 462 f.; zu letzterem Papstschreiben E. LESNE, La lettre interpolée d'Hadrien I<sup>er</sup> à Tilpin et l'église de Reims au IX<sup>e</sup> siècle, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 17 (1913) S. 325–351.

26) Vgl. Miracula s. Liutwini, MG. SS. XV, 2, 1262; Gesta Treverorum, MG. SS. VIII, 161 f.; dazu E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 402 f.

27) Vgl. dazu neuerdings U. NONN, Das Bild Karl Martells in den lateinischen Quellen vornehmlich des 8. und 9. Jahrhunderts, Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) S. 70–121.

28) Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 591.

29) Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 68 f.; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 595. Über Alpais L. LEVILLAIN, Les comtes de Paris à l'époque franque, Le Moyen Age 3<sup>e</sup> sér. 12 (1941) S. 180–188; K. F. WERNER, Die Nachkommen Karls des Großen bis um das Jahr 1000 = Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben IV (Düsseldorf 1967) S. 445 f.

geschah<sup>30)</sup>. Avenay diente im 9. Jahrhundert als Kloster, mit dem man karolingische Prinzessinnen und selbst Königinnen einigermaßen standesgemäß ausstatten konnte<sup>31)</sup>. Obwohl das kleine *monasterium* Saint-Sixte, von dem faktisch jede weitere Nachricht fehlt, *de ditione eiusdem civitatis*, d. h. des Hochstiftes Reims, war, verfügte Karl der Große dennoch darüber zugunsten des späteren Abtes Ansegisus von Saint-Wandrille<sup>32)</sup>. Die übrigen *monasteria* Saint-Remi<sup>33)</sup>, Saint-Thierry<sup>34)</sup>, Saint-Bâle de Verzy<sup>35)</sup>, Hautvillers<sup>36)</sup> und Orbais<sup>37)</sup> blieben dem Hochstift erhalten.

Etwa 550 errichtete König Chlothar I. über dem Grab des hl. Medardus zu Soissons eine *basilica*, die sein Sohn vollendete<sup>38)</sup>. Zur Grablege der Familie Chlothars I. bestimmt<sup>39)</sup>, nahm Saint-Médard umfangreiche Schenkungen merowingischer Herrscher entgegen<sup>40)</sup>. Daß dank der königlichen Stiftung und Fürsorge die Medardus-Basilika eine königliche Kirche geworden wäre, über die die Merowinger hätten verfügen können, schließt indes das Reformdekret der Königin Balthildis, das nach 655 auch Saint-Médard de Soissons erreichte<sup>41)</sup>, direkt aus: Die Königin verordnete nicht selbst, daß die geistliche Gemeinschaft am Grabe des hl. Medardus den *ordo monasticus* anzunehmen habe, sondern veranlaßte den zuständigen Bischof und Abt, für die Änderung der innerklösterlichen Verfassung Sorge zu tragen. Ob der Bischof von Soissons das von der Königin erbetene *privilegium*, das Saint-Médard seiner *potestas* entzog

30) Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae*, MG. SS. XIII, 549 und 595.

31) MG. Epist. VIII, 4 ff. n<sup>o</sup> 12; *Annales Bertiniani* ad a. 864, edd. F. GRAT – J. VIELLIARD – S. CLÉMENCET (Paris 1964) S. 116.

32) *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 94.

33) Seit der monastischen Reform des Bischofs Tilpin war die Würde des Abtes von Saint-Remi an die des Erzbischofs von Reims gebunden: Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae*, MG. SS. XIII, 464, 540 u. ö.

34) Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae*, MG. SS. XIII, 485.

35) *Narratio clericorum Remensium*, MG. Concilia II, 2, 804; Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae*, MG. SS. XIII, 450.

36) Vgl. MG. Poetae lat. I, 623 f.; C. SAMARAN – R. MARICHAL, *Catalogue des manuscrits en écriture latine portant des indications de date, de lieu ou de copiste V* (Paris 1955) S. 159.

37) *Narratio clericorum Remensium*, MG. Concilia II, 2, 812; Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae*, MG. SS. XIII, 450.

38) *Vita s. Medardi*, MG. AA. IV, 2, 71 ff.; Gregor v. Tours, *Historiae Francorum*, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 152 und 154; dazu jetzt R. KAISER, *Untersuchungen* (wie I Anm. 52) S. 161 und 247 ff.

39) Vgl. K. H. KRÜGER, *Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts* = Münstersche Mittelalter-Schriften 4 (München 1971) S. 125–131.

40) C. BRUNEL, *Les actes mérovingiens pour l'abbaye de Saint-Médard de Soissons* = *Mélanges d'histoire du moyen âge dédiés à la mémoire de Louis Halphen* (Paris 1951) S. 77 n<sup>o</sup> 11.

41) Vgl. jetzt E. EWIG, *Das Privileg des Bischofs Berthefrid von Amiens für Corbie von 664 und die Klosterpolitik der Königin Balthild*, *Francia* 1 (1973) S. 107–114.



und die Verwaltung des Klostergutes in die Hände des Abtes und seines Konventes legte<sup>42)</sup>, ausstellte, entzieht sich unserer Kenntnis. Man wird es dennoch annehmen müssen<sup>43)</sup>, da wenigstens eine, wenngleich späte Quelle die Besitzungen von Saint-Médard als eine vom Hochstiftsgut getrennte Einheit vorstellt<sup>44)</sup>. Um so sicherer aber wissen wir, daß Chlothar III., Balthildis' Sohn, Saint-Médard die im Reformdekret seiner Mutter in Aussicht gestellt Immunität<sup>45)</sup> verlieh<sup>46)</sup>. In den siebziger Jahren des 7. Jahrhunderts erbaute der Hausmeier Ebroin zu Soissons ein Haus, das an Gebäude des Klosters Saint-Médard anstieß und das er mit seinem Sohne bezog<sup>47)</sup>. Da Ebroin damals sowohl über die Befestigungen der Stadt Soissons verfügte<sup>48)</sup> als auch vor ihren Mauern eine Abtei zu stiften imstande war<sup>49)</sup>, liegt die Vermutung nahe, daß er versuchte, auch das Medardus-Heiligtum seiner Kontrolle zu unterwerfen<sup>50)</sup>. Der Initiative des Siegers von Tertry kann man es zuschreiben, wenn Chlodwig III. 690/94 eben dieses Haus des gestürzten Rivalen der Abtei schenkte<sup>51)</sup>. Aber auch der Bischof von Soissons<sup>52)</sup> bemühte sich, Saint-Médard und seine Besitzungen wieder dem Hoch-

42) Vgl. dazu die Bestimmungen Bischof Landerichs v. Paris für Saint-Denis in der originalen Bestätigung durch Chlothar III. P. LAUER – C. SAMARAN, *Les diplômes* (wie I Anm. 2) Nr. 6; siehe auch L. LEVILLAIN, *Etudes sur l'abbaye de Saint-Denis à l'époque mérovingienne*, BECh. 87 (1926) S. 19–26; E. EWIG, *Francia* 1 (1973) S. 109 f.

43) Aufgrund seiner minutiösen Formularstudien gelangt E. EWIG, *Francia* 1 (1973) S. 108, zu dem Ergebnis, das verlorene *privilegium* Bischof Drauscus' v. Soissons für Saint-Médard sei die Vorlage für die Bischofsurkunden für Sithiu von 663 (M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, *Diplomata Belgica* [wie I Anm. 70] S. 9–13 n° 3) und Corbie von 664 (B. KRUSCH, NA. 31 [1905] S. 367–372) gewesen.

44) *Vita s. Medardi*, AA. SS. Juni II, 85.

45) *Vita s. Balthildis*, MG. SS. rer. Mer. II, 493 f.

46) D Karl d. Große 75. Bei dem dort genannten *Chlotharius rex* handelt es sich bestimmt um Chlothar III., da vor der Ausgliederung von Saint-Médard aus dem Hochstiftsverband durch das (verlorene) *privilegium* Bischof Drauscus' die *basilica* einer eigenen Immunität nicht bedurfte; vgl. auch K. H. KRÜGER, *Königsgrabkirchen* (wie oben Anm. 39) S. 130. Da Saint-Médard tatsächlich vor dem 7. Jahrhundert keinerlei Immunitätsverleihungen durchzusetzen vermochte (vgl. die Fälschung von 718/19, ed. C. BRUNEL, *Les actes* [wie oben Anm. 40] S. 80 f. n° 2), kann man nicht mit F. VERCAUTEREN, *Etude* (wie I Anm. 64) S. 116 f., und R. KAISER, *Untersuchungen* (wie I Anm. 52) S. 247, an Chlothar I. als ersten Verleiher der Immunität denken.

47) C. BRUNEL, *Les actes* (wie oben Anm. 40) S. 77 n° 12.

48) *Vita Drauscii episcopi Suessionensis*, AA. SS. März I, 403; C. BRUNEL, *Les actes* (wie oben Anm. 40) S. 77 n° 12.

49) J. M. PARDESSUS, *Diplomata, chartae, epistolae, leges aliaque instrumenta ad res Gallo-Francicas spectantia* II (Paris 1849) S. 138–141 n° 355.

50) Der im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts regierende Abt Warinbert soll *regia praecipione* eingesetzt worden sein: *Vita s. Medardi*, AA. SS. Juni II, 89. Wir nehmen mit R. KAISER, *Untersuchungen* (wie I Anm. 52) S. 251, an, daß Ebroin dabei seine Hand im Spiele hatte.

51) C. BRUNEL, *Les actes* (wie oben Anm. 40) S. 77 n° 12.

52) Es handelt sich um Bischof Warinbert, ehemals Abt von Saint-Médard, der im Bischofs-

stift zu integrieren, wobei er auf energische Gegenwehr der Kommunität, die die Basilika betreute, stieß<sup>53</sup>). Erfolglos scheint das Bemühen des Bischofs dennoch nicht gewesen zu sein. Denn während um die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert eigene Äbte die Gemeinschaft von Saint-Médard leiteten<sup>54</sup>), vereinigte der Bischof von Soissons in den vierziger, fünfziger und sechziger Jahren des 8. Jahrhunderts die Abtwürde von Saint-Médard mit der seinen<sup>55</sup>). Erst 769/74 besaß die Basilika wieder einen Vorsteher, der nicht zugleich auch die *cathedra Suessionensis episcopi* innehatte<sup>56</sup>). Nach 814 setzte Ludwig der Fromme der karolingischen Abtei par excellence<sup>57</sup>) seinen Erzkaplan Hilduin I. als Oberen<sup>58</sup>).

Im Schatten der berühmteren Medardus-Basilika stehend<sup>59</sup>), diente Saint-Crépin-le-Grand zu Soissons den Oberhirten der *civitas*, die die Coemeterialbasilika entsprechend ausstatteten<sup>60</sup>), als älteste Grablege<sup>61</sup>). Nach der Mitte des 9. Jahrhunderts aber verfügte Karl der Kahle über Saint-Crépin-le-Grand, indem er seinen Sohn als Abt einsetzte<sup>62</sup>).

katalog vor dem möglicherweise im Juni 683, sicher aber am 15. Februar 692 urkundlich bezugten Adalbert eingereiht ist: J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 430–436 n° 8; C. LALORE, Cartulaire (wie I Anm. 53) S. 116–120 n° 2; L. DUCHESNE, Fastes (wie I Anm. 61) III, 90 f.; R. KAISER, Untersuchungen (wie I Anm. 52) S. 233 f.

53) Vita s. Medardi, AA. SS. Juni II, 85 f.

54) C. BRUNEL, Les actes (wie oben Anm. 40) S. 77 f. n° 13 und S. 79 f. n°s 1 und 2. Daß der 716, Febr. 10 und 716/20 bezeugte Abt Hugobert von Saint-Médard mit Hugo, Karl Martells Neffen, personengleich sei, wie E. EWIG, Descriptio Franciae = Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben I (Düsseldorf 1965) S. 163 mit Anm. 117, und R. KAISER, Untersuchungen (wie I Anm. 52) S. 234 und 296 annehmen möchten, halten wir für ausgeschlossen. Die Datierung der Urkunde bei C. BRUNEL, Les actes (wie oben Anm. 40) S. 77 f. n° 13, nach Chilperichs II. Regierungsjahren läßt erkennen, daß Soissons damals zur »Obödienz« des neustrischen Hausmeiers Raganfrid zählte und damit auch Abt Hugobert im neustrischen Lager stand. Karl Martells Neffe Hugo hingegen vollzog am 24. oder 25. Juni 715 zu Metz als *sacerdos*, nicht als Abt eine von Familienangehörigen und Anhängern der pippinidisch-karolingischen Dynastie bezugte Schenkung an St. Arnulf zu Metz: G. WOLFRAM, Jahrbuch d. Gesellschaft f. lothringische Geschichte u. Altertumskunde 1 (1888/89) S. 43 f.

55) C. BRUNEL, Les actes (wie oben Anm. 40) S. 78 n° 18. Derselbe Bischof unterzeichnete noch 762 den sog. Totenbund von Attigny, MG. Concilia II, 1, 72.

56) D Karl d. Große 75.

57) Vgl. K. H. KRÜGER, Königsgrabkirchen (wie oben Anm. 39) S. 133.

58) J. MABILLON, De re diplomatica libri VI (1681) S. 514 n° 67 von 823, Jan. 14; Translatio s. Sebastiani, MG. SS. XV, 380–385.

59) Zu dieser Abtei, deren Ursprünge als Coemeterialbasilika ins 4. Jahrhundert zurückreichen dürften, R. KAISER, Untersuchungen (wie I Anm. 52) S. 143, 146 f. und 243 f.

60) Vgl. R. KAISER, Untersuchungen (wie I Anm. 52) S. 228 f.

61) K. H. KRÜGER, Königsgrabkirchen (wie oben Anm. 39) S. 134–137.

62) Annales Bertiniani ad a. 862, edd. F. GRAT – J. VIELLIARD – S. CLÉMENTET (1964) S. 92, D Karl d. Kahle 271.

Etwa 665 rief der Hausmeier Ebroin das Frauenkloster Notre-Dame vor den Mauern von Soissons ins Leben, das er jedoch aus Sicherheitsgründen bald in die Stadt selbst verlegte<sup>63</sup>). Der Bischof von Soissons trat ihm eine *basilica* ab, die bis dahin zur Kathedralgruppe gezählt hatte<sup>64</sup>). Er sicherte sich die geistliche Oberleitung der jungen Klostergemeinschaft<sup>65</sup>). Aber Ebroin erreichte es, daß der Bischof mit Zustimmung einer großen Zahl gallischer Prälaten<sup>66</sup>) dem *monasterium* ein *privilegium* verlieh, das jegliche *potestas* des Ordinarius über Notre-Dame ausschloß und selbst für Weihehandlungen die Bestellung eines beliebigen Bischofs vorsah. Mit seiner Urkunde legte der Bischof Wahl und Einsetzung einer neuen Äbtissin in die Hände des Konvents und übertrug der Vorsteherin allein die Befugnis, bei disziplinarischen Mißständen einzugreifen. Sich selber und seinen Nachfolgern hingegen legte er die Beschränkung auf, die Einladung der Äbtissin und ihres Konvents abzuwarten, ehe er im Klosterbereich zu Pontifikalhandlungen schritt<sup>67</sup>). Die erste Äbtissin, aus Jouarre berufen, hatte Ebroin eingesetzt<sup>68</sup>). In dem Augenblick, da im zweiten Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts das Licht unserer Quellen das fast anderthalb Jahrhunderte lang über dem Geschick von Notre-Dame lastende Dunkel wieder durchbricht, lag die Leitung des *monasterium* in den Händen einer Verwandten des karolingischen Hauses<sup>69</sup>), und die Abtei figuriert unter den Königsklöstern, von denen der Herrscher das am höchsten bemessene *servitium* verlangte<sup>70</sup>).

Spätestens nach der Verdrängung Raganfrids im Jahre 718<sup>71</sup>) faßte mit Karl Martell die pippinidisch-karolingische Dynastie in Soissons endgültig Fuß. Schon 721 oder 722 urkundete der von Karl Martell erhobene unmündige Theuderich IV. gerade in

63) Vita Drauscii episcopi Suessionensis, AA. SS. März I, 408 f.; R. KAISER, Untersuchungen (wie I Anm. 52) S. 253 f.

64) Vgl. J. HUBERT, Les cathédrales doubles de la Gaule, Genava NS. 11 (1963) S. 222.

65) Vita Drauscii episcopi Suessionensis, AA. SS. März I, 408.

66) Vgl. I. HEIDRICH, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1964/65) S. 226 Anm. 748; E. EWIG, Beobachtungen zu den Bischofslisten der merowingischen Konzilien und Bischofsprivilegien = Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag (Bonn 1970) S. 182 Anm. 56.

67) J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie oben Anm. 49) S. 138–141 n<sup>o</sup> 355. Die Echtheit des Privilegs ist mit B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 348 f., und E. EWIG, Beobachtungen (wie I Anm. 27) S. 57 ff., gegen C. GINDELE, Das Problem der Offiziumsordnung in den sog. Mischregeln der gallischen Klöster, Zeitschrift f. Kirchengeschichte 72 (1961) S. 300 f., festzuhalten.

68) Vita Drauscii episcopi Suessionensis, AA. SS. März I, 409.

69) Vita Adalhardi abbatis Corbeiensis, MG. SS. II, 527 f.; vgl. J. SEMMLER, Corvey und Herford in der benediktinischen Reformbewegung des 9. Jahrhunderts, Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) S. 298 f.

70) Notitia de servitio monasteriorum, ed. P. BECKER, Corpus Consuetudinum Monasticarum I (Siegburg 1963) S. 493.

71) Annales Mosellani ad a. 719, MG. SS. XVI, 494. Zur Datierung der Schlacht vor Soissons T. BREYSIG, Jahrbücher des fränkischen Reiches 714–741 (Leipzig 1869) S. 30 f.

Soissons für das Kloster Sithiu<sup>72</sup>). Noch im 9. Jahrhundert stand die Königspfalz bei Saint-Médard den Karolingern offen<sup>73</sup>).

Fällt der Griff der Pippiniden-Karolinger nach den *monasteria* in und vor Soissons zeitlich mit ihrer machtmäßigen Installierung in der *civitas* zusammen? Sichernten sie nicht dadurch ihre Herrschaft in Soissons ab, daß sie sich in Saint-Médard, Saint-Crépin-le-Grand und Notre-Dame die später so bedeutenden königlichen *monasteria* schufen? Die juristische Voraussetzung für diesen Zugriff bildeten das (erschlossene) *privilegium* für Saint-Médard und die (erhaltene) Freilungsurkunde für Notre-Dame, mit denen der Bischof von Soissons auf die *potestas* über beide Abteien verzichtete. Der Frauenabtei Notre-Dame bestätigte der Prälat den Status des Eigenklosters Ebroins<sup>74</sup>). Im Falle von Saint-Médard jedoch gelangte Ebroin in den Genuß jenes »Immediatverhältnis(es) zum König«, das die Königin Balthildis durch die mit ihrem Reformdekret verbundene Privilegierung angestrebt hatte<sup>75</sup>). Im letzten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts aber trat offensichtlich auch in Soissons Pippin der Mittlere an Ebroins Stelle<sup>76</sup>). Seine Dynastie mußte indes vorübergehend, deuten wir ein wenig explizites Quellenzeugnis richtig, die in Soissons erlangte Position zugunsten der neu-strischen Partei Raganfrids räumen<sup>77</sup>), um sie erst mit Karl Martells Sieg nach 718 zurückzugewinnen<sup>78</sup>). Augenscheinlich suchte der Bischof von Soissons den Wechsel der Herrschaft in der *civitas* zu nutzen, um die *monasteria* in Diözese und Bischofsstadt wieder an das Hochstift zu binden<sup>79</sup>). Der Hausmeier Karlmann, Karl Martells

72) M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, *Diplomata Belgica* (wie I Anm. 70) S. 26 f. n° 12.

73) Vgl. F. VERCAUTEREN, *Etude* (wie I Anm. 64) S. 112 und 118 f.; C. BRÜHL, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 23 (1958) S. 210 ff.

74) In Notre-Dame bestellte Ebroin die Äbtissin; vgl. oben Anm. 68. Mit Recht spricht R. KAISER, *Untersuchungen* (wie I Anm. 52) S. 255 u. ö., aufgrund weiterer Belege von einem »Hauskloster« Ebroins.

75) Vgl. zu den Bestrebungen der Königin Balthildis jüngst E. EWIG, *Francia* 1 (1973) S. 112 ff.

76) Pippin d. Mittlere vermittelte Saint-Médard eine Schenkung aus Ebroins Besitz; vgl. oben Anm. 51. In Choisy-au-Bac, einer bischöflichen Gründung des 7. Jahrhunderts, ließ er 711 König Childebert III. beisetzen; *Liber historiae Francorum*, MG. SS. rer. Mer. II, 324; dazu K. H. KRÜGER, *Königsgrabkirchen* (wie oben Anm. 39) S. 206 f., und R. KAISER, *Untersuchungen* (wie I Anm. 52) S. 205 und 231. R. KAISER, a. a. O. S. 256 f. Anm. 197, äußert die ansprechende Vermutung, die um 700 Notre-Dame regierende Äbtissin Ermen-trudis sei identisch mit der gleichnamigen *consobrina* Irminas von Oeren, die vor 699 Güter im Eifelraum an Irmina verkaufte; vgl. C. WAMPACH, *Geschichte* (wie I Anm. 80) S. 24 ff. n° 6. Demnach hätte Pippins d. Mittleren angeheiratete Verwandtschaft bereits damals die Vorsteherin von Notre-Dame de Soissons gestellt.

77) Siehe oben Anm. 54.

78) Vgl. die beiden Schenkungen des von Karl Martell erhobenen Königs Chlothar IV. an Saint-Médard de Soissons bei C. BRUNEL, *Les actes* (wie oben Anm. 40) S. 79 ff. nos 1 und 2.

79) *Vita s. Medardi*, AA. SS. Juni II, 85 f.

Sohn, dürfte ihm freilich nur insofern entgegengekommen sein, daß er zeitweise die Leitung von Saint-Médard in Personalunion mit der Regierung des Bistums zugestand<sup>80</sup>). Erst von ca. 720 an vermochten demnach die Pippiniden-Karolinger die Herrschaft über die bedeutenderen *monasteria* der Diözese Soissons kontinuierlich auszuüben, eine Herrschaft, an der allerdings erst Quellenzeugnisse des ausgehenden 8. und des 9. Jahrhunderts keinen Zweifel mehr aufkommen lassen.

Eine Urkunde des Bischofs Nefingus von Angers von 972 nennt Saint-Aubin d'Angers *una ex regalibus abbatiis*, läßt aber zugleich erkennen, daß die Abtei diesen Rechtsstatus keineswegs immer besessen haben muß. Die herausragende Stellung der Coemeterialbasilika *pre ceteris Andecavensibus ecclesiis*, in der die Bischöfe von Angers ihre Weihe empfangen, und ihre Rolle im bischöflichen Stationsgottesdienst lassen eher vermuten, daß es sich bei der Albansbasilika, die der Lokaltradition zufolge von Germanus von Paris unter Mitwirkung König Childeberts I. gegründet<sup>81</sup>) und im 6. Jahrhundert von *clerici* betreut wurde<sup>82</sup>), um eine ursprünglich bischöfliche Kirche handelte. Immerhin erhielt Saint-Aubin d'Angers bereits in merowingischer Zeit eigene Immunität<sup>83</sup>), ob im 7. Jahrhundert wie die Sergius-Basilika<sup>84</sup>), steht dahin. Im 9. Jahrhundert verfügten die Karolinger über beide Basiliken und die dort amtierenden Konvente<sup>85</sup>), darüber hinaus auch über Saint-Jean et Saint-Lézin<sup>86</sup>). Sie gaben sie an ihre Getreuen weiter<sup>87</sup>), gegen 850 an den Grafen von Angers<sup>88</sup>).

Dennoch muß die Entfremdung der drei Kirchen vom Hochstift Angers früher erfolgt sein. Ein Diplom Karls des Kahlen zählt die *monasteria* auf, die 844 dem Hochstift Angers integriert waren<sup>89</sup>). Von ihnen hatte ein ungenannter Merowingerkönig Saint-Etienne der Kirche von Angers zugesprochen<sup>90</sup>), Ludwig der Fromme sogar noch Saint-Jean et Saint-Lézin ihr bestätigt<sup>91</sup>). 718/19 zog sich der im Kampfe

80) Siehe oben Anm. 55.

81) B. DE BROUSSILLON, Cartulaire de l'abbaye de Saint-Aubin d'Angers I (Paris 1903) S. 35 ff. n° 20.

82) Gregor v. Tours, Liber de gloria confessorum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 358.

83) D Karl d. Große 58.

84) MG. DD Mer. I, 65 f. n° 74.

85) Ermoldus Nigellus, In honorem Hludovici ... carmen, ed. E. FARAL, Les classiques de l'histoire de France (Paris 1932) S. 118 vv. 1546–1549; MG. Poetae lat. I, 560 n° 70; D Karl d. Kahle 106; vgl. C. BRÜHL, Rheinische Vierteljahrsblätter 23 (1958) S. 167 f.

86) DD Karl d. Kahle 105, 345 und 372.

87) BM<sup>2</sup> 1008 = A. DOPFCH, MIÖG. 16 (1895) S. 218 f. n° 12; DD Karl d. Kahle 105, 106 und 116; B. DE BROUSSILLON, Cartulaire (wie oben Anm. 81) S. 29 ff. n° 17.

88) Vgl. O. GUILLOT, Le comte d'Anjou et son entourage au XI<sup>e</sup> siècle I (Paris 1972) S. 129–132 und 179.

89) D Karl d. Kahle 32.

90) D Karl d. Große 60.

91) BM<sup>2</sup> 671 = MG. Formulae S. 291 f. n° 6.

um die Stellung des neustrischen Hausmeiers unterlegene Raganfrid nach Angers zurück<sup>92)</sup>. Trotz wiederholter Revolte gewährte ihm Karl Martell dennoch den *comitatus* von Angers<sup>93)</sup>. Sollte der Hausmeier damals seine Hand auf Saint-Aubin, Saint-Serge und Saint-Jean et Saint-Lézin d'Angers gelegt haben, zumal wir wissen, daß die Pippiniden-Karolinger ihre Anhänger mit Gütern des Hochstiftes Angers ausstatteten<sup>94)</sup>? Diese Güter- und Kirchenentfremdungen vermögen wir indes nur durch einen Terminus ante quem zeitlich zu fixieren: 769 leitete ein *rector* die Abtei Saint-Aubin d'Angers, den wir nicht mit dem regierenden Bischof von Angers gleichsetzen können<sup>95)</sup>. Doch schon Pippin der Jüngere, Karl Martells Sohn, schlug dem Amtsgut des Grafen von Angers Güter des mehr oder minder aufgelassenen Klosters Glanfeuil zu<sup>96)</sup>.

Gegen Ende des zweiten Jahrzehnts des 8. Jahrhunderts trat Karl Martell dem Anspruch des Bischofs von Evreux auf die *potestas* über eine Klostergründung in seiner Diözese entgegen. Von Bischof Ansbert von Rouen ins Bistum Evreux entsandt, gründete der Mönch Leutfrid dort das später nach ihm benannte *monasterium* La Croix-Saint-Leufroy. Heftig widersetzte sich der Ordinarius dem Ausbau dieses Eigenklosters. Doch Leutfrid fand Unterstützung bei Karl Martell, den er in Laon aufsuchte<sup>97)</sup>. Das Ergebnis dieses Appells des Gründerabtes an den karolingischen Hausmeier läßt sich nur aus späteren Nachrichten erschließen: Z. Zt. Karls des Großen konnte ein Vorsteher von La Croix-Saint-Leufroy das Kloster seinem *domesticus* weiterverleihen<sup>98)</sup>; 818/19 erscheint die Abtei jedoch unter jenen Königsklöstern, die dem Herrscher *militia, dona* und *preces* schuldeten<sup>99)</sup>.

Vom Beginn seines Pontifikates an steht Bischof Leodegar von Autun als Herr seiner Bischofsstadt und der *civitas Augustodunensis* vor uns. Er sorgte für die Instandsetzung der Stadtmauer<sup>100)</sup>, teilte die Wachen ein<sup>101)</sup>, organisierte in Zeiten der

92) Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 174 f.

93) Annales Mettenses priores, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 26.

94) BM<sup>2</sup> 671 = MG. Formulae S. 291 f. n<sup>o</sup> 6; DD Pippin I. v. Aquitanien 26 und 27.

95) Guntarius, der bischöfliche *rector* von Saint-Aubin, wird im Katalog der Bischöfe von Angers nicht genannt; vgl. D Karl d. Große 58 und L. DUCHESNE, Fastes (wie I Anm. 61) II, 359.

96) Miracula s. Mauri, MG. SS. XV, 465.

97) Vita et miracula Leutfredi abbatis Madriacensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 12–15.

98) Vita et miracula Leutfredi abb. Madriacensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 17.

99) Notitia de servitio monasteriorum (818/19), ed. P. BECKER (wie oben Anm. 70) S. 493. Die Darstellung der Geschichte dieses *monasterium* durch P. LAUER, Les translations des reliques de saint Ouen et de saint Leufroy du IX<sup>e</sup> au X<sup>e</sup> siècle et les deux abbayes de La Croix-Saint-Ouen, Bulletin philologique et historique du Comité des travaux historiques et scientifiques (1921) S. 119–123, bedarf dringend der Revision; vgl. schon W. LEVISON, MG. SS. rer. Mer. VII, 2 Anm. 2.

100) Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 285.

101) Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 303 f.

Gefahr die Verteidigung von Autun<sup>102)</sup> und verfügte ganz selbstverständlich über die finanziellen Mittel der *civitas*<sup>103)</sup>. Das *dominium* des Bischofs von Autun<sup>104)</sup> erstreckte sich auch auf die *monasteria* innerhalb der *civitas* trotz der Rechte, die Papst Gregor der Große der Königin Brunhilde für ihre Stiftungen in Autun eingeräumt hatte<sup>105)</sup>. Die Äbte von Saint-Symphorien ernannte der Bischof und setzte sie ein<sup>106)</sup>, ihnen damit oftmals die Nachfolge auf der *cathedra episcopi* sichernd<sup>107)</sup>. In der Verwaltung des Hochstiftsgutes standen sie daher dem Bischof zur Seite<sup>108)</sup> und führten Verhandlungen, die der Bischof zum Nutzen der *civitas* für erforderlich hielt<sup>109)</sup>. Dem bischöflichen Rechte der Berufung der Äbte von Saint-Symphorien entsprach das der Deposition, über die der Bischof befand<sup>110)</sup>.

Bildeten Saint-Symphorien und Notre-Dame, die Stiftung Brunhildes, noch im ausgehenden 7. Jahrhundert integrierende Bestandteile des Hochstiftes Autun<sup>111)</sup>, so scheint sich knappe zwei Jahrzehnte später die weltlich-kirchliche Formation, als die uns die *civitas* Autun im 7. Jahrhundert entgegentritt, in voller Auflösung befunden zu haben. Zu Beginn des 8. Jahrhunderts erstreckte sich die Herrschaft des Bischofs

102) Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 304 ff.

103) Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 302 f.

104) Nach der Kapitulation Leodegars von Autun, den Ebroin in seiner Bischofsstadt belagerte, erhielt Bischof Bobo von Valence das *dominium* in Autun: Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 306 f.

105) Die Privilegien Gregors d. Großen vom November 602 für das Xenodochium in Autun, das Frauenkloster Notre-Dame und das Männerkloster Saint-Martin, die Königin Brunhilde und Bischof Syagrius v. Autun gemeinsam errichtet hatten, schlossen Entfremdungen von Klostergut durch König und Bischof aus, legten die Benennung des jeweiligen Oberen in die Hände des Königs, den Vorschlag für Ordinationen in die des Klostervorstehers und schränkten die Disziplinalgewalt des Ordinarius erheblich ein: Gregor d. Große, Registrum XIII, 11–13, MG. Epist. II, 376–381. L. UEDING, Geschichte der Klostergründungen der frühen Merowingerzeit = Historische Studien 261 (Berlin 1935) S. 220–230, der sich über die Weiterentwicklung der königlichen Rechte an den von Brunhilde gestifteten *monasteria* in Autun nicht schlüssig war, ist zu antworten, daß Notre-Dame zumindest 696 zweifelsfrei dem Hochstift Autun integriert war; siehe unten Anm. 111.

106) Vita Germani episcopi, MG. SS. VII, 374.

107) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 64; Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 292.

108) Vita Germani episcopi, MG. SS. rer. Mer. VII, 378.

109) Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 304 f. und 308.

110) Vita Germani episcopi, MG. SS. rer. Mer. VII, 374 f.

111) Testament des Bischofs Ansebert v. Autun, ed. A. DÉLÉAGE, Recueil des actes du prieuré Saint-Symphorien d'Autun de 696 à 1300 (Autun 1936) S. 5–9 n<sup>o</sup> 1; dazu G. CHEVRIER, Déclin et renaissance du testament en droit bourguignon, Mémoires de la Société pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands 9 (1943) S. 8 ff.; J.-F. LEMARIGNIER, Les actes de droit privé de Saint-Bertin au haut moyen âge, Revue internationale des droits de l'Antiquité 3<sup>e</sup> année 5 (1950) S. 42 ff.

von Auxerre zumindest über Teile der *civitas Augustodunensis*<sup>112</sup>). In der Bischofsstadt selbst gab Abt Wideradus 719 dem von ihm errichteten Kloster Flavigny mit Zustimmung gallischer Bischöfe, unter denen wir den Prälaten von Autun nicht ausmachen können<sup>113</sup>), ein Privileg, das jede *potestas* des Bischofs von Autun über das *monasterium*, insbesondere administrative Maßnahmen bezüglich des Klostersgutes, Beherbergung und Verköstigung des Bischofs im Kloster und die Befugnis, den Abt zu ernennen, ausschloß. Bei der Neuwahl des Abtes sollte sich der Konvent auf die eigene Gemeinschaft beschränken und nur im Notfall einen Mönch aus einem Nachbarkloster erheben. Selbst die kanonischen Rechte des Ordinarius, die Abt Wideradus nicht bestritt<sup>114</sup>), sollten von einem beliebigen Bischof ausgeübt werden können, falls die Kommunität von Flavigny ihn ersuche, Weihen und Ordinationen vorzunehmen<sup>115</sup>). Außer seinem Eigenkloster Flavigny und einer *basilica* in Besançon, so betont Abt Wideradus in seinem Testament von 722, habe er die *abbatiae* bzw. *basilicae* Saint-Andoche de Saulieu und Sainte-Reine au Mont-Auxois im Bistum Autun *ad habendum . . . in mea cura* empfangen<sup>116</sup>), *abbatiae* bzw. *basilicae*, die ganz offensichtlich zum Hochstift Autun gehörten<sup>117</sup>).

112) Vgl. M. CHAUME, Les origines du duché de Bourgogne I (Dijon 1925) S. 41 f.

113) Mit einiger Sicherheit lassen sich als Unterzeichner der Gründungsurkunde von Flavigny nur identifizieren Moderamnus, *vocatus episcopus* von Rennes, Sigolenus von Bourges und Nordebertus von Clermont-Ferrand; vgl. I. HEIDRICH, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1964/65) S. 118 f. Anm. 218.

114) Testament Wideradus' v. Flavigny von 722, Jan. 18 bei J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie oben Anm. 49) S. 323–327 n° 514. Gegen den Interpolationsverdacht K. BLUMES, Abbatia = Kirchenrechtliche Abhandlungen 83 (Stuttgart 1914) S. 45 f., und G. CHEVRIERS, Mémoires de la Société pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands 9 (1943) S. 10 ff., traten für die Echtheit der Urkunde ein B. KRUSCH, Reimser Remigiusfälschungen, NA. 20 (1895) S. 539 f.; J. MARILIER, Notes sur la tradition textuelle des testaments de Flavigny, Mémoires de la Société pour l'histoire du droit et des institutions de anciens pays bourguignons, comtois et romands 23 (1962) S. 190 f. und 196 ff., und E. EWIG, Beobachtungen (wie I Anm. 27) S. 63 ff.

115) J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie oben Anm. 49) S. 399–402 n° 587 von 719, Mai 27 sowie Kopie von 722/23, Jan. 24, ed. H.-L. BORDIER, Du recueil des chartes mérovingiennes (Paris 1850) S. 55 f. n° 8. G. CHEVRIER, Mémoires de la Société pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands 9 (1943) S. 10 f., hielt beide Dokumente für Fälschungen. J. MARILIER, ebd. 23 (1962) S. 189 f. und 194 ff., klärte ihr Verhältnis zueinander, rechnete jedoch mit geringfügigen Interpolationen. Vgl. dazu jetzt E. EWIG, Das Formular (wie I Anm. 53) S. 33–41; zum Datum E. HLAWITSCHKA, Textkritisches zur Series abbatum Flaviacensium = Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zum 65. Geburtstag (Bonn 1970) S. 262 f.

116) J. M. PARDESSUS (wie oben Anm. 49) S. 323–327 n° 514.

117) Nach D Karl d. Kahle 23 von 843, Aug. 30 zählte zumindest Saint-Andoche zu Saulieu zu den *monasteria* des Hochstifts. Ob das Kloster im 8. Jahrhundert entfremdet, später aber restituiert wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.



Den Anspruch des Diözesanbischofs oder des Prälaten, den der Konvent von Flavigny zu Pontifikalhandlungen ins Kloster rief, auf jede *dominatio* über Flavigny wehrte Abt Wideradus durch eine vierfache Sicherung ab: Er selbst reservierte sich auf Lebenszeit die *dominatio* über das *monasterium*, kraft derer er den ersten Abt einsetzte, samt dem Nießbrauch der Klostergüter. Erlaubten sich Bischöfe oder Mächtige schwere Übergriffe, dann wollte Wideradus alle seine Verfügungen zugunsten des Klosters widerrufen. Den *gloriosus domnus, cui . . . Deus regnum Burgundiae gubernare permiserit*, beschwor er, seine Dispositionen getreu zu beachten<sup>118</sup>). Ja, er sprach eben diesem *gloriosus domnus* das Recht zu, notfalls Eingriffen des Ordinarius entgegenzutreten. Schließlich kommandierte Wideradus die *basilica* zu Flavigny, die er zu seiner Haupterbin eingesetzt hatte, *in Deum et regis potestatem*, damit der *gloriosus rex*, der gerade regiert oder ihm nachfolgt, sie schütze. Wideradus' Testamentsvollstrecker, der *vir illuster* Amalsindus, versah des Abtes Testament, das die Stiftung Flavigny dem Schutze des Königs unterstellte, mit dem königlichen Siegel<sup>119</sup>).

Die *potestas* über Flavigny, die Abt Wideradus unter keinen Umständen dem Diözesanbischof anvertrauen wollte, ging dem Wortlaut seiner Verfügungen gemäß an den regierenden Merowingerkönig über<sup>120</sup>), freilich erst nach dem Tode des Klosterstifters. Der König, der befürchtete, das Gut des Klosters könne, falls die Verbindung Flavignys mit einem Hochstift nicht gelöst würde, in die Hände von Laien, die die burgundischen Bischofsstühle besetzten, fallen und so seinem Stiftungszweck entfremdet werden, regte seinerseits an, daß der zuständige Ordinarius mit einem eigenen *privilegium* die Bestimmungen und Testamentsklauseln Wideradus' gutheiße<sup>121</sup>).

De facto jedoch bot sich dem Merowingerkönig keine Gelegenheit, dem Kloster Flavigny seinen Schutz angedeihen zu lassen. 731 zerstörten die Araber bei ihrem Vorstoß nach Burgund auch die Bischofsstadt Autun<sup>122</sup>), und Karl Martell drang in einem ersten Gegenangriff im gleichen Jahre bis weit nach Aquitanien hinein vor<sup>123</sup>). Dem jungen Kloster Flavigny wirksamen Schutz zu gewähren, oblag somit dem Haupte der pippinidisch-karolingischen Dynastie. Schon 755 ernannte daher Pippin

118) J. M. PARDESSUS, *Diplomata* (wie oben Anm. 49) S. 399–402 n° 587; H.-L. BORDIER, *Du recueil* (wie oben Anm. 115) S. 55 f. n° 8.

119) J. M. PARDESSUS, *Diplomata* (wie oben Anm. 49) S. 323–327 n° 514.

120) Vgl. E. EWIG, *Das Formular* (wie I Anm. 53) S. 40 f.

121) MG. *Formulae* S. 481 f. n° 44; dazu I. HEIDRICH, *Archiv f. Diplomatik* 11/12 (1964/65) S. 188 ff.

122) *Chronicon Moissiacense*, MG. SS. I, 291; *Annales Besuenses ad a. 731*, MG. SS. II, 248; D Karl d. Kahle 23; vgl. M. CHAUME, *Les origines* (wie oben Anm. 112) S. 59 f.

123) *Fredegarii Chronicarum continuationes*, MG. SS. rer. Mer. II, 175; *Annales Prumienses ad a. 731*, ed. L. BOESCHEN, *Die Annales Prumienses* (Düsseldorf 1971) S. 79; *Annales Alamannici ad a. 731*, ed. W. LENDI, *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik*. Die Murbacher Annalen = *Scrinium Friburgense I* (Freiburg/Schw. 1971) S. 150; *Annales Mosellani ad a. 731*, MG. SS. XVI, 495.

der Jüngere den neuen Abt von Flavigny<sup>124</sup>). Seine Nachfolger hielten es ebenso<sup>125</sup>), bis Karl der Kahle die Abtei 877 dem Hochstift Autun »restituierte«<sup>126</sup>), wenn auch unter gewissen Vorbehalten<sup>127</sup>).

Dem vom Araber Sturm schwer getroffenen Hochstift Autun gegenüber legte Flavignys neuer Schutzherr keinerlei Uneigennützigkeit an den Tag. Güter des Hochstiftes verlich er in reichem Maße an Getreue und stattete damit nicht zuletzt den *comitatus* aus<sup>128</sup>). Wie Flavigny in ihrer Verfügungsgewalt verblieb, so legten die Pippiniden-Karolinger ihre Hand auch auf Saint-Symphorien d'Autun und Couches-les-Mines. Während sie das altehrwürdige Stift des hl. Symphorian an treue Anhänger austaten – 866 erscheint Adalhard der Seneschall im Besitz von Saint-Symphorien<sup>129</sup>), 885/87 Richard le Justicier<sup>130</sup>) –, fiel Couches-les-Mines nach vorgängiger Untersuchung dank der Großzügigkeit Ludwigs des Frommen an Autun zurück<sup>131</sup>).

Eine Abteilung der Araber, die 731 das Hochstift Autun schädigten und die Kirche von Langres und ihre *monasteria* verwüsteten<sup>132</sup>), stieß nach Norden gegen Sens vor. Aber der tüchtige Bischof Ebbo hatte rechtzeitig den Widerstand organisiert und vermochte allein mit den Kräften der *civitas* den arabischen Angriff zurückzuschlagen<sup>133</sup>). Damit sich der Bischof von Sens in der Not als Verteidiger der Bischofsstadt überhaupt bewähren konnte, mußte seine Stellung als Herr der *civitas Senonensis* auf soliden Grundlagen beruhen. Wenn wir auch wissen, daß Sens als Metropolitan-sitz in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bis zu einem gewissen Grade in die

124) Series abbatum Flaviacensium, MG. SS. VIII, 502; Hugo v. Flavigny, Chronicon, MG. SS. VIII, 340.

125) D Karl d. Kahle 117; Translatio et miracula s. Reginae, MG. SS. XV, 449; Series abbatum Flaviacensium, MG. SS. VIII, 502; Hugo v. Flavigny, Chronicon, MG. SS. VIII, 352.

126) D Karl d. Kahle 420; JW. 3109 = A. DE CHARMASSE, Cartulaire de l'église d'Autun I (Paris/Autun 1865) S. 50 ff. n° 30; Urkunde Bischof Adalgars v. Autun von 877/79, ed. L. LEX, Documents originaux antérieurs à l'an mil des Archives de Saône-et-Loire (Paris 1888) S. 7–10 n° 8.

127) Vgl. E. HLAWITSCHKA, Lotharingen und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte = Schriften der Monumenta Germaniae historica 21 (Stuttgart 1968) S. 118 f. Anm. 20 und S. 228 Anm. 4.

128) DD Karl d. Kahle 165 und 227; vgl. M. CHAUME, Recherches d'histoire chrétienne et médiévale. Mélanges publiés à la mémoire de l'historien (Dijon 1947) S. 179–185.

129) D Karl d. Kahle 293; vgl. F. LOT, Note sur Alard le sénéchal, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 12 (1908) S. 193 f. Anm. 3.

130) A. DÉLÉAGE, Recueil (wie oben Anm. 111) S. 13 f. n° 3; vgl. W. KIENAST, Der Herzogstitel in Frankreich und Deutschland (München/Wien 1968) S. 30 f.

131) D Karl d. Kahle 23; vgl. K. VOIGT, Die karolingische Klosterpolitik (wie I Anm. 74) S. 15.

132) Annales Besuenses ad a. 731, MG. SS. II, 248; D Karl d. Kahle 23.

133) Clarius, Chronicon s. Petri Vivi Senonensis, ed. L.-M. DURU, Bibliothèque historique de l'Yonne II (Auxerre 1864) S. 467 ff.; Vita s. Ebbonis episcopi Senonensis, AA. SS. Aug. VI, 99; vgl. M. CHAUME, Les origines (wie oben Anm. 112) S. 60 f.

Nachfolge Arles' hinsichtlich seines Ansehens in kirchlichen und kirchenrechtlichen Fragen hineinwuchs<sup>134</sup>), so lassen die Quellen die weltliche, die herrschaftliche Seite des Amtes des Bischofs von Sens im Dunkeln. Wir erfahren lediglich, daß der mannhaftige Verteidiger der Bischofsstadt gegen die Araber als Neffe seines Vorgängers dem Oheim im Amte folgte<sup>135</sup>), daß auch in Sens zu Beginn des 8. Jahrhunderts familiäre Bindungen die Vergabe der bischöflichen Würde entscheidend beeinflussen.

Dafür, daß sich die *potestas* des Bischofs von Sens auch über die in seinem Sprengel gelegenen *monasteria* erstreckte, besitzen wir nur schwache Indizien<sup>136</sup>). Sie muß indes bestanden haben, sonst hätte Bischof Emmo im Jahre 660 nicht auf diese seine *potestas* über die bedeutendsten Klöster in bzw. vor seiner Bischofsstadt verzichten können: Mit seinem *privilegium* vom Herbst 660 überließ der Bischof dem Konvent von Saint-Pierre-le-Vif die Wahl des Kloostervorstehers, in dessen Hände er die Verfügungsgewalt über das Kloostergut und das Korrekptionsrecht gegenüber der monastischen Gemeinschaft legte. Ausdrücklich behielt er sich aber seine kanonischen Befugnisse vor<sup>137</sup>). Wenige Wochen zuvor hatte Emmo von Sens dem Kloster Sainte-

134) Vgl. E. EWIG, Beobachtungen (wie oben Anm. 66) S. 182.

135) Vita s. Ebbonis episcopi Senonensis, AA. SS. Aug. VI, 98.

136) Zu Beginn des 7. Jahrhunderts verwaltete Bischof Lupus v. Sens alle Güter des Hochstifts, darunter auch die der Basilika Sainte-Colombe: Vita Lupi episcopi Senonensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 180.

137) M. QUANTIN, Cartulaire général de l'Yonne I (Auxerre 1854) S. 10–13 n° 6. Das Privileg ist nach den Forschungen L. LEVILLAINS, Examen critique des chartes mérovingiennes et carolingiennes pour l'abbaye de Corbie = Mémoires et documents publiés par la Société de l'Ecole des Chartes 5 (Paris 1902) S. 162 Anm.; B. KRUSCHS, NA. 31 (1905) S. 348 ff., und E. EWIGS, Beobachtungen (wie I Anm. 27) S. 59, als echt zu betrachten. Man muß lediglich mit später zugesetzten Bischofsunterschriften rechnen; vgl. P. DESCHAMPS, Critique du privilège épiscopal accordé par Emmon de Sens à l'abbaye de Sainte-Colombe, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 16 (1912); A. COVILLE, Recherches sur l'histoire de Lyon du V<sup>e</sup> au IX<sup>e</sup> siècle (Paris 1928) S. 388 ff.; E. EWIG, Beobachtungen zu den Bischofsprivilegien für Saint-Maur-des-Fossés und Sainte-Colombe de Sens = Festschrift Ludwig Petry II = Geschichtliche Landeskunde. Veröffentlichung des Instituts f. geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz 5, 2 (Wiesbaden 1969) S. 5 mit Anm. 10, S. 12 und 15 f. – L. LEVILLAIN, BECh. 86 (1925) S. 50 Anm. 1, und zuletzt E. EWIG, Das Formular (wie I Anm. 53) S. 27 f. mit Anm. 50 und Francia 1 (1973) S. 108 f., halten Saint-Pierre-le-Vif für die *basilica s. Petri*, die die Königin Balthildis in ihrem Reformdekret von etwa 655 angesprochen habe; Vita s. Balthildis, MG. SS. rer. Mer. II, 493 f. Mit diesem Identifikationsvorschlag können wir uns nicht recht anfreunden, zumal nach dem bischöflichen *privilegium* im Falle von Saint-Pierre-le-Vif das von Balthildis versprochene Immunitätsprivileg ausblieb, die Immunität des Hochstifts Sens also weiterhin Saint-Pierre mit einschloß. In Anbetracht der engen Beziehungen zwischen Balthildis und Bischof Audoin v. Rouen fassen wir vielmehr die Petersbasilika zu Rouen, später Saint-Ouen, ins Auge. K. H. KRÜGER, Königsgrabkirchen (wie oben Anm. 39) S. 45 f. und 445, und mit ihm E. EWIG, Francia 1 (1973) S. 113, denken neuerdings an die *basilica apostolorum*, die Petrus offenbar auch als Einzelpatron anerkannte, die spätere Basilika Sainte-Geneviève zu Paris; vgl. Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 135;

Colombe, das die Gräber einiger Oberhirten von Sens barg<sup>138</sup>), die gleichen Vergünstigungen eingeräumt und unter Wahrung seiner Rechte als Ordinarius das *ius possessionis* des Bischofs von Sens gegenüber Sainte-Colombe ausdrücklich ausgeschlossen<sup>139</sup>).

In der Tat nahm der Abt von Saint-Pierre-le-Vif 694 eigenverantwortlich eine Schenkung entgegen<sup>140</sup>). Daß bei einer zweiten 711 beurkundeten Schenkung auch Bischof Ebbo von Sens sich veranlaßt sah, als Zeuge zu unterschreiben<sup>141</sup>), mag darauf zurückgehen, daß der Prälat Saint-Pierre-le-Vif ehemals geleitet hatte<sup>142</sup>), vielleicht aber auch darauf, daß Bischof Ebbo die Güter von Saint-Pierre stärker als bisher für die Zwecke des Hochstiftes heranzuziehen gedachte. Sainte-Colombe hingegen, dem die Merowinger Chlothar (III.?) und Dagobert (II.?) Donationen zuwandten<sup>143</sup>), ließ sich spätestens 695 das von Bischof Emmo verliehene *privilegium* noch einmal durch eine Reihe gallischer Bischöfe, vorab vom eigenen Ordinarius, bestätigen<sup>144</sup>).

Im Jahre 733 schritt Karl Martell zur Befriedung Burgunds, um das Land in Verteidigungsbereitschaft gegen innere und äußere Feinde zu setzen. Zu diesem Zwecke verteilte er seine *leudes* über das Gebiet, in dem er seine Herrschaft bereits verankert hatte<sup>145</sup>). Von diesen Maßnahmen blieb auch das Hochstift Sens nicht verschont. Ein Diplom Ludwigs des Frommen berichtet, man habe in Sens eine *divisio* vorgenommen, die die bischöflichen *monasteria* Saint-Pierre-le-Vif, Saint-Jean und Saint-Remi

Translatio Germani episcopi Parisiaci vetustissima, MG. SS. rer. Mer. VII, 425 (Petrus-Patrozinium); Gregor v. Tours, Liber in gloria confessorum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 355. Im Falle von Sainte-Geneviève aber fehlt jedes Zeugnis über ein bischöfliches *privilegium*, eine königliche Immunitätsurkunde und – vor dem ausgehenden 9. Jahrhundert – auch über die innere Verfassung.

138) Vita Lupi episcopi Senonensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 186.

139) P. DESCHAMPS, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 16 (1912) S. 160–164 n<sup>o</sup> 1. Der Fälschungsverdacht P. DESCHAMPS', a. a. O. S. 147–159, läßt sich nicht aufrechterhalten; vgl. L. LEVILLAIN, Examen (wie oben Anm. 137) S. 162 Anm.; B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 348 f.; W. LEVISON, ebd. 38 (1913) S. 378 f.; E. EWIG, Beobachtungen (wie I Anm. 27) S. 62 ff. mit Anm. 45 und 54; ders., Beobachtungen (wie oben Anm. 137) S. 1–4 und 13–24.

140) M. QUANTIN, Cartulaire (wie oben Anm. 137) S. 23 f. n<sup>o</sup> 10. Wir folgen der Datierung B. KRUSCHS, MG. SS. rer. Mer. VII, 500, gegen W. LEVISON, Kleine Beiträge zur fränkischen Geschichte, NA. 27 (1902) S. 365.

141) M. QUANTIN, Cartulaire (wie oben Anm. 137) S. 21 ff. n<sup>o</sup> 9.

142) Vita s. Ebbonis episcopi Senonensis, AA. SS. Aug. VI, 98.

143) BM<sup>2</sup> 925 = M. PROU, Bulletin de la Société archéologique de Sens 32 (1918) S. 9–13 n<sup>o</sup> 1.

144) P. DESCHAMPS, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 16 (1912) S. 165 n<sup>o</sup> 2. Dieses Privileg ist noch von Bischof Wulframmmus v. Sens unterzeichnet. Sein Nachfolger Goericus setzte schon am 6. März 696 seine Unterschrift unter das Privileg Ageradus' von Chartres für das Marienkloster in Blois: M. JUSSELIN, Archives historiques du diocèse de Chartres (1909) S. 5–8.

145) Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 175.

in Mitleidenschaft zog<sup>146</sup>). Sollte der Bischof, der ein Jahrzehnt zuvor bei Karl Martell noch in hohem Ansehen stand<sup>147</sup>), eine solche Schädigung seines Hochstiftes widerspruchslos hingenommen haben? Wir neigen dazu, diese Frage zu verneinen, ging doch in jenen Diözesen, in denen die Pippiniden-Karolinger bis dahin eine derartige *divisio* durchführten, der Teilung des Hochstiftsgutes jedesmal die Entfernung des regierenden Bischofs aus seinem Amte voraus. Die späte Vita Bischof Ebbos von Sens berichtet nun, der Verteidiger seiner *civitas* von 731 habe sich gegen Ende seines Pontifikates zurückgezogen, um das Leben eines Eremiten zu führen, ohne die geistlichen Pflichten seines bischöflichen Amtes zu vernachlässigen<sup>148</sup>). Und die chronikalische Überlieferung von Saint-Pierre-le-Vif fügt hinzu, Bischof Ebbo von Sens sei erst 750 gestorben<sup>149</sup>). Als seine Nachfolger nennt der Katalog der Erzbischöfe von Sens Merulfus sowie Autbert-Honobert und dessen Sohn Honulfus<sup>150</sup>). L. Duchesne folgend, spricht J. Dubois Autbert-Honobert und seinen Sohn als Chorbischofe an<sup>151</sup>), die demnach die bischöflichen Funktionen wahrgenommen hätten, während ein Laie oder ein nicht ordiniertes Bischof, einer der *leudes* Karl Martells, das Hochstift innehatte. Da jedoch Ebbo, der ordnungsgemäß geweihte und inthronisierte Bischof, unseren Quellen zufolge noch amtierte, liegt es näher, in Autbert-Honobert und seinem Sohn Honulfus die Inhaber des Hochstiftes Sens zu erblicken, für die Ebbo und wohl auch Merulfus die aus dem Amte des Bischofs resultierenden geistlichen Funktionen ausübten.

Die Analogie zu den knapp fünfzehn Jahre zuvor eingetretenen Veränderungen im Hochstift Reims, die unsere Quellen besser ausleuchten, reicht freilich noch weiter. In beiden Hochstiften entzog nicht nur Karl Martell den regierenden Bischöfen Rigobert und Ebbo Regierung und Nutzung des Hochstiftes, um sie treuen Gefolgsleuten zu überantworten, und beschränkte die beiden Ordinarien auf den rein geistlichen Aufgabenkreis ihres Amtes, um danach die ihm notwendig erscheinende *divisio* vornehmen zu können, auch Bonifatius nahm 744 auf die beiden Bischöfe keinerlei Rücksicht, als er dem Papste Bischof Abel als neuen Metropolit für Reims und Bischof Hartbert als seinen erzbischöflichen Amtsbruder für die Metropole Sens vorschlug, das Pallium für beide beantragte und Hartbert zu diesem Zwecke nach Rom entsandte<sup>152</sup>).

146) BM<sup>2</sup> 756 = M. QUANTIN, Cartulaire (wie oben Anm. 137) S. 33 ff. n<sup>o</sup> 17.

147) Bischof Ebbo v. Sens fungiert als Zeuge in einem *placitum*, das Karl Martell am 19. Juli 723 zu Zülpich abhielt: Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 32 f.

148) Vita s. Ebbonis episcopi Senonensis, AA. SS. Aug. VI, 99.

149) Clarius, Chronicon (wie oben Anm. 133) S. 469; Odorannus v. Sens, Liber opusculorum, edd. R.-H. BAUTIER – M. GILLES, Sources d'histoire médiévale 4 (Paris 1972) S. 86.

150) L. DUCHESNE, Fastes (wie I Anm. 61) II, 397 und 418 mit Anm. 2.

151) J. DUBOIS, La composition des anciennes listes épiscopales, Bulletin de la Société nationale des antiquaires de France (1967) S. 91.

152) Concilium Suessionense (747) can. 3, MG. Concilia II, 1, 34; JW. 2270 und 2271 = MG.

Da sowohl Bischof Rigobert von Reims<sup>153</sup>) als auch Bischof Ebbo von Sens zu diesem Zeitpunkt noch lebten, verhinderte nicht nur der Widerstand der Inhaber der beiden Hochstifte, *Milo et eiusmodi similes*, die Einsetzung neuer Prälaten, die Berufung von Trägern der Kirchenreform in Reims und Sens<sup>154</sup>), auch die kanonischen Gesetze standen dem bonifatianischen Plan im Wege<sup>155</sup>). Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sie ihn zu Fall brachten<sup>156</sup>).

Ähnlich wie in Reims fiel die *divisio* in Sens für das Hochstift noch glimpflich aus. Karl Martell stattete seine *leudes* zwar mit Hochstiftsgütern aus<sup>157</sup>), die *monasteria* Saint-Pierre-le-Vif, Saint-Jean und Saint-Remi blieben indes Bischofsklöster<sup>158</sup>). Sainte-Colombe dagegen ging seiner eigenen Wege. Der 757 bezeugte Bischof Lupus II. von Sens<sup>159</sup>) unterzeichnete 762 den Totenbund der Synode von Attigny, und unabhängig von ihm übernahm auch der Abt von Sainte-Colombe für sich und die ihm anvertraute geistliche Gemeinschaft die Verpflichtungen dieser Gebetsverbrüderung<sup>160</sup>). Pippin der Jüngere, wenn nicht schon einer der letzten Merowinger, verlieh Sainte-Colombe das Privileg der Immunität<sup>161</sup>). Ausdrücklich schloß der karolingische Herrscher jede *dominatio* des Bischofs von Sens über das Columba-Kloster

Epist. sel. I, 102–108 nos 57 und 58. – Bischof Hartbert vollzog am 28. August 745 eine Schenkung an das Kloster Weißenburg: C. ZEUSS, Traditiones possessionesque Wizenburgenses (Speyer 1842) S. 135 f. n° 143. Es dürfte sich um niemanden anders als den in Sens abgewiesenen bischöflichen Kandidaten des hl. Bonifatius handeln.

153) Bischof Rigobert v. Reims starb erst während König Pippins Regierung, wenn nicht gar unter Karl d. Großen: Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 74.

154) Vgl. T. SCHIEFFER, Angelsachsen und Franken, Abhandlungen d. Akademie d. Wissenschaften u. d. Literatur zu Mainz, geistes- und sozialwiss. Klasse, Jahrgang 1950 Nr. 20, S. 1451 ff.

155) Vgl. z. B. Concilium Lugdunense (518/23) can. 3, Concilium Aurelianense (549) can. 12, Concilium Parisiense (614) can. 3, Edictum Chlotharii (614) cap. 2, Concilium Cabillonense (647/53) can. 4, Concilium Latunense (673/75) can. 6, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 40, 152, 276, 283, 304 und 315.

156) Daß Bonifatius ohne Angabe von Gründen seine Bitte, Abel für Reims und Hartbert für Sens das Pallium zu verleihen, zurückzog, während er den entsprechenden Antrag für Grimo von Rouen weiterhin unterstützte, könnte vielleicht doch darauf zurückzuführen sein, daß seine beiden Bischofskandidaten für Reims und Sens *viventibus episcopis*, also zu Lebzeiten Rigoberts und Ebbos, an deren ordnungsgemäßer Weihe und Einsetzung ein Zweifel füglich nicht möglich war, in ihr Amt hätten eingeführt werden müssen, der regierende Bischof von Rouen dagegen einer kirchenrechtlich unanfechtbaren Auszeichnung bzw. Rangerhöhung teilhaftig wurde.

157) Synodaldekret von Pitres (869), ed. M. QUANTIN, Cartulaire (wie oben Anm. 137) S. 97 ff. n° 49.

158) BM<sup>2</sup> 756 = M. QUANTIN, Cartulaire (wie oben Anm. 137) S. 33 ff. n° 4.

159) Urkunde Bischof Chrodegangs v. Metz für Gorze (757), MG. Concilia II, 1, 60–63.

160) MG. Concilia II, 1, 72 ff.

161) BM<sup>2</sup> 925 = M. PROU, Bulletin de la Société archéologique de Sens 32 (1918) S. 9–13 n° 1.

aus<sup>162</sup>) und ernannte *rectores* zu Vorstehern der monastischen Kommunität, die nicht den *ordo* des Konvents teilten<sup>163</sup>). In gleicher Weise untersagten die Privilegien des Frauenklosters Gy-les-Nonnains dem Bischof von Sens, irgendwelche *dominatio* über das *monasterium* zu beanspruchen<sup>164</sup>), und überließen der Äbtissin das volle Verfügungsrecht über alles Klostergut<sup>165</sup>). Über Gy-les-Nonnains geboten die Pippiniden-Karolinger, von denen Lothar I. die Frauenabtei mit Faremoutiers vereinigte<sup>166</sup>).

Anders als die *civitas* Sens entging Langres der Zerstörung durch die Araber im Jahre 731 nicht<sup>167</sup>), und mit der Bischofsstadt erlitten auch die *monasteria* Bèze<sup>168</sup>) und Saint-Seine<sup>169</sup>) schwere menschliche und materielle Verluste<sup>170</sup>). Karl Martells Gegenstoß des Jahres 733, der der »Wiederherstellung der Ordnung« diente<sup>171</sup>), kostete dem Hochstift Langres eine ganze Reihe Besitzungen, die in die Hände der Anhänger des Hausmeiers gerieten<sup>172</sup>). Wenn nicht alles trügt, schritt Karl Martell im Bereich der *civitas Lingonensis* zu einer Art Herrschaftsteilung. Im Nordteil der Diözese fungierte Gangulfus als *regionum illarum dominus*<sup>173</sup>), der dort in Varennes-sur-Amance ein Eigenkloster stiftete<sup>174</sup>), als dessen Herren 870 nicht die Bischöfe von Langres, sondern die Karolinger erscheinen<sup>175</sup>). Dürfen wir eine auf den Namen König Chlothars III. lautende Fälschung in diesen Kontext stellen, dann beauftragte der Herrscher Gangulfus damit, dem in Dijon, also im Südteil des Bistums residierenden Bischof von Langres<sup>176</sup>) die Verfügungsgewalt über Güter des Klosters Bèze zurückzugeben<sup>177</sup>).

162) BM<sup>2</sup> 961 = M. QUANTIN, Cartulaire (wie oben Anm. 137) S. 49 ff. n<sup>o</sup> 25; D Karl d. Kahle 104.

163) BM<sup>2</sup> 961 = M. QUANTIN, Cartulaire (wie oben Anm. 137) S. 49 ff. n<sup>o</sup> 25; DD Karl d. Kahle 100 und 104.

164) MG. Formulae S. 200 f. n<sup>o</sup> 35.

165) MG. Formulae S. 198 ff. n<sup>os</sup> 31 und 32.

166) D Lothar I 49.

167) BM<sup>2</sup> 539 = E. MÜHLBACHER, MIÖG. 7 (1886) S. 437 f. n<sup>o</sup> 1; vgl. F. CLAUDON, Langres aux époques mérovingienne et carolingienne, Bulletin de la Société archéologique et historique de Langres 12 (1948) S. 32 f.

168) Annales Besuenses ad a. 731, MG. SS. II, 248.

169) J. MABILLON, AA. SS. OSB. III, 1 (Paris 1672) S. 527.

170) Vgl. M. CHAUME, Les origines (wie oben Anm. 112) S. 58 f.

171) Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 175.

172) Vgl. D Lothar II 12; DD Karl III 147 und 151.

173) Anonymus, Historia abbatum, ed. C. PLUMMER, Venerabilis Bedae opera historica I (Oxford 1896) S. 401 f.

174) Vita Gangulfi martyris Varennensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 155–174.

175) Divisio regni Hlotharii (870), MG. Capit. II, 194; vgl. O. COLIN, Le sort des abbayes royales d'Enfonvelle, de Varennes-sur-Amance et de Poulagny après le partage de Meersen, Bulletin philologique et historique du Comité des travaux historiques et scientifiques (1964) S. 38 f.

176) Vgl. P. GRAS, Le séjour à Dijon des évêques de Langres du V<sup>e</sup> au IX<sup>e</sup> siècle = Recueil

Des Bischofs *potestas* aber erstreckte sich auch auf die *monasteria* Saint-Bénigne in Dijon und Moutier-Saint-Jean, wo Bischof Astoricus von Langres gerade in den Jahren nach dem Arabersturm selber die Abtwürde innehatte<sup>178)</sup>. Es ist gewiß kein Zufall, daß es sich dabei um die beiden *monasteria* handelte, denen der Bischof von Langres ein *privilegium* erteilt hatte, das zumindest die Verwaltung der Klostergüter und wohl auch das Korrekptionsrecht gegenüber den beiden geistlichen Gemeinschaften in die Hände der jeweiligen Äbte legte. Für Saint-Bénigne läßt sich die Existenz eines solchen *privilegium* nur gleichsam ex eventu erschließen: Gegen 500 als bischöfliche Kirche gegründet und dazu bestimmt, die Gräber der Bischöfe von Langres aufzunehmen<sup>179)</sup>, wurde Saint-Bénigne von einer Kommunität betreut, deren monastische Formung *ad similitudinem sanctorum Agaunensium* gestaltet war<sup>180)</sup>. Seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts nahm der Abt von Saint-Bénigne in eigener Verantwortung Schenkungen an sein *monasterium* und dessen klösterliche Gemeinschaft entgegen<sup>181)</sup>, wenn er auch bei umfänglicheren Donationen mit dem Bischof von Langres Absprachen traf<sup>182)</sup> und ihn bei Tauschaktionen einschaltete<sup>183)</sup>. Daß Moutier-Saint-Jean etwa 653/75 von Bischof Sigoald von Langres ein *privilegium* erhielt, das u. a. Regelungen *de consecratione abbatis, de fraterna fratrum correctione et emendatione* vorsah, also höchstwahrscheinlich dem Abt das Recht zusprach, disziplinäre Schäden in seinem Konvent selbst zu bessern, während sich der Bischof alle Rechte des Ordinaris über das *monasterium* sicherte, erfahren wir aus einer summarischen Bestäti-

de travaux offerts à M. Clovis Brunel I = Mémoires et documents publiés par la Société de l'École des Chartes 12, 1 (Paris 1955) S. 550–561.

177) Antiquum Besuensis abbatae chronicon, ed. J. GARNIER, *Analecta Divionensia* 5 (Dijon 1875) S. 245; zu dieser Fälschung B. KRUSCH, *Studien zur fränkischen Diplomatik, Abhandlungen d. Preußischen Akademie d. Wissenschaften, phil.-histor. Klasse, Jahrgang 1937 Nr. 1* S. 9 f.

178) J. M. PARDESSUS, *Diplomata* (wie oben Anm. 49) S. 299 f. n<sup>o</sup> 491 für Saint-Bénigne von 737; zum Datum der Urkunde B. KRUSCH, *MG. SS. rer. Mer. VII*, 507. Für Moutier-Saint-Jean geht die Regierung Astoricus' von Langres aus dem Abtskatalog des Klosters, ed. P. ROVERIUS, *Reomans sive Historia monasterii s. Ioannis Reomaensis* (Paris 1637) S. 437, hervor.

179) Gregor v. Tours, *Liber in gloria martyrum*, *MG. SS. rer. Mer. I*, 2<sup>e</sup>, 72; *Chronica venerandorum abbatum . . . beatissimi Benigni Divionensis monasterii*, edd. E. BOUGAUD–J. GARNIER, *Analecta Divionensia* 5 (Dijon 1875) S. 9–16.

180) *Chronica*, edd. E. BOUGAUD–J. GARNIER (wie vorige Anm.) S. 30; vgl. L. UEDING, *Geschichte* (wie oben Anm. 105) S. 105–115, und F. PRINZ, *Frühes Mönchtum im Frankenreich* (München/Wien 1965) S. 104 f. und 160 f.

181) *Chronica*, edd. E. BOUGAUD–J. GARNIER (wie oben Anm. 179) S. 61 f. (657/73); J. M. PARDESSUS, *Diplomata* (wie oben Anm. 49) S. 146 f. und 365 f. n<sup>os</sup> 186 und 554 (675 bzw. 737).

182) *MG. DD Mer. I*, 38 f. n<sup>o</sup> 41 von 664/65, Okt. 24; zum Datum J. FISCHER, *Der Hausmeier Ebroin* (Wilkau/Haßlau 1954) S. 102 ff. Nach I. HEIDRICH, *Archiv f. Diplomatik* 11/12 (1964/65) S. 207 Anm. 628, ist Chlothars III. Diplom von 664/65 zumindest überarbeitet.

183) J. M. PARDESSUS, *Diplomata* (wie oben Anm. 49) S. 14 f. n<sup>o</sup> 256; zum Datum B. KRUSCH, *MG. SS. rer. Mer. VII*, 502.



gungsurkunde des Jahres 1125<sup>184</sup>). Administrative Selbständigkeit gegenüber dem Bischof von Langres dürfte im 7. Jahrhundert auch das Kloster Bèze erlangt haben, das als Eigenkloster gegründet worden war<sup>185</sup>) und dessen Stifter festgelegt hatten, daß nur ihre privatrechtlichen Erben als Vorsteher eingesetzt werden sollten<sup>186</sup>). 664 bekleidete tatsächlich der Sohn des Stifterpaares die Abtwürde in Bèze<sup>187</sup>). Er und seine Nachfolger nahmen Schenkungen entgegen, ohne daß man des Bischofs von Langres gedachte<sup>188</sup>).

Etwa 742/45 übertrug Pippin der Jüngere seinem Halbbruder Remigius, dem späteren Bischof von Rouen<sup>189</sup>), das Hochstift Langres zur Nutznießung<sup>190</sup>). Die unmittelbaren Folgen dieser Installation der karolingischen Dynastie auch im Südteil der Diözese Langres bekam der Bischof sofort zu spüren, büßte er doch die Gewalt über eine Reihe von *monasteria* ein, die ehemals seinem Hochstift integriert waren. Saint-Bénigne zu Dijon wußte er vor dem karolingischen Zugriff zwar zu retten<sup>191</sup>), in gleicher Weise auch das im 6. Jahrhundert gegründete<sup>192</sup>) offensichtlich weniger bedeutende Kloster Molosme<sup>193</sup>). Das *monasterium* Bèze hingegen verließ Pippin der Jüngere einer mit dem Adligen Theodardus verheirateten Dame namens Angla, um, wie unsere Quelle in schonungsloser Offenheit berichtet, sie auszuhalten<sup>194</sup>). Nach 755 scheint Bèze wieder in die direkte Rechtsbeziehung zum Bischof von Langres zurückgekehrt zu sein, was man von Moutier-Saint-Jean nicht behaupten kann. Nachdem der Abt des Klosters schon 762 die Abmachungen des Totenbundes von Attigny unterzeichnet hatte<sup>195</sup>), stand Moutier-Saint-Jean zu Beginn des 9. Jahrhunderts unter der Leitung des Apollinaris<sup>196</sup>), der zugleich die *cathedra* des Abtes von Flavigny inne-

184) Urkunde Bischof Wilencus' v. Langres von 1125, Gallia christiana IV<sup>2</sup> (Paris 1876) instr. col. 185 f. n<sup>o</sup> 35.

185) Antiquum ... chronicon (wie oben Anm. 177) S. 233 f.; vgl. auch die Urkunde von 663/64, Okt. 1, ebd. S. 242 f., sowie Chlothars III. Diplom von 664, Aug., ebd. S. 243 ff.

186) Antiquum ... chronicon (wie oben Anm. 177) S. 233 f.

187) Diplom Chlothars III. von 664, Aug., Antiquum ... chronicon (wie oben Anm. 177) S. 243 ff.

188) Donationen von 658, Febr., 664, Aug. und 676, Sept. 4, Antiquum ... chronicon (wie oben Anm. 177) S. 240 f., 243 ff. und 247.

189) Vgl. oben S. 309.

190) Antiquum ... chronicon (wie oben Anm. 177) S. 249.

191) Schon 775 erscheint Saint-Bénigne de Dijon wieder in der Hand des Bischofs von Langres; vgl. J. SEMMLER, Zu den bayrisch-westfränkischen Beziehungen in karolingischer Zeit, Zeitschrift f. bayerische Landesgeschichte 29 (1966) S. 378 f.

192) Vgl. J. LAURENT, Une laure mérovingienne en Bourgogne: Saint-Pierre de Molosme?, Annales de Bourgogne 8 (1936) S. 349-355.

193) BM<sup>2</sup> 539 = E. MÜHLBACHER, MIÖG. 7 (1886) S. 437 f. n<sup>o</sup> 1.

194) Antiquum ... chronicon (wie oben Anm. 177) S. 249.

195) MG. Concilia II, 1, 72 f.

196) Abtskatalog von Moutier-Saint-Jean, ed. P. ROVERIUS (wie oben Anm. 178) S. 437.

hatte<sup>197</sup>). Als seine Nachfolger nennt der Abtkatalog Lothar und Karlmann, Karls des Kahlen Söhne<sup>198</sup>). Nachdem es also eine Zeitlang sogar als Apanage karolingischer Prinzen gedient hatte, restituierte erst Karl III. das Kloster Moutier-Saint-Jean dem Hochstift Langres<sup>199</sup>). Einer anderthalb Jahre später ausgestellten Urkunde des gleichen Herrschers zufolge nahm auch das alte *monasterium* Saint-Seine 887 wieder den Rechtsstatus des bischöflichen Klosters an<sup>200</sup>). Im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts hatte der Bischof von Langres noch über die Mönche von Saint-Seine verfügen können<sup>201</sup>). Die Aufrichtung der karolingischen Herrschaft in der Diözese Langres aber bereitete dem ein Ende: Gegen Ende des 8. Jahrhunderts wählte der Konvent von Saint-Seine einen Abt, ohne dem Bischof irgendwelchen Einfluß einzuräumen<sup>202</sup>). Karl III. gegenüber reklamierte der Bischof von Langres schließlich auch das *monasterium* Saint-Michel de Tonnerre als Bischofskloster<sup>203</sup>), das demnach das Schicksal von Saint-Seine und Moutier-Saint-Jean geteilt haben muß. Dennoch bestehen begründete Zweifel, ob diese drei Abteien gegen 900 wirklich wieder dem Hochstift Langres unterworfen waren<sup>204</sup>).

Nur für einen Augenblick erhellen zwei Urkunden das Dunkel, das über dem Geschick jener alpinen Gebiete Burgunds im frühen 8. Jahrhundert lagert, die die Franken 575 vom Langobardenreich und damit auch gegen den Protest Gregors des Großen von der Diözese Turin abspalteten, um sie mit dem reorganisierten Bistum Saint-Jean de Maurienne zu vereinigen und der Kirchenprovinz Vienne zuzuschlagen<sup>205</sup>). In dieser Region rief Abbo, der wahrscheinlich das Amt des *patricius* der Provence bekleidete<sup>206</sup>), um 725 aber als *rector* der Hochstifte Maurienne und Susa

197) Hugo v. Flavigny, *Chronicon*, MG. SS. VIII, 352.

198) Vgl. Anm. 196.

199) D Karl III 129.

200) D Karl III 153.

201) *Vita Frodoberti abbatis Cellensis*, MG. SS. rer. Mer. V, 76.

202) *Vita Benedicti abbatis Anianensis et Indensis*, MG. SS. XV, 202.

203) Synodaldekret von Chalon-sur-Saône (887), ed. A. ROSEROT, *Bulletin de la Société des sciences historiques et naturelles de l'Yonne* 51 (1897) S. 192 ff. n° 19.

204) Das im Original erhaltene D Odo 15 von 889, Dez. 14 nennt in seiner Aufzählung der bischöflichen *monasteria* keines der drei Klöster.

205) *Fredegarii Chronicae*, MG. SS. rer. Mer. II, 157; vgl. H. BÜTTNER, *Zur frühen Geschichte des Bistums Octodurum-Sitten und des Bistums Avenches-Lausanne*, *Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte* 53 (1959) S. 259 f.

206) Als *patricius* der Provence ist Abbo durch ein missatisches *placitum* von 780, Febr. 23, ed. B. GUÉRARD, *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Victor de Marseille I* (Paris 1867) S. 43–46 n° 31, bezeugt; vgl. G. MANTEYER, *La Provence du premier au douzième siècle = Mémoires et documents publiés par la Société de l'École des Chartes* 8 (Paris 1908) S. 71 ff. R. BUCHNER, *Die Provence in merowingischer Zeit = Arbeiten zur deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichte* 9 (Stuttgart 1933) S. 98–101, hält die Identität des provençalischen *patricius* mit dem *rector* von Maurienne-Susa für nicht ganz gesichert.

fungierte<sup>207</sup>), das Kloster Novalesa ins Leben<sup>208</sup>). Außer mit privaten Gütern stattete Abbo das *monasterium* mit Besitzungen seines Oheims, des Bischofs Symphorianus von Gap, aus sowie mit Ländereien, die Karl Martell und König Theuderich IV. einem fränkischen Adligen entzogen hatten, der zu den Arabern, mit deren *infestatio* man jeden Augenblick rechnete<sup>209</sup>), übergelaufen war<sup>210</sup>). Die Einrichtung und monastische Formung Novalesas erfolgte mit Rat und Zustimmung der amtierenden Bischöfe von Maurienne und Vienne. Infolgedessen bestellte der Bischof von Maurienne auch den ersten Abt der jungen Klostersgemeinschaft, dem in erster Linie die Beseitigung disziplinärer Mängel obliegen sollte. Jedwede *potestas* des Bischofs über die Abtei aber schloß Abbo ausdrücklich aus. Wenn er auch keine Abgaben für Pontifikalhandlungen im Kloster beanspruchen durfte, blieben indes die kanonischen Befugnisse des Ordinarius gewahrt. Sedisvakanzen im Hochstift einkalkulierend, sprach der Fundator Novalesas das Recht, im Kloster Weihen und Ordinationen vorzunehmen, den Bischöfen der Kirchenprovinz Vienne zu. Die personelle Verklammerung Novalesas mit einem *monasterium*, das Bischof Eochaldus von Vienne in seiner Diözese ins Leben gerufen hatte, sollte namentlich in der Beschränkung der Wählbarkeit für die *cathedra* des Abtes von Novalesa auf die beiden Gemeinschaften und im gegenseitigen Korrektionsrecht beider Konvente zum Ausdruck kommen. Indem sie Abbos Urkunde unterzeichneten, erklärten sich die Bischöfe von Vienne, Grenoble, Bourges und Langres mit diesen Bedingungen einverstanden<sup>211</sup>).

Im Jahre 739, nach der Eindämmung der arabischen Invasion und dreizehn Jahre nach seiner ersten Urkunde, präziserte Abbo in seinem nur von *virī clarissimi* als Zeugen unterfertigten Testamente die Bestimmungen, die sich auf die *potestas* über seine Gründung Novalesa bezogen. Die *potestas* über Novalesa, als disziplinäre Aufsichtsfunktion und administrative Weisungsgewalt definiert, übte bis zu seinem Ableben der Fundator selbst. Danach aber trat Walchinus, Bischof von Maurienne, aufgrund seiner Verdienste um das Kloster in diese Rechte ein, jedoch nicht als Vorsteher der Kirche von Maurienne, sondern lediglich für seine Person<sup>212</sup>). Bestätigte doch 770 König Karlmann ausdrücklich, daß der Bischof von Maurienne kraft seines Amtes

207) C. CIPOLLA, Monumenta Novalicensia vetustiora I = Fonti per la storia d'Italia 31 (Rom 1898) S. 7-13 n° 1.

208) Zur Gründung von Novalesa zuletzt G. TABACCO, Dalla Novalesa a S. Michele della Chiusa = Monasteri in Alta Italia dopo le invasioni saracene e magiare (Turin 1966) S. 481 ff.

209) C. CIPOLLA, Monumenta (wie oben Anm. 207) S. 7-13 n° 1.

210) C. CIPOLLA, Monumenta (wie oben Anm. 207) S. 20-38 n° 2.

211) C. CIPOLLA, Monumenta (wie oben Anm. 207) S. 7-13 n° 1; zum Datum B. KRUSCH, MG. SS. rer. Mer. VII, 505 f., und G. TABACCO, Dalla Novalesa (wie oben Anm. 208) S. 482 f. mit Anm. 4.

212) C. CIPOLLA, Monumenta (wie oben Anm. 207) S. 20-38 n° 2; zur Echtheit des Testaments B. KRUSCH, NA. 20 (1895) S. 539-546.

nie in den Besitz der *potestas* über Novalesa gelangen sollte<sup>213</sup>), wie es Abbo vorgesehen hatte. Infolgedessen konnte Pippin der Jüngere dem Kloster Novalesa die Immunität verleihen<sup>213</sup>), konnte der Abt 762 dem Totenbund von Attigny beitreten<sup>214</sup>) und 773 und 779 Bestätigungen der Privilegien der Abtei erwirken<sup>215</sup>). Die Frage, in wessen Hände nach dem Tode des Bischofs Walchinus von Maurienne die *potestas* über Novalesa gelangte, beantwortet uns die Notitia de servitio monasteriorum von 818/19, die Novalesa jenen Klöstern zurechnet, die dem karolingischen Herrscher *militia, dona* und *preces* schuldeten<sup>216</sup>). War demnach die *potestas* über Novalesa dem Haupte der karolingischen Dynastie zugefallen, dann konnte auch 830/33 ein Sproß des pippinidisch-karolingischen Hauses die *cathedra* des Abtes besteigen: Hugo, Ludwigs des Frommen Stiefbruder<sup>217</sup>).

Nach ihrem Feldzug, der sie 731 bis vor die Tore von Sens führte, rüsteten die Araber im nächsten Jahre eine von stärkeren Kräften getragene Expedition aus, deren Stoßrichtung auf die mittlere Loire zielte und die die Touraine, die Kirche von Tours und das Heiligtum St. Martins unmittelbar bedrohte<sup>218</sup>). In der denkwürdigen Schlacht in der Nähe von Poitiers im Oktober 732<sup>219</sup>) brachte indes Karl Martell ihren Vormarsch zum Stehen<sup>218</sup>). Nachdem er so die Hochstifte Tours und Orléans aus lebensbedrohender Gefahr befreit hatte, durfte der karolingische Hausmeier es wagen, die Rücksichtnahme auf die politische Stellung, die sich die Bischöfe von Tours und Orléans im Laufe des 7. und im beginnenden 8. Jahrhundert in ihren *civitates* hatten schaffen können<sup>220</sup>), fallen zu lassen<sup>221</sup>).

213) D Karlmann 52 von 770, Juni 26.

214) MG. Concilia II, 1, 72 f.

215) DD Karl d. Große 74 und 125.

216) Notitia de servitio monasteriorum, ed. P. BECKER (wie oben Anm. 70) S. 494.

217) Diese Nachricht verdanken wir dem Chronicon Novaliciense, ed. C. CIPOLLA, Monumenta (wie oben Anm. 207) S. 195 f. Die geringe Vertrauenswürdigkeit dieser Quelle ließ G. PENCO, Tradizione mediolatina e fonti romanze nel Chronicon Novaliciense, Benedictina 12 (1958) S. 6 f., die Nachricht über Hugos Regierung in Novalesa ganz verwerfen, während G. TABACCO, Dalla Novalesa (wie oben Anm. 208) S. 489, sie in Zweifel zieht. Den am 14. Juni 844 gefallenen Abt Hugo aber nennt das Totenbuch des von Novalesa abhängigen Priorats Sant'Andrea di Torino zum 13. Juni, ed. C. CIPOLLA, Monumenta (wie oben Anm. 207) S. 359, als Vorsteher der Gemeinschaft des Mutterklosters und liefert damit den entscheidenden Beleg für eine wenngleich kurze Regierungszeit Hugos in Novalesa. Über den Karolinger Hugo zuletzt K. F. WERNER, Die Nachkommen (wie oben Anm. 29) S. 445, und G. O. OEXLE, Le monastère de Charroux au IX<sup>e</sup> siècle, Le Moyen Age 76 (1970) S. 199–203, die sorgsam die Nachrichten über Hugos Karriere zusammentragen.

218) Continuationes Isidorianae Hispanae, MG. AA. XI, 2, 361; Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 175; Annales Mettenses priores, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 27.

219) Vgl. dazu L. LEVILLAIN – C. SAMARAN, Sur le lieu et la date de la bataille dite de Poitiers 732, BECh. 99 (1938) S. 244–250; M. ROUCHE, Les Aquitains, ont-ils trahi avant la bataille de Poitiers?, Le Moyen Age 74 (1968) S. 5–25.

Als Herr seiner *civitas* sprach der Bischof ein gewichtiges Wort mit, wenn der merowingische König Tours mit steuerlichen Abgaben belastete<sup>222</sup>). Zu Beginn des 7. Jahrhunderts zog er sogar eben jene Steuern an sich<sup>223</sup>). Auf Gerichtsverfahren und Urteilsvollstreckung in der *civitas* Tours nahm der Bischof Einfluß<sup>224</sup>) und ersetzte einen Teil der städtischen Administration durch seinen eigenen Verwaltungsapparat<sup>225</sup>). König Dagobert I. gewährte dem Bischof schließlich das Recht, dem *comes civitatis* das Ernennungspatent auszustellen<sup>226</sup>), d. h. den ehemals königlichen Machthaber in der *civitas* einzusetzen und seine Amtsführung zu kontrollieren<sup>227</sup>).

Von selbst versteht es sich fast, daß in die werdende staatliche Formation, die der Bischof von Tours beherrschte, die *monasteria* im Diözesansprengel integriert waren. Das älteste von ihnen, Marmoutier, hatte St. Martin selber noch ins Leben gerufen<sup>228</sup>). Wenn auch die Geschicke dieser ehrwürdigen Abtei bis ins 9. Jahrhundert hinein sich jedem Einblick entziehen<sup>229</sup>), so wissen wir doch, daß der Vorsteher Marmoutiers noch zu Beginn des 8. Jahrhunderts die Urkunden des Bischofs als Zeuge unterschrieb<sup>230</sup>), sich also in der Umgebung des Prälaten von Tours aufhielt. In das im auvergnatischen Teil des Bistums gelegene Kloster Menat ordnete der Bischof von Tours einen Abt als seinen Vertreter ab, der dort die notwendigen disziplinären Maßnahmen zu ergreifen hatte<sup>231</sup>). Reich fließen indes die Quellen für Saint-Martin de Tours, das berühmte Heiligtum der Franken<sup>232</sup>). Bischof Briccius, Martins Nachfolger, hatte über dem Grab des Heiligen ein Oratorium errichtet<sup>233</sup>), das Bischof Perpetuus um 500 in eine große Basilika einbezog<sup>234</sup>), zu deren Bau und Unterhaltung die Diözesanen eifrig

220) Vgl. E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 428 f. und 434–439.

221) Vgl. Vita Eucherii episcopi Aurelianensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 50 f.

222) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 448 f.

223) Vita Eligii episcopi Noviomagensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 688.

224) Gregor v. Tours, Liber de virtutibus s. Martini, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 208.

225) Gregor v. Tours, Liber de virtutibus s. Martini, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 202; Vita Sigrarni abbatis Longoretensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 608 und 610.

226) Vita Eligii episcopi Noviomagensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 688.

227) Vgl. D. CLAUDE, Untersuchungen zum frühfränkischen Comitatus, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Germanist. Abt. 81 (1964) S. 26–29.

228) Siehe F. PRINZ, Frühes Mönchtum im Frankenreich (1965) S. 23.

229) P. LÉVÊQUE, Histoire de l'abbaye de Marmoutier jusqu'au XI<sup>e</sup> siècle, Ecole des Chartes. Positions des thèses (1901) S. 93 ff.

230) Urkunden der Bischöfe Ibbo und Guntram v. Tours von 703/11 bzw. 711/22, ed. K. H. DEBUS, Archiv f. Diplomatik 14 (1968) S. 124–129 n<sup>os</sup> 21 und 22; vgl. E. MARTÈNE–U. CHEVALIER, Histoire de l'abbaye de Marmoutier I, Mémoires de la Société archéologique de Touraine 24 (1874) S. 160.

231) Gregor v. Tours, Vitae patrum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 264; vgl. L. UEDING, Geschichte (wie oben Anm. 105) S. 21.

232) Fredegarii Chronicae, MG. SS. rer. Mer. II, 147; MG. Epist. III, 121 n<sup>o</sup> 8.

233) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 528.

234) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 63 f.

beisteuerten<sup>235</sup>). An bestimmten Festtagen des Jahres feierte die Kirche von Tours mit ihrem Bischof die *statio* in Saint-Martin<sup>236</sup>), ja noch in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts galt die Martinsbasilika als *titulus Turonensis ecclesiae*<sup>237</sup>). Seit alters diente Saint-Martin den Oberhirten des Bistums als Grablege<sup>238</sup>) und besaß das kirchliche Asylrecht<sup>239</sup>). Die Güter der Basilika verwaltete der Bischof<sup>240</sup>), wobei er sich gelegentlich des Abtes von Saint-Martin bediente<sup>241</sup>). Seiner Entscheidung unterlagen alle Personalfragen<sup>242</sup>), er allein konnte die Klerikergemeinschaft, die das Grab des hl. Martin hütete, durch Neuaufnahmen ergänzen<sup>243</sup>). Als die Königin Balthildis nach 655 die den *seniores basilicae* vorgesetzten Bischöfe und Äbte ersuchte<sup>244</sup>), an jenen bedeutenden Heiligtümern monastische Gemeinschaften zu installieren und ihnen ein *privilegium* zu verleihen<sup>245</sup>), führte Bischof Chrodebert von Tours (658/59 – 675) Mönche nach Saint-Martin und gewährte ihnen die *monachica libertas, hoc est libera dispensandi gratia*. Damit legte er die Verwaltung der Güter der Basilika in die Hände des Abtes und entäußerte sich zugunsten des Kloostervorstehers seiner disziplinären Befugnisse. Die Kommunität von Saint-Martin mußte hinfort den Bischof und sein Gefolge nicht mehr beherbergen und brauchte ihm keine Abgaben mehr zu leisten. Auch konnte der Bischof fürderhin nicht mehr, wie er es ehemals tat<sup>246</sup>), der Basilika Reliquien entziehen und in seine Kathedrale übertragen<sup>247</sup>). Dem Versprechen der Königin Balthildis gemäß<sup>248</sup>) schied Saint-Martin aus der Gesamtimmunität des Hoch-

235) Gregor v. Tours, *Historiae Francorum*, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 587 f.

236) Gregor v. Tours, *Historiae Francorum*, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 199 f., 208, 210, 230, 341, 530; Gregor v. Tours, *Liber de virtutibus s. Martini*, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 163.

237) MG. *Formulae* S. 162 n<sup>o</sup> 8.

238) Gregor v. Tours, *Historiae Francorum*, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 529 und 531–534.

239) Gregor v. Tours, *Liber de virtutibus s. Martini*, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 169.

240) Gregor v. Tours, *Liber de virtutibus s. Martini*, MG. SS. rer. Mer. I 2<sup>2</sup>, 152 f.

241) Gregor v. Tours, *Liber de virtutibus s. Martini*, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 202 f.

242) Gregor v. Tours, *Historiae Francorum*, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 495.

243) Vita Sigirami abb. Longoretensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 609.

244) Zur Datierung des von Balthildis veranlaßten bischöflichen Reformeingriffs jetzt E. EWIG, *Francia I* (1973) S. 108.

245) Vita s. Balthildis, MG. SS. rer. Mer. II, 493 f.

246) Gregor v. Tours, *Historiae Francorum*, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 534 f.

247) JW. 2105 = MG. *Formulae* S. 492ff. n<sup>o</sup> 2. Die Echtheit dieses Papstprivilegs von 672/74, das den Inhalt der verlorenen Urkunde Bischof Chrodeberts v. Tours wiedergibt, erwies endgültig P. GASNAULT, *Etudes sur les chartes de Saint-Martin de Tours des origines au milieu du XII<sup>e</sup> siècle*, Thèse de l'Ecole des Chartes – Masch.-schr. (Paris 1953) S. 127–140. Zu Unrecht greift daher W. SCHWARZ, *Iurisdictio und condicio*, *Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt.* 45 (1959) S. 72 f., den von L. LEVILLAIN, *Examen* (wie oben Anm. 137) geäußerten Fälschungsverdacht wieder auf.

248) Siehe oben Anm. 245.

stiftes Tours aus und erhielt kraft königlichen Privilegs eigene Immunität<sup>249</sup>). Bis in die zwanziger Jahre des 8. Jahrhunderts hinein erneuerten die Bischöfe von Tours ihr *privilegium*, das 672/74 sogar der Papst bestätigte<sup>250</sup>), immer wieder<sup>251</sup>). Wie zumindest eine Urkunde, die uns freilich nur als Formel erhalten ist, erkennen läßt, durfte der Abt von Saint-Martin in eigener Verantwortung Schenkungen an die Basilika des hl. Martin entgegennehmen<sup>252</sup>). Doch zumindest personell blieb Saint-Martin mit dem Hochstift verbunden, der Bischof scheint die mit der Reform der Königin Balthildis intendierte Hinwendung der Basilika zum Königtum<sup>253</sup>) unterbunden zu haben: Zu Beginn des 8. Jahrhunderts bildete die Abtwürde von Saint-Martin eine gute Ausgangsposition für den Aufstieg zur *cathedra episcopalis*<sup>254</sup>). Einer der Äbte von Saint-Martin fungierte sogar als Archidiakon der Kirche von Tours<sup>255</sup>), deren Oberhirten sich die *iura pontificalia* gegenüber der Basilika und ihrer klösterlichen Gemeinschaft gesichert hatten<sup>256</sup>).

Zu Beginn des 9. Jahrhunderts jedoch erscheinen die *monasteria* im Bistum Tours in völlig anders gearteten Rechtsbeziehungen. Das kleine Kloster Menat zählte zur Ausstattung der Gemahlin des aquitanischen Unterkönigs<sup>257</sup>). 814 präsentiert sich uns Marmoutier als Königsabtei<sup>258</sup>). Von Saint-Martin de Tours behauptete Ludwig der Fromme im Jahre 820, kraft Erbrechtes stünden ihm, dem karolingischen Herrscher, die *potestas . . . totius monasterii s. Martini* und die *rerum illius facultas dandi cui voluissemus* zu<sup>259</sup>). Wann aber entstand dieses Erbrecht des Hauptes der karolingischen Dynastie und die daraus resultierenden Befugnisse, die auch die Ernennung des

249) Privileg Bischof Ibbos v. Tours von 703/711, ed. K. H. DEBUS, Archiv f. Diplomatik 14 (1968) S. 124–128 n° 21; D Karl d. Große 141.

250) JW. 2105 = MG. Formulae S. 492 ff. n° 2.

251) K. H. DEBUS, Archiv f. Diplomatik 14 (1968) S. 124–129 n°s 21 und 22.

252) MG. Formulae S. 135 f. n° 1b. Die den gleichen Sachverhalt widerspiegelnden Formulae Turonenses, MG. Formulae S. 155 ff. n°s 34, 37 und 39, gehören zu den Zusätzen der Zeit nach 750; vgl. R. BUCHNER, in: W. WATTENBACH–W. LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger. Beiheft: Die Rechtsquellen (Weimar 1953) S. 53.

253) Vgl. E. EWIG, Francia 1 (1973) S. 112 ff.

254) Als Äbte von Saint-Martin unterzeichneten die beiden Bischofsurkunden, ed. K. H. DEBUS, Archiv f. Diplomatik 14 (1968) S. 124–129 n°s 21 und 22, Guntram bzw. Dido, die nacheinander den Bischofsstuhl von Tours bestiegen; vgl. L. DUCHESNE, Fastes (wie I Anm. 61) II, 309.

255) K. H. DEBUS, Archiv f. Diplomatik 14 (1968) S. 124–129 n° 22.

256) JW. 2105 = MG. Formulae S. 496 ff. n° 2.

257) Vita Benedicti abb. Anianensis et Indensis, MG. SS. XV, 213 f.; vgl. K. VOIGT, Die karolingische Klosterpolitik (wie I Anm. 74) S. 40.

258) BM<sup>2</sup> 555 = A. GIRY, Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 4<sup>e</sup> sér. 26 (1898) S. 190 ff. n° 1; vgl. auch D Karl d. Kahle 31.

259) BM<sup>2</sup> 713 = J. J. BOURASSÉ, Cartulaire de Cormery, Mémoires de la Société archéologique de Touraine 12 (1861) S. 17 ff. n° 7.

jeweiligen Klostervorstehers einschlossen<sup>260</sup>)? Wieder sind es die Quellen von Saint-Martin de Tours, die uns an die Ursprünge der pippinidisch-karolingischen *potestas* über die Abteien im Bistum Tours heranzuführen vermögen. Der 756 in Saint-Martin verstorbene Bischof Wikterp<sup>261</sup>) verdankte die Abtwürde der Martinsbasilika offensichtlich den Vorfahren Ludwigs des Frommen<sup>262</sup>). Doch schon sein etwa 735 – 743 regierender Vorgänger Teutsindus, der auch die normannische Abtei Saint-Wandrille leitete<sup>263</sup>), deren Äbte die Pippiniden-Karolinger ernannten<sup>264</sup>), muß von Karl Martell in Saint-Martin eingesetzt worden sein, zeigte er sich doch dadurch erkenntlich, daß er die *matricula s. Martini in beneficium* einem Anhänger des Hausmeiers verlieh<sup>265</sup>). Dabei ahmte Teutsindus nur das Beispiel des Abtes Autlandus-Widolandus nach, dessen Güterteilungen nicht zuletzt den Parteigängern des Siegers von Poitiers zugutekamen<sup>266</sup>). Abt Autlandus-Widolandus<sup>267</sup>) stand aber nach einem zweifelsfreien urkundlichen Zeugnis schon im Juni 733 der Martinsbasilika vor und tätigte für sie einen Güterankauf<sup>268</sup>).

Der Schluß erscheint unabweisbar, daß Karl Martell unmittelbar nach seinem Siege über die Araber sich in den Besitz der Touraine setzte und dabei seine Hand auf Saint-Martin legte. Wenn er das Martinskloster zusammen mit Marmoutier und Menat damals in die *potestas* seiner Dynastie überführte, entzog er der weltlich-kirchlichen Formation, die sich die Bischöfe von Tours in der ausgehenden Merowingerzeit geschaffen hatten, dem »Kirchenstaat« von Tours<sup>269</sup>) kaum weniger als die materiellen Grundlagen seiner Existenz.

Bis 697 urkundlich als Oberhirte von Orléans nachweisbar<sup>270</sup>), dehnte Bischof Savaricus von Auxerre aus, in dessen Besitz er nach dem Tode der Bischöfe Tetricus<sup>271</sup>) und Fulcoaldus<sup>272</sup>) gelangt war, seine *ditio* auf die *pagi* Nevers, Tonnerre, Avallon und

260) Vgl. J. SEMMLER, Zeitschrift f. bayerische Landesgeschichte 29 (1966) S. 368 mit Anm. 128.

261) Annales Petavienses ad a. 756, MG. SS. I, 18 = MG. SS. III, 170.

262) J. SEMMLER, Zeitschrift f. bayerische Landesgeschichte 29 (1966) S. 349–372.

263) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 46–56.

264) Siehe oben S. 308 f.

265) Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 79.

266) D Karl d. Große 97.

267) Die Identität des Abtes Autlandus-Widolandus stellte W. LEVISON, MG. SS. rer. Mer. VII, 32 f. Anm. 2, fest.

268) K. H. DEBUS, Archiv f. Diplomatik 14 (1968) S. 133 f. n<sup>o</sup> 24.

269) Diesen Terminus prägte E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 434 f. u. ö.

270) Vgl. P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nr. 27.

271) Tetricus v. Auxerre setzte noch am 6. März 696 seine Unterschrift unter das Privileg Ageradus' v. Chartres für Notre-Dame in Blois: M. JUSSELIN, Revue des Archives historiques du diocèse de Chartres (1909) S. 5–8.

272) Vgl. Gesta episcoporum Autissiodorensium, ed. L.-M. DURU, Bibliothèque historique de l'Yonne I (Auxerre 1850) S. 346.



Troyes unter Einfluß des Hochstiftes Orléans aus<sup>273</sup>). Ein Vorstoß gegen Lyon kostete dem Prälaten gegen 720 das Leben<sup>274</sup>). Während Savaricus in Auxerre Ainmarus folgte<sup>275</sup>), wünschte die *civitas* Orléans, ihre autonome Stellung wiederzuerlangen. Eine Gesandtschaft aus Orléans erbat von Karl Martell den Neffen des Vorgängers als Bischof. Nachdem der Hausmeier seine Zustimmung zu dieser Wahl erteilt hatte, verließ Eucherius das Kloster Jumièges, in dem er lebte. Er ließ sich zum Bischof von Orléans erheben, und nach seiner Weihe begaben sich Klerus und Volk der *civitas* in seine *servitus*<sup>276</sup>). Als Karl Martell 724 sich im Zuge der Verfolgung des aquitanischen Herzogs Eudo in Orléans festsetzte<sup>277</sup>), forderten seine Gefolgsleute von ihm, er möge die Hochstiftsgüter von Orléans zu ihren Gunsten aufteilen. Angesichts des drohenden arabischen Vorstoßes in die Touraine und zur Loire hin<sup>278</sup>) lehnte Karl Martell dieses Ansinnen ab; er fürchtete, die *civitas* Orléans könne zu einer ernsten Gefahr für sein Heer werden<sup>279</sup>). Nach seinem Siege bei Poitiers brauchte er freilich solche Bedenken nicht mehr zu hegen. Kurzerhand schickte er Bischof Eucherius von Orléans nach Köln in die Verbannung und vertraute ihn gleich darauf, um jede Fühlungnahme seiner immer noch zahlreichen Anhängerschaft in der *civitas* Orléans mit dem Exilierten zu unterbinden, dem *dux* Rutupert, der im Hasbengau über eine starke Stellung verfügte<sup>280</sup>), als Gefangenen an<sup>281</sup>).

273) Gesta episcoporum Autissiodorensium, MG. SS. XIII, 394.

274) Vgl. M. CHAUME, Les origines (wie oben Anm. 112) S. 38 f.

275) Gesta episcoporum Autissiodorensium, MG. SS. XIII, 394; vgl. E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 427.

276) Vita Eucherii episcopi Aurelianensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 48 f.

277) Annales Mettenses priores, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 25; Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 175.

278) Annales Mettenses priores, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 27.

279) Vita Eucherii episcopi Aurelianensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 49.

280) Rotbertus ist am 10. Februar 710 als Pfalzgraf Childerichs III. bezeugt, am 29. Juli des gleichen Jahres assistierte er als Zeuge bei einer zu Chelles-sur-Marne vollzogenen Schenkung an Echternach: MG. DD Mer. I, 70 f. n<sup>o</sup> 79; C. WAMPACH, Geschichte (wie I Anm. 80) S. 46 f. n<sup>o</sup> 17. Ein *vir illustris Radobertus* rief spätestens 670/72 die Abtei Maroilles ins Leben; vgl. die Gründungsurkunde, ed. J.-M. DUVOSQUEL, Bulletin de la Commission royale d'histoire 136 (1970) S. 172–177; dazu J.-M. DUVOSQUEL, La charte de donation de saint Humbert pour l'abbaye de Maroilles, a. a. O. S. 143–171. Danach rissen die Beziehungen der Rotberti zu Maroilles nicht mehr ab. Als Saint-Denis sich 715/16 dem neustrischen Hausmeier Raganfred öffnete, brachte *Robbertus vir inluster* die Sandionysianer Besitzungen im Hennegau an sich und schenkte sie dem Kloster Maroilles, was Chlothar IV. urkundlich bestätigte: MG. DD Mer. I, 106 f. n<sup>o</sup> 21. Am 1. Januar 723 unterschrieb ein Ruadbertus eine Schenkung Karl Martells an das Hochstift Utrecht: M. GYSSELING–A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 304 ff. n<sup>o</sup> 173. Rutpertus, Sohn des Lantbert, schenkte als *comes* am 8. April 741 eine Eigenkirche an das *monasterium* Saint-Trond: M. GYSSELING–A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 360 f. n<sup>o</sup> 212. Wenn man auch nie Klarheit darüber erlangen wird, auf wie viele Personen die obenstehenden Bezeugungen zu verteilen sind, zumal J.-M. DUVOSQUEL,

Wiederum ermöglichte die Verbannung eines Bischofs aus seiner *civitas* den Pippiniden-Karolingern den Griff nach den Gütern und den *monasteria* eines Hochstiftes, und die uns aus Rouen, Reims und Sens bekannten Vorgänge wiederholten sich nun auch in Orléans. Karl Martell gab jetzt dem Verlangen seiner Gefolgsleute statt und verteilte Besitzungen des Hochstifts Orléans unter ihnen, so daß er sich selber genötigt sah, durch Güterrestituten wenigstens den Gottesdienst in der Kathedrale von Orléans sicherzustellen<sup>282</sup>). Bis auf Saint-Mesmin de Micy, das einst mit Hilfe der Merowinger errichtet, aber dem Orléanser Bischof Eusebius (ca. 510/20) anvertraut worden war, *ut eius iuvamine tueretur*<sup>283</sup>), und das in der Folgezeit bischöfliche Abtei blieb<sup>284</sup>), gingen alle *monasteria* von einiger Bedeutung in der Diözese Orléans in die Verfügungsgewalt der Pippiniden-Karolinger über: Mit Fiskalgut und Eigenbesitz hatte Abt Leodebodus von Saint-Aignan d'Orléans kurz vor 650 die spätere Abtei Saint-Benoît-sur-Loire dotiert. Doch vollzog sich die Gründung des Klosters unter maßgeblicher Beteiligung des Bischofs von Orléans, der auf die Aufteilung der Schenkungsmasse Einfluß nahm, unterstand doch der Stifter seiner Jurisdiktion<sup>285</sup>). Wir wissen, daß der Merowinger Theuderich III. 676 konfisziertes Gut an Saint-Benoît-sur-Loire schenkte<sup>286</sup>). Pippin der Jüngere verlieh Fleury die Immunität und nahm die

a. a. O. S. 169 f., den Stifter von Maroilles mit dem 655 nachweisbaren Hausmeier Radobert (vgl. P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes [wie I Anm. 2] Nr. 6) gleichsetzen möchte, so steht doch außer Frage, daß aufgrund der Besitzlage alle bisher genannten Rutperti der gleichen Familie angehörten. Ob dieser Familie auch der 673 im Elsaß amtierende *comes Chrodebertus* zuzurechnen ist, wird schwerlich zu entscheiden sein; vgl. MG. DD Mer. I, 29 f. n° 30; zur Echtheit des Diploms zuletzt C. WILSDORF, Note sur le peuplement de la région de Sélestat après les grandes invasions, Revue d'Alsace 96 (1957) S. 38 f. Mit den genannten Rutperti weder identisch noch zusammengehörig dürfte der 673, 682, 693 und 716 bezeugte *referendarius Chrodebertus* sein, finden wir ihn doch 716 am Hofe des von Raganfrid erhobenen Königs Chilperich II.: L. LEVILLAIN, BECh. 105 (1944) S. 45–48; R. POUPARDIN, Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés des origines au début du XIII<sup>e</sup> siècle I (Paris 1909) S. 13 f. n° 9; F. LOT, Etudes critiques (wie I Anm. 9) S. 26 ff. n° 3; P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nrn. 23, 35 und 37; I. HEIDRICH, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1964/65) S. 196 f.

281) Vita Eucherii episcopi Aurelianensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 50 f.

282) D Karl d. Kahle 25.

283) Vita s. Maximini abbatis Miciacensis, ed. J. MABILLON, AA. SS. OSB. I (Paris 1668) S. 584 f.

284) Vgl. C. BRÜHL, Rheinische Vierteljahrsblätter 23 (1958) S. 184 f.

285) Testament des Abtes Leodebodus v. Saint-Aignan d'Orléans, edd. M. PROU – A. VIDIER, Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Benoît-sur-Loire I = Documents publiés par la Société historique et archéologique du Gâtinais 5 (Paris/Orléans 1900/07) S. 5–10 n° 1; zur Echtheit dieses Dokuments J. GUEROUT, Le testament de sainte Fare, Revue d'histoire ecclésiastique 60 (1965) S. 795–800; zum Ganzen R.-H. BAUTIER, Le monastère et les églises de Fleury-sur-Loire, Mémoires de la Société des antiquaires de France 9<sup>e</sup> sér. 4 (1968) S. 76 f.

286) Historia regum Francorum monasterii s. Dionysii, MG. SS. IX, 398.

Abtei vielleicht auch schon in den königlichen Schutz der Karolinger auf<sup>287</sup>). Sein Sohn aber übte ganz selbstverständlich das Recht, der monastischen Gemeinschaft von Saint-Benoît-sur-Loire den Abt zu setzen<sup>288</sup>), der nur dank der königlichen Gunst auch die *cathedra* des Bischofs von Orléans innehatte<sup>289</sup>). Nach Bischof Theodulfs Verbannung 818 erhielt Saint-Benoît-sur-Loire wieder einen eigenen Vorsteher<sup>290</sup>) und rückte gleichzeitig in die Reihe der am stärksten mit *servitia* für Kaiser und Reich belasteten fränkischen Abteien ein<sup>291</sup>). Einem eigenen Abt unterstand auch Saint-Aignan d'Orléans seit Ende 818 wieder<sup>292</sup>), nachdem Ludwig der Fromme Theodulf v. Orléans, dem Karl der Große Saint-Aignan *ad regendum* übergeben hatte<sup>293</sup>), seines Amtes enthoben hatte. Schon Pippin der Jüngere begabte die alte Grabkirche der Bischöfe von Orléans<sup>294</sup>) mit Immunität und nahm sie vielleicht ebenso wie Fleury in den königlichen Schutz auf<sup>295</sup>). Doch noch nach 655 richtete die Königin Balthildis ihre Aufforderung, die Gemeinschaft, die Saint-Aignan betreute, möge sich als Mönchskonvent konstituieren, an den Abt, vor allem aber an dessen Vorgesetzten, den Bischof von Orléans<sup>296</sup>). In dieser Eigenschaft entschied der Bischof denn auch, wie Abt Leodebodus seine Donationen zwischen der Neugründung Fleury und Saint-Aignan selbst zu verteilen habe<sup>297</sup>). Nicht nur die großen Klöster, auch die kleineren *monasteria* im Bistum Orléans gerieten in den Sog des pippinidisch-karolingischen Zugriffs. Saint-Liphard de Meung konzedierte Karl der Große dem Bischof Theodulf von Orléans *ad regendum*<sup>298</sup>), 818/19 trug der Graf im Orléanais das Kloster davon<sup>299</sup>), von dem nur Einzelbesitzungen dem Hochstift Orléans restituiert wurden<sup>300</sup>). Das Kloster Saint-Pierre-le-Puellier unterstand zu Beginn des letzten Jahrzehnts des 8. Jahrhunderts ebenfalls nicht mehr dem Hochstift Orléans<sup>301</sup>); Karl der Große übergab es Theo-

287) BM<sup>2</sup> 666 = M. PROU - A. VIDIER, Recueil (wie oben Anm. 285) S. 31 ff. n<sup>o</sup> 14.

288) Catalogus abbatum Floriacensium, MG. SS. XV, 500 f.; vgl. A. VIDIER, L'historigraphie à Saint-Benoît-sur-Loire et les miracles de saint Benoît (Paris 1965) S. 80 ff.

289) Theodulf v. Orléans, Capitula ad presbyteros parochiae suae, cap. 19, MIGNE PL. 105, 197.

290) BM<sup>2</sup> 666 und 667 = M. PROU - A. VIDIER, Recueil (wie oben Anm. 285) S. 31-36 n<sup>os</sup> 14 und 15.

291) Notitia de servitio monasteriorum, ed. P. BECKER (wie oben Anm. 70) S. 493.

292) Ermoldus Nigellus, In honorem Hludovici ... carmen, ed. E. FARAL (1932) S. 118 vv. 1536-1539.

293) wie Anm. 289.

294) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 432.

295) BM<sup>2</sup> 543 = R. HUBERT, Antiquitez historiques de l'église royale Saint-Aignan d'Orléans (Orléans 1661), preuves S. 74 f.

296) Vita s. Balthildis, MG. SS. rer. Mer. II, 493 f.

297) M. PROU - A. VIDIER, Recueil (wie oben Anm. 285) S. 5-10 n<sup>o</sup> 1.

298) wie Anm. 289.

299) MG. Formulae S. 321 n<sup>o</sup> 46.

300) D Karl d. Kahle 144.

301) Nach der Urkunde bei J. J. BOURASSÉ, Cartulaire (wie oben Anm. 259) S. 3-7 n<sup>o</sup> 1 von

dulf von Orléans, freilich nur ad personam<sup>302</sup>). Mit Karl dem Großen begannen die Karolinger, dem Hochstift Orléans konfiszierte Besitzungen zurückzuerstatten<sup>303</sup>), zerstörte Kirchen und selbst einzelne *monasteria* restituierten sie<sup>304</sup>), die bedeutenden Abteien im Bistum hingegen blieben für immer dem Hochstift entfremdet. Zu ihnen zählt auch das Kloster Ferrières, dem schon König Chlodwig II. 639/42 ein Bischofsprivileg bestätigte, das die *dominatio* des Bischofs von Orléans über Ferrières ausschloß, den Ordinarius auf seine geistlichen Befugnisse beschränkte und die Disziplinargewalt über den Konvent dem Abte übertrug<sup>305</sup>). Am Ende des 8. Jahrhunderts vergaben die Karolinger die Abtei<sup>306</sup>), die wie Saint-Benoît-sur-Loire zu den *monasteria* zählte, die dem karolingischen Herrscher die höchsten *servitia* erbringen konnten<sup>307</sup>).

Der Sicherung des ersten karolingischen Angriffes auf das nahezu unabhängige Bayern<sup>308</sup>), den Karl Martell im Jahre 725 unternahm<sup>309</sup>), diente der Einweisungsbefehl des Hausmeiers<sup>310</sup>), kraft dessen Pirminius 724 die Leitung der jungen Mönchsniederlassung auf der Insel Reichenau übernehmen konnte<sup>311</sup>). Alemannische Große hatten

791 brachte Saint-Pierre-le-Puellier in einen Tausch mit Saint-Martin de Tours Güter ein, ohne daß man des Bischofs von Orléans gedachte.

302) MG. Formulae S. 299 f. n° 18.

303) DD Karlmann von 883, Aug. 11 und 881, Mai, edd. J. THILLIER—E. JARRY, Cartulaire de Sainte-Croix d'Orléans (Paris 1906) S. 70–74 n°s 36 und 37.

304) DD Karl d. Kahle 25 und 165.

305) M. PROU, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 3 (1899) S. 475; dazu M. PROU, Fragments d'un diplôme inédit de Clovis II pour Ferrières, a. a. O. S. 469–474; W. LEVISON, NA. 33 (1908) S. 746 Anm. 6.

306) Vita Alcuini, MG. SS. XV, 190; Lupus v. Ferrières, Epistulae, ed. L. LEVILLAIN, Les classiques de l'histoire de France (Paris 1935) S. 206 n° 130.

307) Notitia de servitio monasteriorum, ed. P. BECKER (wie oben Anm. 70) S. 493.

308) Vgl. Breviarium Erchanberti, MG. SS. II, 328: Die bayrischen Herzöge lehnten es ab, die formale Oberhoheit des merowingischen Königs mit der Suprematie ihrer Standesgenossen, der Pippiniden-Karolinger, zu vertauschen.

309) Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 175; Annales Petaviani ad a. 725, MG. SS. I, 10.

310) K. BRANDI, Die Reichenauer Urkundenfälschungen = Quellen u. Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 1 (Heidelberg 1890) S. 89 ff. n° 1; zur Kritik dieser Fälschung zuletzt TH. MAYER, Die Anfänge der Reichenau, Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins 101 (1953) S. 308–327, und A. ANGENENDT, Monachi peregrini. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters = Münstersche Mittelalter-Schriften 6 (München 1972) S. 97–101.

311) Vgl. H. BÜTTNER, Christentum und fränkischer Staat in Alemannien und Rätien während des 8. Jahrhunderts, Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte 43 (1949) S. 15–19; TH. MAYER, Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins 101 (1953) S. 314–317. Der Spätansatz – 729 – F. BEYERLES, Bischof Perminius und die Gründung der Abteien Murbach und Reichenau, Zeitschrift f. Schweizerische Geschichte 27 (1947) S. 132–153, überzeugt nicht.

die Verbindung Pirmins mit Karl Martell geknüpft<sup>312</sup>). Noch brauchte das eben erst ins Leben getretene *monasterium* Reichenau keine Rücksicht auf Rechtsansprüche des Bischofs von Konstanz zu nehmen<sup>313</sup>), befand sich doch das alemannische Bistum in der überaus schwierigen Phase des Aufbaus<sup>314</sup>). Und so nimmt es denn nicht wunder, daß der karolingische Hausmeier dem ersten Kloostervorsteher der Reichenau, der die Bischofsweihe besaß<sup>315</sup>), die alleinige *potestas* über das Klostergut übertrug<sup>316</sup>).

Demgegenüber stellte das Hochstift Chur eine Potenz dar, mit der auch Karl Martell zu rechnen hatte. Die bischöfliche Amtsgewalt und die weltliche Macht in Churrätien lagen in der Hand einer Familie, der Viktoriden, die eine weltlich-kirchliche Formation, einen »Kirchenstaat«, zu schaffen sich anschickten von der Art, wie sie im ausgehenden 7. Jahrhundert in zahlreichen *civitates* des Frankenreiches entstanden<sup>317</sup>). Vom Haupte der Viktoriden-Dynastie, dem *praeses* Viktor, bat sich der *tribunus* Waltram den Priester Otmar aus, damit er der geistlichen Gemeinschaft, die das Grab des hl. Gallus zu betreuen hatte, vorstehe<sup>318</sup>). Die Kirche von Chur entsandte die Mönche, die sich der Leitung Otmars unterstellten<sup>319</sup>). Dank der Initiative eines lokalen Machthabers aber übergab Abt Otmar die *cella* des hl. Gallus dem Hausmeier Karl Martell<sup>320</sup>). Der *praeses* Viktor indes war nicht gewillt, einen solchen Einbruch in seine Herrschaftssphäre hinzunehmen. Zweimal versuchte er vergeblich, seine Hand auf das in das *ius proprietatis* der Pippiniden-Karolinger übergegangene Gallus-Heilig-

312) Hermann v. Reichenau, *Chronicon ad a. 724*, MG. SS. V, 98.

313) T. MAYERS Vermutung, *Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins* 101 (1953) S. 341–351, die Nichtberücksichtigung der kanonischen Rechtsansprüche des Konstanzer Bischofs bei der Gründung der Abtei Reichenau deute auf eine prinzipielle Frontstellung Pirmins gegen den Ordinarius hin, beruht im Grunde auf dem *argumentum e silentio fontium*, die zum einen fragmentarisch, zum andern verfälscht sind; vgl. A. ANGENENDT, *Monachi peregrini* (wie oben Anm. 310) S. 184 f.

314) Vgl. H. BÜTTNER, Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen, *Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte* 48 (1954) S. 272 f.; T. MAYER, *Mittelalterliche Studien* (Darmstadt 1963) S. 301–319.

315) Eine Reihe von Indizien läßt erkennen, daß Pirmin, ehe er seine Tätigkeit in Alemannien und im Elsaß aufnahm, Bischof von Meaux war, wie es die *Vita Pirminii*, MG. SS. XV, 21 f., behauptet; vgl. A. ANGENENDT, *Monachi peregrini* (wie oben Anm. 310) S. 40 ff., 102 f. und 224–229.

316) An dieser Bestimmung der Reichenauer »Gründungsurkunde«, ed. K. BRANDI, Die Reichenauer Urkundenfälschungen (wie oben Anm. 310) S. 89 ff. n° 1, muß man wohl festhalten.

317) Zur Herrschaft der Viktoriden in Churrätien I. MÜLLER, *Rätien im 8. Jahrhundert*, *Zeitschrift f. Schweizerische Geschichte* 19 (1939) S. 337–392; H. BÜTTNER, *Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte* 43 (1949) S. 23–27.

318) *Vita s. Galli confessoris*, MG. SS. rer. Mer. IV, 319.

319) *Vita s. Galli confessoris*, MG. SS. rer. Mer. IV, 324; MG. *Libri confraternitatum* S. 113 f. col. 375 f.; vgl. H. BÜTTNER, *Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte* 43 (1949) S. 22 f.

320) *Vita s. Galli confessoris*, MG. SS. rer. Mer. IV, 319; vgl. T. MAYER, *Mittelalterliche Studien* (1963) S. 300 f.

tum zu legen, wobei er möglicherweise an eine Verlegung des Klosters dachte, unterstellte man ihm doch später in St. Gallen, er habe die Reliquien des Heiligen »rauben« wollen<sup>321</sup>).

### III.

Um 720 trat an die Spitze des »Kirchenstaates« von Auxerre<sup>1)</sup> Ainmarus, ein kriegerischer Prälat, der zwar auf die bischöfliche Weihe verzichtete<sup>2)</sup>, dafür aber seine weltlich-kirchliche Herrschaft zu einem *ducatus pene totius Burgundiae* ausgestaltete. Karl Martell nahm keinen Anstoß daran, sich mit Ainmarus von Auxerre zu verbünden, um den Vormarsch der Araber zum Stehen zu bringen und gegen Eudo von Aquitanien vorzugehen<sup>3)</sup>. Daß der mächtige burgundische Alliierte des karolingischen Hausmeiers nach dem gemeinsamen Kampf gegen Eudo und die Araber<sup>4)</sup> daran festhielt, weiterhin eine eigenständige Politik zu betreiben, ward ihm zum Verhängnis. Karl Martell ließ den »Verräter« festnehmen, auf der Flucht aus der Haft fand Ainmarus von Auxerre den Tod<sup>5)</sup>. Wenn nicht alles trügt, ließ es Karl Martell dabei bewenden, Ainmarus' weltliches Herrschaftsgebiet von seinen *fideles* kontrollieren zu lassen<sup>6)</sup>, empfindliche Eingriffe in die Substanz des Hochstiftes Auxerre selbst nahm erst Pippin der Jüngere – wohl im Gefolge des Feldzuges von 741/42<sup>7)</sup> – vor<sup>8)</sup>. Pippin der Jüngere entzog dem neuen Bischof Aidulfus von Auxerre alle *ecclesiasticae res* bis auf hundert *mansi* und überantwortete sie *in dominatum saecularium*. Ein Großteil der *villae* der Kirche von Auxerre geriet in die Hände von sechs *principes* bayrischer Herkunft, oder sie dienten dem von Karl dem Großen eingesetzten Grafen als Amts-

321) *Vita s. Galli confessoris*, MG. SS. rer. Mer. IV, 321 f. Betrachtet man den versuchten Zugriff der Viktoriden auf St. Gallen als Reaktion auf die durch Otmar vorgenommene *traditio* der Zelle an Karl Martell, dann erscheint er nicht mehr so rätselhaft, wie R. SPRANDEL, *Das Kloster St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches* = Forschungen zur ober-rheinischen Landesgeschichte 7 (Freiburg/Br. 1958) S. 11 ff., ihn empfand.

1) Über den »Kirchenstaat« von Auxerre E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 426–429.

2) Vgl. F. PRINZ, *Klerus und Krieg im früheren Mittelalter* = Monographien zur Geschichte des Mittelalters 2 (Stuttgart 1971) S. 62 f.

3) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, MG. SS. XIII, 394.

4) Vgl. M. CHAUME, *Les origines* (wie II Anm. 112) S. 62 f. Anm. 1.

5) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, MG. SS. XIII, 394 f.

6) *Fredegarii Chronicarum continuationes*, MG. SS. rer. Mer. II, 175.

7) *Fredegarii Chronicarum continuationes*, MG. SS. rer. Mer. II, 179; *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 31.

8) M. CHAUME, *Les origines* (wie II Anm. 112) S. 66 ff., und E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 429, schreiben die Zerschlagung des »Kirchenstaates« von Auxerre Karl Martell zu; unsere Quellen machen indes Pippin d. Jüngeren dafür verantwortlich. Pippins d. Jüngeren Maßnahmen in Auxerre standen augenscheinlich im Zusammenhang mit seinen Eingriffen in den anderen burgundischen Hochstiften.

gut. *Abbatiae vero singulis abbatibus dilargitae (sunt)*<sup>9)</sup>. Was diese lakonische, auf den ersten Blick vielleicht unverständliche Notiz besagt, erhellt aus den Nachrichten über spätere Restititionen: Dem Bischof von Auxerre gelang es, teilweise sogar mit Hilfe von Bestechungen, daß Karl der Große dem Hochstift Auxerre die ihm entzogenen *abbatiae* Saints-Gervais-et-Protais, Saint-Martin und Saint-Eusèbe reintegrierte<sup>10)</sup>, kleinere *monasteria*, die allesamt auf bischöfliche Gründung zurückgingen<sup>11)</sup>. Dabei verschweigt die Chronik der Bischöfe von Auxerre, daß die bedeutendsten Klöster des Hochstiftes in karolingischer Zeit der Kirche von Auxerre entfremdet blieben und ihre Rechtsstellung als pippinidisch-karolingische, als Königsabteien behaupteten: Saint-Germain d'Auxerre, Saint-Julien d'Auxerre und Moutier-en-Puissaye.

Saint-Germain d'Auxerre, im 5. Jahrhundert von jenem Bischof ins Leben gerufen, dessen Name die Basilika tragen sollte<sup>12)</sup>, nahm unter den *monasteria* des Hochstifts Auxerre den ersten Rang ein<sup>13)</sup>. Dort versammelten sich die Wähler zur Bestellung eines neuen Bischofs<sup>14)</sup>; die Wahl fiel nicht selten auf den Abt von Saint-Germain<sup>15)</sup>. In und bei Saint-Germain bettete man traditionsgemäß die Oberhirten von Auxerre zur letzten Ruhe<sup>16)</sup>. Die Bischöfe verwalteten das Gut der Basilika<sup>17)</sup>, ihnen oblag es, für die Formung der geistlichen Gemeinschaft, die das Grab des hl. Germanus hütete, Sorge zu tragen<sup>18)</sup>. Nach Pippins des Jüngeren Eingriff im Hochstift Auxerre jedoch stand Saint-Germain als karolingische Abtei dem Herrscher zur Verfügung<sup>19)</sup>, der allein den jeweiligen Klostervorsteher ernannte<sup>20)</sup>. Saint-Julien

9) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, MG. SS. XIII, 395 f.

10) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, MG. SS. XIII, 395.

11) Vgl. R. LOUIS, *Autessiodorum christianum. Les églises d'Auxerre des origines au XI<sup>e</sup> siècle* (Paris 1952) S. 16–19.

12) Vgl. F. PRINZ, *Frühes Mönchtum im Frankenreich* (1965) S. 107.

13) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, ed. L.-M. DURU (wie II Anm. 272) S. 329 f.

14) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, ed. L.-M. DURU (wie II Anm. 272) S. 326, 352 und 354.

15) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, ed. L.-M. DURU (wie II Anm. 272) S. 343.

16) Vgl. J. WOLLASCH, *Das patrimonium beati Germani in Auxerre = Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels = Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte* 4 (Freiburg/Br. 1957) S. 193 und 196 f.

17) *Gesta episcoporum Autissiodorensium*, ed. L.-M. DURU (wie II Anm. 272) S. 337 f. und 341.

18) *Vita s. Balthildis*, MG. SS. rer. Mer. II, 439 f. Daß die in der Liste der auf Betreiben der Königin Balthildis hin reformierten *seniores basilicae* genannte *basilica s. Germani* nicht Saint-Germain-des-Prés sein kann, wie K. H. KRÜGER, *Königsgrabkirchen* (wie II Anm. 39) S. 109 ff. und 444, meint und E. EWIG, *Francia* 1 (1973) S. 113, erwägt, geht daraus hervor, daß Saint-Germain-des-Prés bis ins 8. Jahrhundert hinein an seinem Doppelpatrozinium festhielt, bis ins letzte Viertel des 7. Jahrhundert an S. Crux et S. Vincentius, seit 682 an SS. Vincentius et Germanus; vgl. schon L. LEVILLAIN, *BECh.* 86 (1925) S. 49 f. Anm. 4.

19) Vgl. J. WOLLASCH, *Das patrimonium* (wie oben Anm. 16) S. 219–223.

20) Vgl. C. BRÜHL, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 23 (1958) S. 168–172.

d'Auxerre vertraute Bischof Palladius um 630 einem Nonnenkonvent an<sup>21)</sup> und bestimmte, daß Basilika und *monasterium* stets der bischöflichen *potestas* unterworfen bleiben müßten<sup>22)</sup>. 821 aber hatte Graf Hugo (Timidus)<sup>23)</sup> die Abtei als karolingisches *beneficium* inne und beeilte sich, sich von Ludwig dem Frommen das Privileg bestätigen zu lassen, mit dem Pippin der Jüngere jedwede *potestas* des Bischofs von Auxerre über Saint-Julien ausgeschlossen hatte<sup>24)</sup>. Erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts vermochte der Bischof die Restitution des *monasterium* an das Hochstift durchzusetzen<sup>25)</sup>. Moutier-en-Puissaye schließlich verdankte seine Entstehung der hochherzigen Stiftung des Vaters des Bischofs Quintilianus, der um 700 ein Xenodochium für angelsächsische Rompilger gründete<sup>26)</sup>. 818/19 finden wir Moutier-en-Puissaye unter jenen königlichen *monasteria*, die dem Herrscher lediglich das *servitium* des liturgischen Gebetes schuldeten<sup>27)</sup>. Daher konnte denn auch Karl der Kahle vor 864 rechtens über das *monasterium* zugunsten der Abtei Saint-Germain d'Auxerre verfügen<sup>28)</sup>.

Mit seinem folgenschweren Eingriff in den Hochstiften Auxerre und Langres<sup>29)</sup> dürfte Pippin der Jüngere auch eine provisorische Neuordnung der Verhältnisse im Bistum Chalon-sur-Saône verbunden haben. Wenn uns auch keine Quellenzeugnisse dafür vorliegen, so können wir doch mit M. Chaume annehmen, daß die arabische Invasion 731/32 dieses Hochstift aufs schwerste schädigte<sup>30)</sup>. Pippin der Jüngere hatte somit wohl kaum mehr mit jenem *principatus*, an dessen Spitze im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts der Bischof von Chalon stand<sup>31)</sup>, als politisch-militärischem Machtfaktor zu rechnen. Er konnte daher den Bischof von Chalon<sup>32)</sup> einfach ignorieren, als er

21) Gesta episcoporum Autissiodorensium, ed. L.-M. DURU (wie II Anm. 272) S. 341.

22) M. QUANTIN, Cartulaire (wie II Anm. 137) S. 7 ff. n° 4.

23) Über Hugo (Timidus) zuletzt C. WILSDORF, Les Etichonides aux temps carolingiens et ottoniens, Bulletin philologique et historique du Comité des travaux historiques et scientifiques (1964) S. 7-15.

24) BM<sup>2</sup> 744 = M. QUANTIN, Cartulaire (wie Anm. 137) S. 30 f. n° 15.

25) Gesta episcoporum Autissiodorensium, MG. SS. XIII, 399; vgl. K. VOIGT, Die karolingische Klosterpolitik (wie I Anm. 74) S. 13.

26) Gesta episcoporum Autissiodorensium, MG. SS. XIII, 395; Miracula s. Germani episcopi Autissiodorensis, ed. L.-M. DURU, Bibliothèque (wie II Anm. 133) S. 139.

27) Notitia de servitio monasteriorum, ed. P. BECKER (wie II Anm. 70) S. 496: *monasterium Melaredum*.

28) D Karl d. Kahle 269; Synodaldekret von Pîtres (864), Musée des Archives départementales. Recueil des fac-similés héliographiques de documents (Paris 1878) S. 18-22 n° 9.

29) Siehe oben S. 337 f. und 350 f.

30) M. CHAUME, Les origines (wie II Anm. 112) S. 57 f. Anm. 1.

31) Der *principatus* des Bischofs Desideratus-Dido v. Chalon ist expressis verbis durch die Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 301, bezeugt. Über die politisch-militärische Aktivität dieses Prälaten ebd. 306 f.; dazu E. EWIG, Trierer Zeitschrift 22 (1953) S. 129; ders., Milo (wie I Anm. 63) S. 433.

32) Trotz der Versicherung L. DUCHESNES, Fastes (wie I Anm. 61) II, 195, und L. UEDINGS,



dem *monasterium* des hl. Marcellus die Immunität verlieh, die Saint-Marcel-lès-Chalon aus der Gesamtimmunität des Hochstiftes ausgliederte. Wenige Jahre später befand sich Saint-Marcel in den Händen eines *rector*<sup>33)</sup>, den die Pippiniden-Karolinger ernannt haben müssen<sup>34)</sup> und dem im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts Graf Warin<sup>35)</sup> als Laienabt folgte<sup>36)</sup>.

Saint-Marcel-lès-Chalon verdankte seine Entstehung und sein Ansehen<sup>37)</sup> der Munifizienz König Guntrams<sup>8)</sup>. Dennoch dürfen wir das *monasterium* nicht als merowingische Königsabtei in rechtlicher Hinsicht ansprechen. Denn Guntram veranlaßte eine Bischofssynode, seiner Stiftung ein Statut nach dem Vorbild des *monasterium* Saint-Maurice d'Agaune zu geben<sup>39)</sup>, das nach allem, was wir wissen, die direkte Verwaltung des Klostersgutes durch den Diözesanbischof, die bischöfliche *potestas* also, ausschloß und möglicherweise auch seine disziplinarischen Befugnisse gegenüber dem Konvent von Saint-Marcel einschränkte<sup>40)</sup>. In diesem Sinne erwirkte der König von der Synode von Valence 583/85 eine Garantie des klösterlichen Besitzes gegenüber dem Ordinarius und dem Königshaus<sup>41)</sup>. Dem Bischof von Chalon-sur-Saône blieben

Geschichte (wie II Anm. 105) S. 195 f., ist durch das D Karl d. Große 123 von 779 kein Bischof von Chalon bezeugt. Wir haben vielmehr mit einer langen Sedisvakanz zu rechnen; vgl. K. VOIGT, Die karolingische Klosterpolitik (wie I Anm. 74) S. 57, und E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 433.

33) D Karl d. Große 123.

34) K. H. KRÜGER, Königsgrabkirchen (wie II Anm. 39) S. 147, der den 779 bezeugten *rector* von Saint-Marcel fälschlich als den Bischof von Chalon ansieht, gelangt zu dem Schluß, das *monasterium* habe sich damals noch in bischöflicher Hand befunden.

35) Über den Grafen Warin M. CHAUME, Les origines (wie II Anm. 112) S. 154 ff.; vgl. auch J. DHONDT, Etude sur la naissance des principautés territoriales en France (IX<sup>e</sup>-X<sup>e</sup> siècles) = Rijksuniversiteit te Gent. Werken uitgegeven door de Faculteit van de Wijsbegeerte en Letteren 102 (Brügge 1948) S. 153 f.

36) BM<sup>2</sup> 944 = P. CANAT DE CHIZY, Cartulaire du prieuré de Saint-Marcel-lès-Chalon (Chalon-sur-Saône 1894) S. 8 ff. n<sup>o</sup> 4; vgl. K. JORDAN, Zu den älteren Kaiser- und Papsturkunden von Saint-Marcel-lès-Chalon, Studien u. Mitteilungen a. d. Geschichte d. Benediktinerordens u. seiner Zweige 54 (1936) S. 225 f.

37) Saint-Marcel zählte zu den fränkischen Heiligtümern, in denen in merowingischer Zeit besonders feierliche Eide auf die dort rekondierten Reliquien abgelegt wurden; vgl. Gregor v. Tours, Liber in gloria martyrum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>e</sup>, 75.

38) Vgl. zuletzt K. H. KRÜGER, Königsgrabkirchen (wie II Anm. 39) S. 138 ff.

39) Fredegar, Chronicae, MG. SS. rer. Mer. II, 124.

40) Eine Reihe merowingischer Bischofsprivilegien, die die administrative Gewalt des Bischofs aufhoben und seine disziplinarischen Befugnisse beschnitten, nennen als Vorbild für diese Regelung Saint-Marcel-lès-Chalon: MG. DD Mer. I, 16 ff. n<sup>o</sup> 15 (635); P. DESCHAMPS, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 16 (1912) S. 160-164 n<sup>o</sup> 1 (660); B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 367-372; J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 138-141 und 191-195 n<sup>os</sup> 355 und 401 (666 und 683); C. LALORE, Cartulaire (wie I Anm. 53) S. 116-120 n<sup>o</sup> 2 (692); vgl. dazu F. PRINZ, Frühes Mönchtum im Frankenreich (1965) S. 85 ff., und E. EWIG, Beobachtungen (wie I Anm. 27) S. 58 f.; ders., Francia 1 (1973) S. 68-73.

41) Concilium Valentinum (583/85), ed. C. DE CLERCQ (wie I Anm. 27) S. 235 f.

indes noch genügend Rechte, die über seine kanonische Jurisdiktion hinausreichten: Der *abbas*, der zur Zeit Gregors von Tours Saint-Marcel-lès-Chalon leitete<sup>42)</sup>, war wohl allein kraft seines Amtes ein prominentes Mitglied der Kirche von Chalon. In Saint-Marcel hielten Bischof und Abt Prälaten in Gewahrsam, denen ein Synodalurteil ihr kirchliches Amt entzogen hatte<sup>43)</sup>. Hier pflegten auch die Bischöfe von Chalon ihre letzte Ruhestätte zu finden<sup>44)</sup>. Solange der Bischof den *principatus* in seiner *civitas* innehatte, vermochte Saint-Marcel kaum aus dieser politischen Formation auszubrechen. Erst Pippins des Jüngeren Eingriff ermöglichte dem berühmten Heiligtum den Aufstieg zur karolingischen, zur königlichen Abtei. Ob dieselbe Rechtsentwicklung auch Saint-Jean de Losne, die Gründung Theuderichs II., die erst König Robert der Fromme von Frankreich 1027 dem Hochstift Chalon übertrug<sup>45)</sup>, durchlief, entzieht sich unserer Kenntnis.

Wie sein Vater im Hochstift Sens nahm Pippin der Jüngere auch im Hochstift Mâcon eine *divisio* vor<sup>46)</sup>, die das Gut der Kirche von Mâcon zugunsten der *fideles* der Karolinger dezimierte. Zu ihnen zählte auch der *custodiens* des Hochstiftes, dem Pippin der Jüngere erstmals die Immunität für die Mâconneser Bischofskirche verlieh. Auch dessen Nachfolger Domnulus, *fidelis* des Hausmeiers und Inhaber des *episcopatus* von Mâcon, genoss Pippins des Jüngeren Vertrauen<sup>47)</sup>, wie die Bestätigung der hochstiftischen Immunität im Jahre 743 beweist<sup>48)</sup>. Dank dieser guten Beziehungen gelang es dem Bischof von Mâcon, Pippin den Jüngeren zu veranlassen, daß er die Inhaber aller im Zuge der *divisio* der Nutznießung durch die Bischofskirche entzogenen Güter zur Zahlung der *nonae* und *decimae* an den eigentlichen Eigentümer verpflichtete<sup>49)</sup>. Einer Urkunde Karls des Kahlen entnehmen wir, daß die Zahlung von Nonen und Zehnten an die Kirche von Mâcon noch im 9. Jahrhundert die einstige Zugehörigkeit der *cella* Saint-Hymetière zum Hochstift dokumentierte<sup>50)</sup>.

Zwischen 657 und 665 verließ König Chlothar III. dem Hochstift Le Mans, dem Bischof Berarius, *in administratione rerum publicarum perspicacissimus*<sup>51)</sup>, vorstand, ein Privileg, kraft dessen hinfort im *pagus Cenomannicus* kein *dux* oder *comes* mehr

42) Gregor v. Tours, *Liber in gloria martyrum*, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 75.

43) Gregor v. Tours, *Historiae Francorum*, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 233.

44) Vgl. P. BESNARD, *Origines et premiers siècles de l'église chalonnaise* (Chalon-sur-Saône 1922) S. 81 f.; K. H. KRÜGER, *Königsgrabkirchen* (wie II Anm. 39) S. 145.

45) *Gallia christiana* IV (Paris 1728), instr. col. 228 n° 9.

46) BM<sup>2</sup> 561 = M.-C. RAGUT, *Cartulaire de Saint-Vincent de Mâcon* (Mâcon 1864) S. 316 f. n° 539; D Karl d. Kahle 250.

47) Vgl. I. HEIDRICH, *Archiv f. Diplomatik* 11/12 (1965/66) S. 121 f. mit Anm. 232.

48) MG. DD Mer. I, 103 f. n° 17.

49) M.-C. RAGUT, *Cartulaire* (wie oben Anm. 46) S. 54 f. n° 67.

50) D Karl d. Kahle 236.

51) *Actus pontificum Cenomannis in urbe degentium*, edd. G. BUSSON – A. LEDRU, *Archives historiques du Maine* 2 (Le Mans 1901) S. 167.

eingesetzt werden sollte, den nicht Bischof, Klerus und *pagenses* von Le Mans erwählt hätten<sup>52</sup>). Damit gewann die Kirche von Le Mans entscheidenden Einfluß auf den sich zwischen Seine und Loire dehrenden Dukat des 7. Jahrhunderts<sup>53</sup>), und sie mediatisierte das Amt des Grafen, der in Le Mans residierte<sup>54</sup>). Chlothars III. Konzession fügte gleichsam den Schlußstein in den Bau eines regelrechten »Kirchenstaates« von Le Mans ein, der, im Laufe des 7. Jahrhunderts geschaffen, den Bischöfen die nötigen Machtmittel an die Hand gab, selbständige Politik zu treiben<sup>55</sup>). Diese ihre Position aber stützten die Bischöfe von Le Mans nicht zuletzt auf die *monasteria* ihrer Diözese. Zugunsten dieser *monasteria* testierte Bischof Hadoinus von Le Mans im Jahre 643, damit zugleich bestätigend, daß sie alle integrierende Bestandteile des Hochstiftes bildeten<sup>56</sup>).

Das älteste unter ihnen, Gregors von Tours *monasterium Cenomanicum*<sup>57</sup>), reichte in die Zeit König Childeberts I. zurück, der nicht unwesentlich zu seinem Ausbau beitrug<sup>58</sup>). Obwohl sich Saint-Calais seit dem beginnenden 7. Jahrhundert königlicher Immunitätsverleihungen erfreute<sup>59</sup>), die sich im Lichte eines Königsdiploms von 722 als Teilimmunitäten entpuppen<sup>60</sup>), blieb das Kloster in die Gesamtimmunität des Hochstiftes Le Mans eingeschlossen, so daß es nicht aus dem Verband des Hochstiftes ausbrechen konnte<sup>61</sup>). Saint-Vincent hingegen rief Bischof Domnolus von Le

52) F. LOT, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 4<sup>e</sup> sér. 3 (1924) S. 284 ff. Die Echtheit dieser Urkunde wurde erwiesen von F. LOT, La nomination du comte à l'époque mérovingienne et la Nouvelle 149 de Justin II, a. a. O. S. 272–284, und bestätigt von W. GORFART, The Le Mans Forgeries = Harvard Historical Studies 76 (Cambridge/Mass. 1966) S. 272. Bei vorstehender Urkunde handelt es sich um die Bestätigung eines von Chlothar III. und Balthildis verliehenen Diploms seitens Childeberts III. Da sich Balthildis 664/65 von der Regierung zurückziehen mußte, kommt für die Erstverleihung des Privilegs nur die Zeitspanne zwischen 657 und 665 in Betracht.

53) Über den Dukat zwischen Seine und Loire Passio s. Ragneberti martyris Bebronensis, MG. SS. rer. Mer. V, 209; dazu E. EWIG, Trierer Zeitschrift 22 (1953) S. 99 und 124; ders., Descriptio Franciae (wie II Anm. 54) S. 144 f.

54) Vgl. D. CLAUDE, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Germanist. Abt. 81 (1964) S. 29 f., der jedoch Le Mans nicht erwähnt.

55) Vgl. Actus pontificum (wie oben Anm. 51) S. 189 ff.

56) Actus pontificum (wie oben Anm. 51) S. 157–162; zur Echtheit des Testaments B. KRUSCH, NA. 20 (1895) S. 539–546.

57) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 207.

58) Vita Carileffi abbatis Anisolensis, MG. SS. rer. Mer. III, 393 f.

59) J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 162 f. n<sup>os</sup> 5 und 6.

60) Von einer Ablösung des Klosters Saint-Calais vom Hochstift Le Mans bereits im 6. Jahrhundert mit Hilfe der vom König verliehenen Immunität, wie sie R. SPRANDEL, Grundbesitz und Verfassungsverhältnisse einer merowingischen Landschaft. Die Civitas Cenomanorum = Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag (Freiburg/Br. 1968) S. 34 f., behauptet, kann überhaupt keine Rede sein.

61) MG. DD Mer. I, 201 f. spur. n<sup>o</sup> 87 von 722, März 2. Die Urkunde ist ihrem Rechtsinhalt nach als im wesentlichen echt anzusehen, Interpolationen können indes nicht ganz aus-

Mans um 570 ins Leben<sup>62</sup>). Wenn W. Goffart mit seiner Vermutung, das *monasterium* La Couture dürfe den Grafen von Le Mans als seinen Gründer ansehen, recht hat<sup>63</sup>), dann ging auch diese Abtei alsbald in die Verfügungsgewalt des Hochstiftes über<sup>64</sup>). Kraft eines förmlichen Traditionsaktes seitens der Gründerin erlangte der Bischof von Le Mans die *potestas* über das *monasterium* Tuffé, die er gegen Ansprüche mächtiger Adliger behaupten konnte<sup>65</sup>). Um 680 stiftete Bischof Aiglibert das Kloster Notre-Dame du Mans, das aufgrund seiner Stiftungsurkunde stets *sub potestate et regimine* der Bischöfe von Le Mans verbleiben sollte<sup>66</sup>). Infolgedessen setzte der Bischof dem Frauenkonvent die jeweilige Äbtissin, konstituierte die *dos* des *monasterium* und legte seine Servitienverpflichtungen gegenüber dem Hochstift fest<sup>67</sup>). In gleicher Weise verfuhr Bischof Herlemundus, als er zwischen 690 und 710 das *monasterium* Saint-Ouen errichtete. Einen Teil der *dos* des Audoinus-Klosters vergab der Bischof seinem Amtsbruder Berarius *in beneficium*<sup>68</sup>), der, von seinem Bischofssitz vertrieben<sup>69</sup>), beim Oberhirten von Le Mans Aufnahme und Unterstüt-

geschlossen werden; vgl. I. HEIDRICH, Archiv f. Diplomatik 11/12 (1964/65) S. 146 Anm. 194 und S. 347; W. GOFFART, The Le Mans Forgeries (wie oben Anm. 52) S. 272 f.

62) J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 417–420 n° 1; zur Authentizität J. HAVET, a. a. O. S. 307–317; W. GOFFART, The Le Mans Forgeries (wie oben Anm. 52) S. 169 ff.

63) W. GOFFART, The Le Mans Forgeries (wie oben Anm. 52) S. 217 mit Anm. 42.

64) Als hochstiftisches *monasterium* erscheint La Couture bereits im Testament des Bischofs Bertramnus von 616, Actus pontificum (wie oben Anm. 51), das unbezweifelbar echt ist; vgl. L. STOUFF, De formulis secundum legem Romanam de saeculo VII<sup>o</sup> ad saeculum XII<sup>um</sup> (Paris 1890) S. 31–35; H. AUFFROY, Evolution du testament en France des origines au XIII<sup>e</sup> siècle (Paris 1899) S. 295–298; A. THIELE, Studien zur Vermögensbildung und Vermögensverwaltung im Merowingerreich, Studien u. Mitteilungen a. d. Geschichte d. Benediktinerordens u. seiner Zweige 80 (1969) S. 49–70.

65) J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 438 ff. n° 10. Im Gegensatz zu W. SZAIVERT, Die Entstehung und Entwicklung der Klosterexemption bis zum Ausgang des 11. Jahrhunderts, MIÖG. 59 (1951) S. 277, der die Urkunde für verfälscht hält, nehmen J. HAVET, a. a. O. S. 408–411, und W. GOFFART, The Le Mans Forgeries (wie oben Anm. 52) S. 263, übereinstimmend an, das Diplom sei höchstens leicht interpoliert.

66) J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 430–436 n° 8. Die Echtheit dieser Urkunde erwiesen J. HAVET, a. a. O. S. 394–399, W. GOFFART, The Le Mans Forgeries (wie oben Anm. 52) S. 294 ff., und E. EWIG, Beobachtungen (wie II Anm. 66) S. 183 Anm. 63 und S. 190 f.

67) J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 429–436 n° 6 und 8.

68) J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 443 ff. n° 12. Nach J. HAVET, a. a. O. S. 414 f., W. LEVISON, Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit (Düsseldorf 1948) S. 479 Anm., und W. GOFFART, The Le Mans Forgeries (wie oben Anm. 52) S. 263, ist die Urkunde als im wesentlichen echt zu betrachten. Den weitergehenden Fälschungsverdacht M. JOSSES, La domaine de Jupille des origines à 1297 = Pro Civitate. Collection Histoire 14 (Brüssel 1966) S. 15 f., teilen wir nicht.

69) Seit L. DUCHESNE, Fastes (wie I Anm. 61) II, 345 mit Anm. 8, sieht man Bischof Berarius als Ordinarius von Rennes an; vgl. auch R. LATOUCHE, L'église mayennaise de Pritz et les énigmes d'une charte mérovingienne = Mélanges offerts à René Crozet I (Poitiers

zung gefunden hatte. Bischof Berarius stattete dafür seinen Dank ab: Seine ihm vom Hochstift Le Mans verliehenen *beneficia*, zu denen auch die *cellae* und *monasteria* Saint-Jean-sur-Mayenne, Pritz, Jublains und Saint-Victeur gehörten, übertrug er an sein Eigenkloster Chalons, zu dessen Ausstattung der *dux* Chrotgarius entscheidend beitrug. Aus diesem Grunde räumte er der Tochter des *dux* die Nachfolge der regierenden Äbtissin von Chalons ein. Nach Berarius' Ableben aber sollten *potestas* und *regimen* über das Frauenkloster den Bischöfen von Le Mans zufallen, die von Anbeginn an das *pontificium*, d. h. alle Rechte des Ordinarius gegenüber der Stiftung des exilierten Bischofs besaßen<sup>70)</sup>.

Zu Pippin dem Mittleren unterhielt Bischof Herlemundus von Le Mans, im Gegensatz zu seinem aus Aquitanien stammenden Vorgänger<sup>71)</sup> ein Franke<sup>72)</sup>, gute Beziehungen<sup>73)</sup>. Erst zur Zeit Karl Martells schlug die Stunde des Chrotgarius, der zu den ergebenen Parteigängern des Hausmeiers zählte<sup>74)</sup>. Noch 721 nahm Bischof Herlemundus die Berichte und Zinszahlungen der *agentes* bzw. *censuales* aus den poitevinischen Besitzungen des Hochstiftes entgegen<sup>75)</sup>. Wenige Monate später aber waren seine Befugnisse an Charivius, den Sohn des Chrotgarius<sup>76)</sup>, der selbst zu den treuen Gefolgsleuten der Pippiniden zählte<sup>77)</sup>, übergegangen: Charivius hatte das *regimen* der

1966) S. 63 f. Die Hochstifte Rennes und Nantes regierten in den ersten Jahrzehnten des 8. Jahrhunderts zwei *comites*, Laien also, die die Bischöfe ablösten bzw. verdrängten; Vita Ermenlandi abb. Antrensis, MG. SS. rer. Mer. V, 699; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 434 f.; vgl. E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 425 f.

70) J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 440 ff. n° 11; dazu W. GOFFART, The Le Mans Forgeries (wie oben Anm. 52) S. 264, und ausführlich R. LATOUCHE, L'église mayennaise (wie vorige Anm.) S. 61–66.

71) Actus pontificum (wie oben Anm. 51) S. 193.

72) Actus pontificum (wie oben Anm. 51) S. 222.

73) Vgl. die Privilegienbestätigungen Childeberts III. und Dagoberts III. F. LOT, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 4<sup>e</sup> sér. 3 (1924) S. 284 ff.; MG. DD Mer. I, 195 und 198 ff. spur. n°s 80, 84 und 85; zur Authentizität dieser Diplome L. DUPRAZ, Une mission donné à l'évêque Didon de Poitiers par le roi Childéric II = Etudes mérovingiennes. Actes des journées de Poitiers 1<sup>er</sup>–3 mai 1952 (Paris 1953) S. 86 f.; W. GOFFART, The Le Mans Forgeries (wie oben Anm. 52) S. 257 ff. und 272 f. – Zur Errichtung, Dotation und Integration des Klosters Saint-Ouen ins Hochstift Le Mans erbat Bischof Herlemundus die Zustimmung des Hausmeiers Pippin: J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 443 ff. n° 12.

74) Chrotgarius erscheint 723 als Besitzer eines *placitum*, das Karl Martell abhielt: Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 32 f. Der in D Pippin d. Jüngere 1 genannte Rotgarius könnte mit ihm identisch sein.

75) Actus pontificum (wie oben Anm. 51) S. 240 ff.

76) Actus pontificum (wie oben Anm. 51) S. 244 f.

77) 692 erging ein offensichtlich von Pippin d. Mittleren veranlaßtes Mandat zugunsten der Abtei Stavelot-Malmédy an den *comes* Charivius: J. HALKIN – C. G. ROLAND, Recueil (wie II Anm. 14) S. 35–38 n° 12. Charivius fungierte 723 mit seinem Vater als Besitzer eines *placitum* Karl Martells: Gesta s. patrum Fontanellensis coenobii, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 32 f.

Bischofskirche von Le Mans inne<sup>78)</sup>. Denn als Bischof Herlemundus starb, fiel das *episcopium* von Le Mans mit all seinen Dependenzen, mit *monasteria* und *cellulae* dem *dux* Chrotgarius und Charivius, seinem Sohne, zu<sup>79)</sup>; m. a. W. den »Kirchenstaat« von Le Mans regierte nunmehr eine Hochadelsfamilie, die vorerst nicht daran dachte, der Diözese wieder einen Bischof zu geben<sup>80)</sup>. Es scheint sogar, als habe sie in den zwanziger Jahren des 8. Jahrhunderts ihre Hand auch nach dem Hochstift Angers ausgestreckt<sup>81)</sup>.

Als jedoch die Diözesanen von Le Mans von ihren neuen Herren einen Oberhirten forderten, entsandte Chrotgarius seinen zweiten Sohn Gauciolenus, der immerhin *clericus* war, nach Rouen. Dort empfing Gauciolenus die Bischofsweihe, so daß er die Leitung des Hochstiftes und des Bistums übernehmen konnte, ohne daß seine Familie ihre Machtposition in Le Mans teilen oder gar aufgeben mußte<sup>82)</sup>. Vielmehr behaupteten sich Chrotgarius, Charivius und Gauciolenus an der Spitze des *Civitas*-Staates Le Mans<sup>83)</sup>, den abzubauen weder Karl Martell noch Pippin der Jüngere Veranlassung hatten<sup>84)</sup>.

Als Pippin der Jüngere 749 freilich nach Grifos Flucht<sup>85)</sup> die Verhältnisse im südwestlichen Neustrien neu zu ordnen hatte<sup>86)</sup>, stellten sich Gauciolenus und sein Bruder Charivius gegen ihn, verschlossen ihm die Tore der Bischofsstadt und fügten mit ihren Truppen dem Heere des Hausmeiers Schaden zu<sup>87)</sup>, ohne vorausszusehen, daß sie

78) *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 242 ff.: *illustrer vir Charivius qui matrem ecclesiae Cenomannicae in regimine habere videtur*. – Der in der Narratio dieses Diploms aufscheinende Name des Bischofs Herlemundus v. Le Mans ist syntaktisch so ungeschickt in den Text eingefügt, daß die Interpolation an dieser Stelle auf den ersten Blick zu erkennen ist.

79) *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 244 f.

80) Vgl. E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 425; K. F. WERNER, Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen = Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben I (Düsseldorf 1965) S. 141 f.

81) Die Bischofsliste von Angers, ed. L. DUCHESNE, *Fastes* (wie I Anm. 61) II, 258, führt einen Gariharius auf, der um 720/30 anzusetzen ist. Sollte dieser sonst nicht bezeugte Bischof mit Charivius identisch sein? In diesem Falle hätte Karl Martell Charivius als »Aufpasser« für den in Angers residierenden Raganfrid bestellt.

82) *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 245 f.

83) MG. DD Mer. I, 206 f. spur. n<sup>o</sup> 93; *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 252; zur Authentizität dieser Urkunden W. GOFFART, *The Le Mans Forgeries* (wie oben Anm. 52) S. 258 f.; Aldrich v. Le Mans, *Memoriale*, MG. *Concilia* II, 2, 836.

84) Bei seinem Amtsantritt soll Bischof Gauciolenus über 36 *monasteria* verfügt haben, die sämtlich zum *episcopatus Cenomannicus* gehörten; *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 261.

85) *Annales Mettenses priores*, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 42 f.; vgl. H. L. MIKOLETZKY, Karl Martell und Grifo = Festschrift Edmund E. Stengel (Münster/Köln 1952) S. 153 f.

86) Vgl. MG. DD Mer. I, 107 ff. n<sup>os</sup> 22 und 23; D Pippin d. Jüngere 1; D Karl d. Große 180.

87) Aldrich v. Le Mans, *Memoriale*, MG. *Concilia* II, 2, 836. L. OELSNER, *Jahrbücher des*

damit das Ende ihrer weltlich-kirchlichen Herrschaft in Le Mans heraufbeschworen. Pippin der Jüngere forderte Abt und Konvent des vornehmsten Klosters im Maine auf, dem Bischof, der in seiner Rebellion verharre, den Gehorsam aufzukündigen und sich hinfort als *sub suo* (d. i. Pippins) *mundeburdio vel sub sua tantummodo tuitione vel dominatione* stehend zu betrachten<sup>88</sup>). Abt Sigebald von Saint-Calais handelte auf der Stelle: *de sua propria potestate*, als handele es sich um sein, des Abtes, Eigenkloster, übertrug er das *monasterium* Saint-Calais Pippin dem Jüngeren und kommenidierte sich und seine Gemeinschaft dem Karolinger, der der Abtei die (eigenständige) Immunität verlieh, sie mit seinem und seines Hauses Schutz begabte und dem Konvent die Wahl des Abtes aus den eigenen Reihen und den Rechtszug zum König konzedierte<sup>89</sup>). Der Abt, seines unrechtmäßigen Vorgehens sich vollauf bewußt, entwich aus dem Maine und blieb in Pippins des Jüngeren Umgebung. Der Hausmeier nahm die Tatsache, daß Bischof Gauciolenus ohne seine Zustimmung erhoben worden war, zum Vorwand, ihm in Herlemundus einen Gegenbischof entgegenzustellen, den Gauciolenus aber grausam verstümmeln ließ<sup>90</sup>). Jetzt schlug Pippin der Jüngere zu. Er bestrafte Bischof Gauciolenus aufs schwerste, doch entzog er ihm das Hochstift Le Mans nicht<sup>91</sup>). Vielmehr konfiszierte er zahlreiche *villae* der Kirche von Le Mans, die erst Ludwig der Fromme restituierte<sup>92</sup>). Er zwang Gauciolenus, von ihm bezeichneten Getreuen Güter des Hochstiftes als *precariae* auszugeben<sup>93</sup>). Zu ihnen zählten auch *monasteria* und *cellae* der Kirche von Le Mans, deren Namen wir im einzelnen nicht erfahren<sup>93a</sup>). Von Saint-Vincent du Mans hingegen wissen wir, daß das

fränkischen Reiches unter König Pippin (Leipzig 1871) S. 369, lehnt die Glaubwürdigkeit dieses Berichtes ab, dagegen aber W. GOFFART, *The Le Mans Forgeries* (wie oben Anm. 52) S. 151 f.

88) Aldrich v. Le Mans, *Memoriale*, MG. *Concilia* II, 2, 836 f. Gerade indem Bischof Aldrichs *Memoriale* den Nachweis zu erbringen versucht, das Diplom Pippins d. Jüngeren für Saint-Calais (vgl. die folgende Anm.) sei unrechtmäßig zustande gekommen, enthüllt es uns die Vorgeschichte jener Urkunde und macht sie in ihrer Bedeutung und Tragweite erst voll verständlich; vgl. W. GOFFART, *The Le Mans Forgeries* (wie oben Anm. 52) S. 151 f.

89) D Pippin d. Jüngere 2. Das Diplom wurde vor Pippins Erhebung zum König konzipiert, aber erst danach fertiggestellt, vollzogen und ausgehändigt; vgl. J. HAVET, *Oeuvres* I (1896) S. 45 und 151 f.; I. HEIDRICH, *Archiv f. Diplomatik* 11/12 (1964/65) S. 137 Anm. 298. Von daher ergibt sich auch der zeitliche Ansatz der Ereignisse in und um Le Mans.

90) Aldrich v. Le Mans, *Memoriale*, MG. *Concilia* II, 2, 837; *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 257 f.

91) *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 258.

92) BM<sup>2</sup> 917, BM<sup>2</sup> 937 und BM<sup>2</sup> 942 = R. CHARLES - L. FROGER, *Gesta domni Aldrici Cenomannicae urbis episcopi* (Mamers 1889) S. 30-33 und 185-188; dazu W. GOFFART, *The Le Mans Forgeries* (wie oben Anm. 52) S. 281 ff.

93) *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 254 ff.; dazu F.-L. GANSHOF, *Note sur une charte privée carolingienne datée de Jupille* = *Mélanges Félix Rousseau* (Brüssel) (1958) S. 309-319.

93a) *Actus pontificum* (wie oben Anm. 51) S. 261 f.

*monasterium* bis 832/33 dem karolingischen *fiscus* zurechnete<sup>94</sup>). Nur vier Jahre später gab Ludwig der Fromme auch Notre-Dame du Mans dem Hochstift zurück<sup>95</sup>). Der Streit um die Rechtsstellung der Abtei Saint-Calais, der ein ganzes Jahrhundert lang schwelen sollte, endete 863 mit einem von Papst Nikolaus I. bestätigten Synodalscheid, der aufgrund der 752 beurkundeten *traditio* des Klosters an Pippin den Jüngeren alle Ansprüche des Bischofs von Le Mans, die über seine kirchliche Jurisdiktion hinausgingen, zurückwies<sup>96</sup>). Auch Saint-Jean-sur-Mayenne, 710 zu den Besitzungen des Hochstiftes Le Mans zählend<sup>97</sup>), vermochte der Bischof nicht mehr zurückzugewinnen. 856 verfügte Karl der Kahle über das Kloster zugunsten der Mönche von Saint-Philibert<sup>98</sup>).

Das Hochstift Mainz trat erstmals zur Zeit Pippins des Mittleren mit den Pippiniden-Karolingern in quellenmäßig faßbare Beziehungen. Karl Martells Vater überwies der Kirche von Mainz unter ihrem damaligen Bischof Laboaldus<sup>99</sup>) Güter in Rhein-

94) BM<sup>2</sup> 911 = R. CHARLES - L. FROGER, *Gesta* (wie oben Anm. 92) S. 28 f.; vgl. W. GOFFART, *The Le Mans Forgeries* (wie oben Anm. 52) S. 260 f.

95) BM<sup>2</sup> 957 = R. CHARLES - L. FROGER, *Gesta* (wie oben Anm. 92) S. 44 f. Die Echtheit des Diploms erwies zuletzt W. GOFFART, *The Le Mans Forgeries* (wie oben Anm. 52) S. 293-301.  
96) Vgl. W. GOFFART, *The Le Mans Forgeries* (wie oben Anm. 52) S. 78-83, 136-142 und 227-242.

97) J. HAVET, *Oeuvres I* (1896) S. 440 ff. n<sup>o</sup> 11.

98) DD Karl d. Kahle 180 und 378; D Karl d. Einfältige 82.

99) In der in der folgenden Anm. zu nennenden Urkunde von 1070 heißt der die Schenkung Pippins d. Mittleren entgegennehmende Mainzer Bischof Bothadus (Bathodus). Ihn setzen E. EWIG, *Die ältesten Mainzer Bischofsgräber, die Bischofsliste und die Theonestlegende* = *Universitas. Festschrift f. Bischof Dr. Albert Stohr II* (Mainz 1960) S. 20 ff., ders., *Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz* = *Das erste Jahrtausend I* (Düsseldorf 1962) S. 123, und, ihm folgend, L. FALCK, *Geschichte der Stadt Mainz II* (Düsseldorf 1972) S. 18, mit Bischof Petilinus gleich, der nach der Mainzer Bischofsliste des 10. Jahrhunderts, ed. L. DUCHESNE, *Fastes* (wie I Anm. 61) III, 154, Nachfolger des 613 bezeugten Bischofs Leudegasisus (*Fredegarii Chronicae*, MG. SS. rer. Mer. II, 139; *Vitae Columbanii discipulorumque eius*, MG. SS. rer. Mer. IV, 101 f.) war. Die *Vita Bonifatii IV*, ed. W. LEVISON, MG. SS. rer. Germ. in us. schol. (Hannover/Leipzig 1905) S. 90, nennt als Bischof von Mainz, der zur Zeit Pippins d. Mittleren regierte, Laboaldus, der in der Mainzer Bischofsreihe als Vorgänger des um 710/20 nachweisbaren Rigobert (vgl. MG. SS. rer. Mer. V, 711 Anm. 4) figuriert. Laboaldus aber ist wahrscheinlich identisch mit jenem *Chroabadus episcopus*, der zwischen 662 und 670 das Privileg Numerianus' v. Trier für Saint-Dié (ed. P. BOUDET, *Annales de la Société d'émulation du département des Vosges* 98 [1922] S. 203-266 n<sup>o</sup> 1; zur Datierung E. EWIG, *Das Formular* [wie I Anm. 53] S. 31 f.) unterschrieb, nicht aber mit dem 627/30 auf einer Synode zu Reims anwesenden Bischof Lupoaldus v. Mainz (*Flodoard, Historia Remensis ecclesiae*, MG. SS. XIII, 452). Mit der Namensform Chroabadus dürfte die Überleitung zu Bothadus (Bathodus) gegeben sein. Akzeptiert man die Gleichung Laboaldus = Chroabadus = Bothadus, müßte man die von Herrn EWIG vorgeschlagene Umstellung in der Mainzer Bischofsliste nicht vornehmen, gewänne aber einen urkundlich gesicherten Fixpunkt für den Pontifikat des bischöflichen Gründers der Nikomedes-Kirche zu Mainz.



hessen, die der Bischof zur Ausstattung der von ihm gegründeten Nikomedes-Kirche zu Mainz verwandte<sup>100</sup>), Laboaldus' Nachfolger Rigobert stellte etwa 700/20 seiner Nichte Bilihild innerhalb der Stadtmauern ein Areal zur Verfügung, auf dem sie das spätere Altmünster für eine *congregatio mulierum* errichtete. Vielen gallischen Amtsbrüdern gleich legte Rigobert fest, daß Altmünster für immer dem Hochstift Mainz integriert bliebe<sup>101</sup>). Mit jenem Rechtsgrundsatz, der demnach auch in der Mainzer Diözese Geltung besaß, mußte sich noch Bonifatius auseinandersetzen, als er in den vierziger Jahren des 8. Jahrhunderts die Rechtsstellung seiner Stiftung Fulda zu fixieren sich anschickte. Zwar überließ der *princeps* Karlmann dem hl. Bonifatius den nach längerer Suche<sup>102</sup>) als Baugrund des künftigen Klosters ausgewählten Boden<sup>103</sup>) und veranlaßte *viri nobiles*, ihn durch Schenkungen zu vermehren<sup>104</sup>), der Bischof von Mainz aber hatte nur knapp zwei Jahrzehnte zuvor unmißverständlich den Anspruch erhoben, kraft kirchlichen Rechtes gehöre jenes Gebiet ebenso wie Teile Thüringens zu seinem Diözesansprengel. Abweisen ließ sich dieser Anspruch kaum, auch nicht, wie Bonifatius es versuchte, durch die Intervention des Papstes und des karolingischen Hausmeiers<sup>105</sup>). Da Bonifatius dem regierenden Bischof von Mainz als notorischem Mörder<sup>106</sup>) die Anerkennung versagen mußte<sup>107</sup>), konnte er die Rechte des Hochstiftes Mainz gegenüber der Neugründung Fulda lediglich zeitweise umgehen, stieß aber auch dabei auf den Widerstand von *mali homines*<sup>108</sup>). Bonifatius besaß selber die Bischofsweihe<sup>109</sup>), bedurfte daher des Mainzer Bischofs nicht, sofern er Fulda als sein

100) M. STIMMING, Mainzer Urkundenbuch I (Darmstadt 1932) S. 217 f. n° 327.

101) M. STIMMING, Mainzer Urkundenbuch I (1932) S. 1 f. n° 2 a; zu dieser Fälschung E. EWIG, Die ältesten Mainzer Patrozinien (wie oben Anm. 99) S. 125 ff.; H. WERLE, Eigenkirchenherren im bonifatianischen Mainz = Festschrift Karl Siegfried Bader (Zürich 1965) S. 470–474; vgl. auch M. GOCKEL, Karolingische Königshöfe am Mittelrhein = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts f. Geschichte 31 (Göttingen 1970) S. 294–298.

102) Vita Sturmi, ed. P. ENGELBERT, Die Vita Sturmi des Eigil von Fulda = Veröffentlichungen d. Historischen Kommission f. Hessen u. Waldeck 29 (Marburg 1968) S. 133–142; vgl. dazu P. ENGELBERT, a. a. O. S. 57–64 und 71–81; K.-U. JÄSCHKE, Zu den schriftlichen Zeugnissen für die Anfänge der Reichsabtei Hersfeld, Blätter f. deutsche Landesgeschichte 107 (1971) S. 94–106.

103) Vita Sturmi, ed. P. ENGELBERT (wie vorige Anm.) S. 142.

104) Vita Sturmi, ed. P. ENGELBERT (wie oben Anm. 102) S. 143.

105) JW. 2168 = MG. Epist. sel. I, 41 ff. n° 24.

106) Vita Bonifatii IV, ed. W. LEVISON (1905) S. 91 f.; vgl. E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 421 f.

107) MG. Epist. sel. I, 80–85 n° 50.

108) Vita Sturmi, ed. P. ENGELBERT (wie oben Anm. 102) S. 142. P. ENGELBERT, a. a. O. S. 87 f., spricht die *mali homines*, die die Installation der jungen Mönchsgemeinschaft in Fulda zu verhindern suchten, als Königszinsler an, deren Rechte und Besitz das neue Kloster beschneidete. Vielleicht befanden sich unter ihnen auch Beauftragte des Bischofs von Mainz, der seine Rechte gefährdet sah.

109) Vita Bonifatii I, ed. W. LEVISON (1905) S. 27–30.

Eigenkloster konstituierte<sup>110)</sup>. Für die Zukunft aber hielt er eine zusätzliche Sicherung für angebracht. Vom Hl. Stuhle erbat er ein ganz und gar ungewöhnliches Privileg<sup>111)</sup>, das Fulda der *iusdictio* der Römischen Kirche unterstellte, die *iusdictiones* jeder anderen Kirche und die *ditio* jedes anderen Bischofs über die Abtei aber ausschloß<sup>112)</sup>. Am Status des Eigenklosters änderte das päpstliche Privileg nichts, aber nachdem Bonifatius selbst den Mainzer Bischofsstuhl bestiegen hatte, vermochte er aufgrund der Urkunde des Papstes Fulda nicht mehr dem Hochstift Mainz zu integrieren. Und so gab er Fulda als Eigenkloster an seinen Schüler und Nachfolger Lullus weiter<sup>113)</sup>, der nach dem Märtyrertode des Meisters alle Rechte des Eigenklosterherrn wahrnahm<sup>114)</sup>.

Der Widerstand des Konventes unter Führung des von Bonifatius eingesetzten Abtes Sturmii gegen Lullus' Stellung und die Reaktion des Bischofs und der ihm anhängenden Minderheit in der Fuldaer Mönchsgemeinschaft lösten bekanntlich den ersten Eingriff Pippins des Jüngeren aus. Er zwang Sturmii, den Abtstab niederzulegen, und verbannte ihn nach dem neustrischen Kloster Jumièges. Folgerichtig stellte sich der König auf den Boden des geltenden Rechtes, indem er Lullus' *dominium*, die Eigenklosterherrschaft also, und *dicio*, die bischöflichen Rechte, über Fulda ausdrücklich bestätigte<sup>115)</sup>. Das der *dicio* Lullus' entgegenstehende Privileg des Papstes Zacharias, das Bonifatius erwirkt hatte, zog Pippin der Jüngere ein<sup>116)</sup>, d. h. er setzte es zumindest de facto außer Kraft<sup>117)</sup>.

110) MG. Epist. sel. I, 191–194 n<sup>o</sup> 86; E. E. STENDEL, Urkundenbuch des Klosters Fulda I = Veröffentlichungen d. Historischen Kommission f. Hessen u. Waldeck 10, 1 (Marburg 1958) S. 16 f. und 35 f. n<sup>os</sup> 11 und 18; vgl. E. E. STENDEL, Die Reichsabtei Fulda in der deutschen Geschichte = Abhandlungen und Untersuchungen zur Geschichte der Reichsabtei Fulda = Veröffentlichungen des Fuldaer Geschichtsvereins 37 (Fulda 1960) S. 3 f.; T. SCHIEFFER, Angelsachsen und Franken (wie II Anm. 154) S. 1500–1503.

111) Eine Herauslösung eines *monasterium* aus der *iusdictio* und *dicio* des Ordinarius, die der Papst zugunsten der Römischen Kirche vornahm, hatte es bis zu diesem Zeitpunkt im Frankenreich noch nicht gegeben. Kein Wunder, daß man lange Zeit das Privileg des Papstes Zacharias auch in seiner authentischen Fassung für eine Fälschung hielt, bis M. TANGEL, Die Fuldaer Privilegienfrage = Das Mittelalter in Quellenkunde und Diplomatie I (Graz 1966) S. 499–526, und E. E. STENDEL, Die Urkundenfälschungen des Rudolf von Fulda = Abhandlungen und Untersuchungen (wie vorige Anm.) S. 64–81, die Echtheit erwiesen.

112) JW. 2293 = E. E. STENDEL, Urkundenbuch (wie oben Anm. 110) S. 25–32 n<sup>o</sup> 15.

113) Vita Bonifatii I, ed. W. LEVISON (1905) S. 46; Vita Liobae abbatisae Bischofesheimensis, MG. SS. XV, 129; vgl. P. ENGELBERT, Die Vita Sturmii (wie oben Anm. 102) S. 100 ff.

114) E. E. STENDEL, Urkundenbuch (wie oben Anm. 110) S. 68–72 n<sup>os</sup> 40 und 41.

115) Vita Sturmii, ed. P. ENGELBERT (wie oben Anm. 102) S. 151 f.

116) Da Pippin d. Jüngere anlässlich der Wiedereinsetzung des Abtes Sturmii das Privileg des Papstes Zacharias dem Klostersvorsteher wieder aushändigte, wie die Vita Sturmii (vgl. unten Anm. 121) ausdrücklich bezeugt, muß er (oder Bischof Lullus) es vorher eingezogen haben.

117) Die päpstliche Urkunde von 751 für Fulda mit W. SCHWARZ, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 45 (1959) S. 90–93, als reines Schutzprivileg zu deuten, wird ihren Bestimmungen nicht in allen Punkten gerecht. Von päpstlichem Schutz ist in ihr nicht die Rede.

Freilich vermochte Pippin der Jüngere die Opposition des Konventes gegen alle eigenklosterherrlichen Maßnahmen Lullus', die augenscheinlich auf die Integration Fuldas in das Hochstift Mainz hinausliefen<sup>118)</sup>, nicht zu beschwichtigen. Im Gegenteil, der Widerstand gegen Lullus versteifte sich, zumal die Fuldaer Mönche Sympathisanten in ganz Ostfranken gewinnen konnten<sup>119)</sup>. Angesichts dieser Lage revidierte Pippin der Jüngere seine Entscheidung. Er löste Fulda *ab omni dominio Lulli episcopi* und überführte die *monasterii defensio* in die ausschließliche Kompetenz des karolingischen Herrschers. Fulda sollte hinfort seine *causa* allein vor dem König vertreten, der dem von ihm benannten Vorsteher, dem Abte Sturmi, das *monasterium ad regendum* übergab. Zog Pippin der Jüngere damit das ehemals von Bonifatius und Lullus geübte *dominium* über Fulda an sich und seine Dynastie, erhob er so die Abtei in den Rang eines Königsklosters<sup>120)</sup>, so beseitigte er zugleich auch die *dicio*, die Lullus bis dahin in Fulda zustand: Der König restituierte dem Abte Sturmi das Privilegium des Papstes<sup>121)</sup>, das *iusdictio* und *dicio* über das Bonifatius-Kloster als Exklusivrecht des Hl. Stuhles konstituiert hatte<sup>122)</sup>.

Politische Formationen, die ihre Macht auf die jeweiligen *civitates* stützten und an

Vielmehr schließt sie die *iusdictio* jedes anderen Hochstiftes, das *dominium* der Vita Sturmi, aus. Die gleichfalls eliminierte *dicio* des Ordinarius und aller Bischöfe mit Ausnahme des Papstes betrifft indes die kanonischen, die geistlichen Rechte des Bischofs. Bedurfte Fulda eines Bischofs, der allein die seinem *ordo* vorbehaltenen liturgischen Funktionen wahrnehmen konnte, dann wählten sich Abt und Konvent bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts an den König, der entweder in synodaler Versammlung seine Entscheidung traf oder eine Bischofskommission nach Fulda entsandte: MG. Epist. V, 528; Chronicon Laurissense breve ad a<sup>os</sup> 809 und 812, ed. H. SCHNORR v. CAROLSFELD, NA. 36 (1911) S. 37 f.; vgl. H. GOETTING, Die klösterliche Exemption in Nord- und Mitteldeutschland vom 8. bis zum 15. Jahrhundert, Archiv f. Urkundenforschung 14 (1936) S. 110–117; P. J. JÖRG, Würzburg und Fulda = Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums Würzburg 4 (Würzburg 1951) S. 26–30 und 35–39. 118) Lullus setzte in Fulda einen Abt ein, der ihm gehorsam war. Da der Konvent seine Ablehnung des neuen Vorgesetzten mit der *inconvenientia morum*, der Unvereinbarkeit der Lebensweise, begründete, liegt der Schluß nahe, Lullus habe seinen Abt dem nicht-monastischen Mainzer Diözesanklerus entnommen; vgl. Vita Sturmi, ed. P. ENGELBERT (wie oben Anm. 102) S. 152 f.

119) Nach der Vita Sturmi, ed. P. ENGELBERT (wie oben Anm. 102) S. 153, verrichtete man *per omnes orientales ecclesias per omniaque monasteria servorum et ancillarum Dei in circuitu* Gebete für die baldige Rückkehr Abt Sturmis nach Fulda.

120) Wenige Jahrzehnte später umschrieb Hrabanus Maurus den Rechtsstatus seines Klosters als *proprietas dominicalis, quae domino imperatori* (d. i. Ludwig d. Frommen) *ex paterna successione haereditario iure provenit*: MG. Epist. V, 519 f.

121) Vita Sturmi, ed. P. ENGELBERT (wie oben Anm. 102) S. 155.

122) Mit der Rückgabe des Zacharias-Privilegs trat auch die *iusdictio* der Römischen Kirche über Fulda wieder in Kraft. Doch erst im 11. Jahrhundert machte sie der Hl. Stuhl auch wirklich geltend. Heinrich II. erkannte sie urkundlich an, 1053 löste sie Heinrich III. durch einen Tausch mit der Kurie ab: D Heinrich II 427; Hermann v. Reichenau, Chronicon ad a. 1053, MG. SS. V, 132.

deren Spitze die Bischöfe traten<sup>123</sup>), bildeten sich im Laufe des 7. Jahrhunderts auch in den Landen südlich der Loire aus: Lyon vermochte sich gegen alle Konkurrenten zu behaupten, bis sich Karl Martell 736 der Stadt bemächtigte und dem Lyoneser »Kirchenstaat« ein Ende bereitete<sup>124</sup>). Wie Cahors<sup>125</sup>) stellte auch Clermont-Ferrand lange Zeit eine politische Potenz dar<sup>126</sup>). Der Bischof von Bourges trat im 7. Jahrhundert als Vertreter der *civitas* auf<sup>127</sup>), was darauf hindeutet, daß ihm die Herrschaft über die Stadt zugefallen war<sup>128</sup>). Bischof Ansoald von Poitiers *illis in diebus* (d. i. 673–697) *in saeculi potentia nimium fulgebat*<sup>129</sup>): Unbestritten erstreckte sich diese seine *potentia* über die poitevinische *civitas*<sup>130</sup>). Nicht zuletzt beruhte die Macht der aquitanischen Prälaten auf der *potestas*, die sie über die *monasteria* in ihren Diözesen besaßen<sup>131</sup>). Sie manifestierten ihre *potestas*, indem sie die *monasteria* ins Leben riefen<sup>132</sup>), sie

123) Vgl. F. PRINZ, Die bischöfliche Stadtherrschaft im Frankenreich vom 5. bis zum 7. Jahrhundert, HZ. 217 (1973) S. 1–35.

124) E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 432 f.; J. SEMMLER, Zeitschrift f. bayerische Landesgeschichte 29 (1966) S. 404 f.

125) Vita Desiderii episcopi Cadurcae urbis episcopi, MG. SS. rer. Mer. IV, 574 f.; Epistulae s. Desiderii Cadurcensis, ed. D. NORBERG, Acta Universitatis Stockholmensis. Studia latina Stockholmensia 6 (Stockholm 1961) S. 34 f. und 74 f. n<sup>os</sup> 14 und 20.

126) Vita Praeiecti episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. V, 233 f. und 239–244; Epistulae s. Desiderii Cadurcensis, ed. D. NORBERG (wie vorige Anm.) S. 74 f. n<sup>o</sup> 20; vgl. P.-F. FOURNIER, Clermont-Ferrand au VI<sup>e</sup> siècle, BECh. 128 (1970) S. 273–339.

127) Miracula Austrigisili episcopi Biturigi, MG. SS. rer. Mer. IV, 200 ff.; Vita Sulpitii episcopi Biturigi, ebd. 376 f.

128) Vgl. D. CLAUDE, Topographie und Verfassung der Städte Bourges und Poitiers bis in das 11. Jahrhundert = Historische Studien 380 (Lübeck/Hamburg 1960) S. 71–74.

129) Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis, MG. SS. rer. Mer. V, 597.

130) Vgl. M. GARAUD, Observations sur les vicissitudes de la propriété ecclésiastique dans le diocèse de Poitiers du IX<sup>e</sup> au XIII<sup>e</sup> siècle, Bulletin de la Société des antiquaires de l'Ouest 4<sup>e</sup> sér. 5 (1959/60) S. 357–360; D. CLAUDE, Topographie (wie oben Anm. 128) S. 60 f.

131) Vita Desiderii Cadurcae urbis episcopi, MG. SS. rer. Mer. IV, 578 f. – Um die konkrete Ausgestaltung der bischöflichen *potestas* gegenüber einem von einer Königin gegründeten *monasterium*, in dem merowingische Prinzessinnen und Töchter von Bischöfen als Nonnen lebten, ging es bei der aufsehenerregenden Revolte der Insassen von Sainte-Croix zu Poitiers gegen ihre (vom Bischof eingesetzte) Äbtissin. Gerade die Versöhnlicheren im Konvent bemühten sich in jeder Phase des Konfliktes darum, daß der Bischof von Poitiers seine aus der *potestas* resultierenden Pflichten übernahm: Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 460–475 und 501–513; vgl. L. UEDING, Geschichte (wie II Anm. 105) S. 212–219.

132) Vita Desiderii Cadurcae urbis episcopi, MG. SS. rer. Mer. IV, 580 f. (Moissac, Diöz. Cahors); Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis, MG. SS. rer. Mer. V, 598 (Noirmoutier, Diöz. Poitiers); P. DE MONSABERT, Chartes de l'abbaye de Nouaillé de 678 à 1200 = Archives historiques du Poitou 49 (Poitiers 1936) S. (1) ff. n<sup>o</sup> 1 (Xenodochium in Poitiers); Vita Boniti episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. VI, 129 (Manglieu, Diöz. Clermont); Vita Praeiecti episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. V, 235 und 244 f. (Chamlières, Royat und Volvic, Diöz. Clermont); vgl. M. GARAUD, Le patronage d'Ansoald, évêque

privilegierten<sup>133</sup>), sie ausstatteten oder ihre Dotation verbesserten<sup>134</sup>). Sie setzten der jeweiligen Klostergemeinschaft den Oberen<sup>135</sup>), den sie nicht selten dem Diözesanklerus entnahmen<sup>136</sup>), über den sie aber auch verfügen konnten, wenn Aufgaben des Bistums es erheischten<sup>137</sup>). Mit den aus der *potestas* erwachsenen Rechten der Bischöfe<sup>138</sup>)

de Poitiers, Le Moyen Age 3<sup>e</sup> sér. 10 (1939) S. 126–130; J. HUBERT, Les églises et les bâtiments de l'abbaye de Manglieu au début du VIII<sup>e</sup> siècle, Bulletin de la Société des antiquaires de France (1958) S. 91–94; G. FOURNIER, Le peuplement rural en Basse-Auvergne durant le haut moyen âge = Publications de la Faculté des Lettres et Sciences humaines de Clermont-Ferrand 2<sup>e</sup> sér. fasc. 12 (Paris 1962) S. 543–550.

133) P. DE MONSABERT, Chartes (wie oben Anm. 132) S. (1) ff. n<sup>o</sup> 1 (Xenodochium in Poitiers); BM<sup>2</sup> 516 = P. DE MONSABERT, Chartes a. a. O. S. (8) ff. n<sup>o</sup> 6. (Nouaillé, Diöz. Poitiers).

134) C. DE LASTEYRIE, L'abbaye de Saint-Martial de Limoges (Paris 1901) S. 32–37; P. LIMOUZIN-LAMOTHE, Le diocèse de Limoges des origines à la fin du moyen âge (Straßburg/Paris 1951) S. 45 (Saint-Martial de Limoges); Isidori iunioris Chronicarum additamenta, MG. AA. XI, 1, 493 (Saint-Sulpice de Bourges); Gregor v. Tours, Liber vitae patrum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>e</sup>, 221 (Saint-Allyre de Clermont); Vita s. Radegundis, MG. SS. rer. Mer. II, 381 f. (Sainte-Croix de Poitiers); Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis, MG. SS. rer. Mer. V, 597 und J. TARDIF, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 22 (1898) S. 783–788 (Noirmoutier, Diöz. Poitiers); Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 355 f., und J. MONICAT – B. DE FOURNOUX, Chartes du Bourbonnais 918–1522 (Moulin 1952) S. 1 f. n<sup>o</sup> 1 (Saint-Maixent, Diöz. Poitiers); P. DE MONSABERT, Chartes (wie oben Anm. 132) S. (1) ff. n<sup>o</sup> 1 (Nouaillé, Diöz. Poitiers); vgl. M. DE LAUGARDIÈRE, L'église de Bourges avant Charlemagne (Paris/Bourges 1951) S. 165 f.; F. COUTANSAIS, Les monastères du Poitou avant l'an mil, Revue Mabillon 53 (1963) S. 1–4.

135) Vita Fridolini confessoris Seckingensis, MG. SS. rer. Mer. III, 359 f. (Saint-Hilaire de Poitiers); J. TARDIF, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 22 (1898) S. 783–788 (Noirmoutier, Diöz. Poitiers); P. DE MONSABERT, Chartes (wie oben Anm. 132) S. (1) ff. n<sup>o</sup> 1 (Mazerolles und Nouaillé, Diöz. Poitiers); Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 326 (Saint-Maixent, Diöz. Poitiers); Vita Praeiecti episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. V, 231 und 235 (Chantoin und Chamlières, Diöz. Clermont); Vita Boniti episcopi Arverni, MG. SS. rer. Mer. VI, 123 (Manglieu, Diöz. Clermont).

136) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 12, 151 (Saint-Hilaire de Poitiers); Vita Praeiecti episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. V, 235 (Chamlières, Diöz. Clermont); Vita Boniti episcopi Arverni, MG. SS. rer. Mer. VI, 125 (Manglieu, Diöz. Clermont).

137) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 12, 474, und Vita Fridolini confessoris Seckingensis, MG. SS. rer. Mer. III, 360 f. (Saint-Hilaire de Poitiers); Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 323 und 348 ff. (Saint-Maixent, Diöz. Poitiers); Sidonius Apollinaris, Epistolae, MG. AA. VIII, 123 f. n<sup>o</sup> 17 (Saint-Cyrque de Clermont); Vita Boniti episcopi Arverni, MG. SS. rer. Mer. VI, 135 ff. (Manglieu und Volvic, Diöz. Clermont); Miracula Austrigisili episcopi Biturigi, MG. SS. rer. Mer. IV, 207 (Saint-Outrille de Bourges).

138) Gregor v. Tours, Liber vitae patrum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>e</sup>, 221 (Saint-Allyre de Clermont); P. DE MONSABERT, Chartes (wie oben Anm. 132) S. (1) ff. n<sup>o</sup> 1 (Mazerolles und Nouaillé, Diöz. Poitiers); Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V,

korrespondierte ihre Sorgspflicht für die *monasteria*<sup>139)</sup>. Sie verschafften ihnen begehrte Reliquien und rekondierten sie in ihren Kirchen<sup>140)</sup>. Die Einbeziehung der *monasteria* in das geistlich-religiöse Leben der Diözesen<sup>141)</sup> fand schließlich auch darin ihren Ausdruck, daß die Bischöfe zumindest anläßlich der Patronsbeste der Klosterkirchen die *statio* in den *monasteria* abhielten<sup>142)</sup> und andere Pontifikalhandlungen vornahmten<sup>143)</sup>, ja sie sogar zum Zielpunkt von Diözesanwallfahrten machten<sup>144)</sup>.

Wie es scheint, mußte die Kirche von Limoges im 7. Jahrhundert die Entstehung von Eigenklöstern im Diözesansprengel hinnehmen, die offenbar nicht in den Verband des Hochstiftes integriert werden konnten. Mag dieser Eindruck auch aufgrund des uns zufällig überkommenen Quellenmaterials entstehen<sup>145)</sup>, jedenfalls trat das

353 ff., und J. MONICAT – B. DE FOURNOUX, Chartes (wie oben Anm. 134) S. 1 f. n° 1 (Saint-Maixent, Diöz. Poitiers).

139) Gregor v. Tours, Liber de virtutibus s. Juliani, MG. SS. Mer. I, 2<sup>o</sup>, 121 (Saint-Julien de Brioude, Diöz. Clermont); Vita Sulpitii episcopi Biturigi, MG. SS. rer. Mer. IV, 378 ff. (Saint-Sulpice de Bourges).

140) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>o</sup>, 464, und Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 353 (Sainte-Croix de Poitiers); Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, ebd. 354 f., und J. MONICAT – B. DE FOURNOUX, Chartes (wie oben Anm. 134) S. 1 f. n° 1 (Saint-Maixent, Diöz. Poitiers); Vita Boniti episcopi Arverni, MG. SS. rer. Mer. VI, 135 ff. (*monasteria* i. d. Diöz. Clermont); B. KRUSCH, NA. 19 (1894) S. 25 (Mozac, Diöz. Clermont).

141) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>o</sup>, 108 (Saint-Julien de Brioude, Diöz. Clermont); Vita Praeieci episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. V, 236 (*monasteria* i. d. Diöz. Clermont); P. DE MONSABERT, Chartes (wie oben Anm. 132) S. (1) ff. n° 1 (Xenodochium in Poitiers); Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 353 (Saint-Hilaire und Sainte-Croix de Poitiers); J. TARDIF, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 22 (1898) S. 783–788 (Noirmoutier, Diöz. Poitiers).

142) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>o</sup>, 489 (Saint-Julien de Brioude, Diöz. Clermont); Gregor v. Tours, Liber vitae patrum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>o</sup>, 223 (Saint-Cyrque de Clermont); Vita Boniti episcopi Arverni, MG. SS. rer. Mer. VI, 126 f. (Royat, Diöz. Clermont); Vita s. Radegundis, MG. SS. rer. Mer. II, 394 (Saint-Hilaire de Poitiers).

143) Gregor v. Tours, Liber in gloria confessorum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>o</sup>, 365 f. (Sainte-Croix de Poitiers); Vita s. Tillonis monachi, ed. J. MABILLON, AA. SS. OSB. II (Paris 1669) S. 999 f. (Solignac, Diöz. Limoges).

144) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>o</sup>, 138, betr. Saint-Julien de Brioude; vgl. G. FOURNIER, Le peuplement (wie oben Anm. 132) S. 160–163.

145) Um 630 gründete Eligius, der spätere Bischof von Noyon, das Kloster Solignac, das er der *dominatio* des Abtes Remaclus überstellte, womit er expressis verbis *potestas* und *ius* des Bischofs von Limoges gegenüber dem *monasterium* ausschloß. Der Merowingerkönig sollte für den Rechtsstatus Solignacs die Garantie übernehmen, und der gallische Episkopat einschließlich des Ordinarius sicherte ihn durch Unterschrift unter das Gründungsprivileg: B. KRUSCH, MG. SS. rer. Mer. IV, 746–749. De facto aber blieb Solignac das Eigenkloster des Eligius; vgl. unten S. 388 mit Anm. 53. Auch das Kloster Guéret trat als Eigenkloster des Stifters aus senatorischem Geschlechte um 700 ins Leben: Vita Pardulfi abbatis Waractensis,

Hochstift Limoges als eines der ersten aquitanischen Bistümer in die Machtsphäre des Herzogtums Aquitanien und seiner mit den Pippiniden-Karolingern rivalisierenden Dynastie ein<sup>146</sup>). Länger vermochten die Hochstifte Poitiers<sup>147</sup>), Clermont-Ferrand<sup>148</sup>) und Bourges<sup>149</sup>) ihre Autonomie zu behaupten. Deuten wir die spärlichen Zeugnisse unserer Quellen richtig, dann übten die aquitanischen Herzöge ihnen allen gegenüber in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts eine Kirchen- und Klosterhoheit, die der der Pippiniden-Karolinger in nichts nachstand. Aus militärischen Erfordernissen und der Notwendigkeit heraus, ihre Anhänger auszustatten, schädigten sie die *monasteria*<sup>150</sup>), setzten sich in einigen von ihnen fest und zwangen die Insassen, ihnen Land, Geld und Gut zur Verfügung zu stellen<sup>151</sup>). Auf der anderen Seite entschieden sie aber auch Besitzstreitigkeiten der *monasteria* untereinander<sup>152</sup>). So nimmt es nicht wunder, daß nach den arabischen Überfällen, nach der Herrschaft der aquitanischen Herzöge, die sich des arabischen und des karolingischen Druckes zugleich zu erwehren hatten, um schließlich doch Pippin dem Jüngeren zu unterliegen, viele *monasteria* Aquitaniens materiell, personell und geistlich-monastisch von Grund auf neuerrichtet werden mußten<sup>153</sup>).

MG. SS. rer. Mer. VII, 26 ff. Gegen 630 gründete Eustadiola das *monasterium* Notre-Dame de Montermoyen in Bourges, das aber allem Anschein nach in die Verfügungsgewalt der Kirche von Bourges übergang. Ihr Oberhirte unterzeichnete allein mit zweien seiner *abbates* die Urkunde der Eustadiola, sein Nachfolger fand in Montermoyen seine letzte Ruhe: K. H. DEBUS, Archiv f. Diplomatik 13 (1967) S. 99 n° 8; Vita s. Eustadiolae, AA. SS. Juni II, 133 f.

146) Vgl. *Miracula s. Martialis*, MG. SS. XV, 281 f.; Vita s. Vincentiani confessoris, ed. C. DE COINTE, *Annales ecclesiastici Francorum* II (Paris 1668) S. 596 f.

147) Vgl. D. CLAUDE, *Topographie* (wie oben Anm. 128) S. 50 f.

148) Siehe E. EWIG, *Trierer Zeitschrift* 22 (1953) S. 133 mit Anm. 189.

149) Vgl. M. DE LAUGARDIÈRE, *L'église de Bourges avant Charlemagne* (1951) S. 201 ff.

150) H. DONIOL, *Cartulaire de Brioude. Liber de honoribus s. Juliano collatis* (Clermont-Ferrand/Paris 1863) S. 47 f. n° 25 (Saint-Julien de Brioude, Diöz. Clermont); Vita Pardulfi abb. Waractensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 29 (Guéret, Diöz. Clermont).

151) *Miracula s. Austrigisili episcopi Biturigi*, MG. SS. rer. Mer. IV, 203–206; vgl. M. DE LAUGARDIÈRE, *L'église de Bourges avant Charlemagne* (1951) S. 213–216. – Bischof Bertramnus v. Bourges entsandte der aquitanische Herzog in diplomatischer Mission: *Fredegarii Chronicarum continuationes*, MG. SS. rer. Mer. II, 187.

152) P. DE MONSABERT, *Chartes* (wie oben Anm. 132) S. (6) ff. n° 5.

153) BM<sup>2</sup> 797 = H. DONIOL, *Cartulaire* (wie oben Anm. 150) S. 348 ff. n° 339 (Saint-Julien de Brioude, Diöz. Clermont); *Translatio s. Sebastiani*, MG. SS. XV, 327 (Manglieu, Diöz. Clermont); L. DUMAS – A. LECLER, *Chronique de l'abbaye de Saint-Pierre de Solignac* (Limoges 1896) S. 77 (Solignac, Diöz. Limoges); *Fredegarii Chronicarum continuationes*, MG. SS. rer. Mer. II, 175 (Saint-Hilaire de Poitiers); BM<sup>2</sup> 875 = L. MAÎTRE, BECh. 59 (1898) S. 250–253 (Noirmoutier, Diöz. Poitiers); BM<sup>2</sup> 843 = A. RICHARD, *Chartes et documents pour servir à l'histoire de l'abbaye de Saint-Maixent* = *Archives historiques du Poitou* 16 (Poitiers 1886) S. 6 ff. n° 4 (Saint-Maixent, Diöz. Poitiers); D Pippin II v. Aquitanien 51

Ihren Wiederaufbau in Angriff zu nehmen, sollte Pippin dem Jüngeren nicht mehr vergönnt sein. Der Krieg gegen das Herzogtum Aquitanien, den der erste karolingische König durch seine Besitzpolitik<sup>154)</sup> und durch seine in der damaligen Situation geradezu erpresserische Forderung, der aquitanische Herzog solle auf seine Kirchen- und Klosterhoheit verzichten, auslöste<sup>155)</sup>, endete erst im Todesjahr Pippins mit Aquitaniens endgültiger Einbeziehung in die karolingische Machtsphäre<sup>156)</sup>. Zwar gewährte Pippin der Jüngere dem *monasterium* Saint-Hilaire-le-Grand vor den Toren von Poitiers das Privileg der Immunität<sup>157)</sup>; daß er bzw. seine Nachfolger hinfort den Abt des Klosters ernannten, können wir erst aufgrund der Persönlichkeit und der Herkunft des seit den frühen neunziger Jahren des 8. Jahrhunderts regierenden Abtes Ato erschließen<sup>158)</sup>. Saint-Hilaire-le-Grand war damit dem Hochstift Poitiers verloren<sup>159)</sup>, die Schenkung eines Waldstücks an die Kathedrale von Poitiers kann man wohl kaum als Kompensation ansprechen<sup>160)</sup>. Auch über das Nonnenkloster Sainte-Croix verfügte nunmehr der karolingische Herrscher<sup>161)</sup>. Dem Kloster Solignac wandte Pippin der Jüngere ebenfalls seine Gunst zu und verlieh ihm die Immunität<sup>162)</sup>.

Der Appell Pippins des Jüngeren an die Bischöfe und Äbte Aquitaniens und an alle, die aquitanisches Kirchengut als *beneficia* innehatten, die verlassenen Kirchen zu restaurieren<sup>163)</sup>, verhallte nicht ungehört. Schon gegen 770 wandte der Bischof von

und Karl d. Kahle 405 (Saint-Chaffre-du-Monastier, Diöz. Le Puy); vgl. auch Vita Hludovici imperatoris, MG. SS. II, 610 f.

154) Nach den Annales regni Francorum ad a. 760, ed. F. KURZE, MG. SS. rer. Germ. in us. schol. (Hannover 1895) S. 18, forderte Pippin d. Jüngere vom aquitanischen Herzog die Restitution allen Besitzes jener Kirchen, die im karolingischen Machtbereich lagen.

155) Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 186.

156) Fredegarii Chronicarum continuationes, MG. SS. rer. Mer. II, 190 ff.

157) D Pippin d. Jüngere 24.

158) Nach BM<sup>2</sup> 516 = P. DE MONSABERT, Chartes (wie oben Anm. 132) S. (8) ff. n<sup>o</sup> 6 war der seit 794 als Abt von Saint-Hilaire de Poitiers nachweisbare *diaconus* Ato ein Verwandter Ludwigs d. Frommen, und zwar mütterlicherseits. Atos alemannische Herkunft bestätigt eine Schenkungs- und Prekarieurkunde zugunsten des Klosters St. Gallen, dem Ato *diaconus et abba* Eigengut im Hegau übertragen hatte: H. WARTMANN, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I (Zürich 1863) S. 105 n<sup>o</sup> 111; vgl. auch J. SEMMLER, Zeitschrift f. bayerische Landesgeschichte 29 (1966) S. 416–421.

159) M. GARAUD, Bulletin de la Société des antiquaires de l'Ouest 4<sup>e</sup> sér. 5 (1959/60) S. 360 bis 367.

160) D Pippin d. Jüngere 28.

161) Nach zwei Diplomen Ludwigs d. Stamlers und Karlmanns v. Westfranken von 878 bzw. 884, RHF. IX (Paris 1757) S. 399 f. und 433 f. n<sup>os</sup> 2 und 18, gewährten Karl d. Große und Ludwig d. Fromme dem Kloster Sainte-Croix Immunität und königlichen Schutz; vgl. auch Capitulare de monasterio s. Crucis Pictaviensi, MG. Capit. I, 302; MG. Epist. VIII, 11 und 117 f. n<sup>os</sup> 32 und 147.

162) BM<sup>2</sup> 655 = RHF. VI (Paris 1749) S. 504 f. n<sup>o</sup> 69.

163) Capitulare Aquitanicum (768) cap. 1, MG. Capit. I, 42.



Limoges seine Fürsorge dem Kloster Solignac zu<sup>164</sup>). Um die Zelle Nouaillé mühte sich der Bischof von Poitiers<sup>165</sup>). Der Oberhirte von Cahors überwies dem *monasterium* Moissac 783 eine großzügige Schenkung, die seinen Wiederaufstieg ermöglichte<sup>166</sup>). An der Wiederherstellung des Klosters Manglieu beteiligte sich neben dem Bischof von Clermont-Ferrand auch der vom König eingesetzte Graf<sup>167</sup>). Den zu ihrem Amtsgut geschlagenen klösterlichen Besitz verwandten die nach Aquitanien entsandten Grafen<sup>168</sup>), um die *monasteria* Saint-Julien de Brioude<sup>169</sup>), Saint-Chaffre-du-Monastier<sup>170</sup>) und Saint-Maixent<sup>171</sup>) zu neuem Leben zu erwecken. Wenn nicht alles trügt, honorierte Karl der Große dieses Aufbauwerk, indem er die von Bischöfen und Grafen erneuerten Klöster in deren Händen beließ<sup>172</sup>). Ludwig der Fromme hingegen gab solche Rücksichten auf. Schon als aquitanischer Unterkönig förderte er die rasch aufblühenden *monasteria* durch freigebige Unterstützung<sup>173</sup>). Den Rechtsstatus Nouaillés näherte er dem einer Königsabtei an<sup>174</sup>), ohne die Rechtsbindung des Klosters an

164) L. DUMAS – A. LECLER, Chronique (wie oben Anm. 153) S. 77 f.

165) Bischof Johannes II. v. Poitiers († ca. 775) wurde in Nouaillé beigesetzt: MG. Poetae lat. I, 325 n° 99, 13.

166) C. DEVIC – J. VAISSETTE, Histoire générale du Languedoc II<sup>2</sup> (Toulouse 1875), preuves S. 50 ff. n° 7; vgl. auch M. DURLIAT, L'église abbatiale de Moissac des origines à la fin du XI<sup>e</sup> siècle, Cahiers archéologiques 15 (1965) S. 169–172.

167) Translatio s. Sebastiani, MG. SS. XV, 327.

168) Vgl. Vita Hludovici imperatoris, MG. SS. II, 608; dazu P. WOLFF, L'Aquitaine et ses marges = Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben I (Düsseldorf 1965) S. 290 ff.

169) BM<sup>2</sup> 797 = H. DONIOL, Cartulaire (wie oben Anm. 150) S. 348 ff. n° 339; A. M. und M. BAUDOT, Grand cartulaire du chapitre Saint-Julien de Brioude, Mémoires de l'Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts de Clermont-Ferrand 35 (1935) S. 81 f. n° 293.

170) D Pippin II v. Aquitanien 51.

171) BM<sup>2</sup> 843 = A. RICHARD, Chartes (wie oben Anm. 153) S. 6 ff. n° 4; D Pippin I v. Aquitanien 5.

172) Aufschlußreich in diesem Zusammenhang erscheint uns die Rechtsentwicklung des um 780 gegründeten Klosters Charroux im Poitou. Nach dem in seinem Testament ausgesprochenen Willen des gräflichen Stifters sollte das *monasterium* bis zu seinem Tode *sub nostra tuitione*, d. h. im Status des Eigenklosters, verbleiben: P. DE MONSABERT, Liber de constitutione, institutione, consecratione, reliquiis, ornamentis et privilegiis Karoffensis coenobii = Archives historiques du Poitou 39 (Poitiers 1910) S. 53–62. Zugleich übertrug der Fundator sein Eigenkloster Karl d. Großen und seinen Nachfolgern. Obwohl Karl d. Große die *traditio* annahm, respektierte er den Wunsch des Grafen, erhob Charroux vorerst nicht in den Rang einer Königsabtei, sondern begnügte sich damit, dem *monasterium* die Immunität zu verleihen: D Karl d. Große 194. Erst Ludwig d. Fromme fügte, auf den Rechtsakt der *traditio* an seinen Vater Bezug nehmend, zur Immunität den königlichen Schutz hinzu und verlich Charroux damit den Rechtsstatus des Königsklosters: BM<sup>2</sup> 573 = P. DE MONSABERT, Liber a. a. O. S. 13 ff. Vgl. auch O. G. OEXLE, Le Moyen Age 76 (1970) S. 194 f.

173) Vita Hludovici imperatoris, MG. SS. II, 616 f.

174) BM<sup>2</sup> 519 = P. DE MONSABERT, Chartes (wie oben Anm. 132) S. (14)–(17) n° 9; vgl. E. E. STENGL, Die Immunität in Deutschland I: Diplomantik der deutschen Immunitätsprivilegien (Innsbruck 1910) S. 606.

Saint-Hilaire de Poitiers zu lösen<sup>175</sup>). Dem einstigen Vorsteher von Saint-Hilaire-le-Grand vertraute Ludwig der Fromme die Restauration des Inselklosters Noirmoutier an, das damit zur Königsabtei aufstieg<sup>176</sup>). In die Diözese Bourges berief er Benedikt von Aniane, damit er die 737 von einem Grafen gegründete Abtei Massay erneuere<sup>177</sup>), die hinfort ebenfalls als königliches *monasterium* galt<sup>178</sup>). Als Kaiser aber zog Ludwig der Fromme Saint-Julien de Brioude<sup>179</sup>), Solignac<sup>180</sup>), Saint-Chaffre-du-Monastier<sup>181</sup>), Manglieu<sup>182</sup>), Moissac<sup>183</sup>) und Saint-Maixent<sup>184</sup>) an sich heran, indem er diesen Abteien durch die Verleihung des königlichen Schutzes ihren Rang als Königsklöster rechtlich absicherte<sup>185</sup>).

#### IV.

Gleichsam als Zeuge des wechsel- und gefahrvollen Aufstiegs seiner Familie zur Alleinherrschaft im Frankenreich, als weltlich-kirchliche Formation, die sich im Laufe des 7. Jahrhunderts konstituiert hatte und sich in den Händen einer »Bischofssippe«<sup>1</sup>)

175) BM<sup>2</sup> 516 = P. DE MONSABERT, Chartes (wie oben Anm. 132) S. (8) ff. n<sup>o</sup> 6; D. Pippin I v. Aquitanien 7; vgl. L. LEVILLAIN, Les origines du monastère de Nouaillé, BECh. 71 (1910) S. 250 ff.

176) BM<sup>2</sup> 875 = L. MAÎTRE, BECh. 59 (1898) S. 250–253; vgl. J. SEMMLER, Zeitschrift f. bayrische Landesgeschichte 29 (1966) S. 421 ff.

177) Vita Benedicti abb. Anianensis et Indensis, MG. SS. XV, 214; Annales Masciacenses ad a<sup>os</sup> 737 und 814, MG. SS. III, 169.

178) Notitia de servitio monasteriorum (818/19), ed. P. BECKER (wie II Anm. 70) S. 497.

179) Vgl. BM<sup>2</sup> 797 = H. DONIOL, Cartulaire (wie oben Anm. 150) S. 348 ff. n<sup>o</sup> 339; A. M. und M. BAUDOT, Grand cartulaire (wie oben Anm. 169) S. 27 f. n<sup>o</sup> 107.

180) BM<sup>2</sup> 655 = RHF. VI, 504 f. n<sup>o</sup> 69.

181) D Pippin II v. Aquitanien 51. Der Bischof von Le Puy versuchte etwa 875, die ehemals bischöfliche Abtei seinem Hochstift wieder einzugliedern. Nach Prüfung der Rechtslage bestätigte jedoch Karl d. Kahle des Klosters Rang als Königsabtei: D Karl d. Kahle 442.

182) BM<sup>2</sup> 668 = C. DEVIC – J. VAISSETTE, Histoire (wie oben Anm. 166), preuves S. 120 f. n<sup>o</sup> 17. Wie sein Amtsbruder von Le Puy unternahm um 870/75 auch der Bischof von Clermont unter Hinweis auf die Gründung des Klosters Manglieu durch einen seiner Vorgänger und seine einstige Zugehörigkeit zum Hochstift Clermont den Versuch, seiner Kirche das *monasterium* zurückzugewinnen. Karl d. Kahle wehrte auch diesen Versuch ab: D Karl d. Kahle 440.

183) D Pippin I v. Aquitanien 1; vgl. L. LEVILLAIN, Deux documents carolingiens de l'abbaye de Moissac, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 18 (1914) S. 5–8.

184) BM<sup>2</sup> 586 = A. RICHARD, Chartes (wie oben Anm. 153) S. 1 ff. n<sup>o</sup> 1.

185) Vgl. J. SEMMLER, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 45 (1959) S. 6–13.

---

1) Spätestens seit dem letzten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts regierte die Dynastie der Liutwine die Kirche von Trier; vgl. E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 414 f.; ders., Trier im Merowingerreich (1954) S. 133–136; zum Begriff der »Bischofssippe« K. SCHMID, Bischof Wikterp in Epfach = Studien zu Apodiacum-Epfach = Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 7 (München 1964) S. 119–132.

befand, trat Karl dem Großen der »Kirchenstaat« von Trier entgegen<sup>2</sup>). Der Frankenkönig beeilte sich, die alten Hoheitsrechte der Trierer Bischöfe zu bestätigen und dem Hochstift alle *basilicae* innerhalb der Stadt mitsamt dem Kloster St. Maximin sowie alle *monasteria* im trierischen Sprengel zu garantieren<sup>3</sup>). Das aber bedeutete nicht nur, daß die trierischen *basilicae* und *monasteria* sämtlich in die frühmittelalterliche Ordnung der bischöflichen *stationes* einbezogen waren<sup>4</sup>), sondern auch, daß der Bischof von Trier allein über ihren Besitz<sup>5</sup>) und über die sie betreuenden Gemeinschaften verfügen konnte<sup>6</sup>). Diese Verfügungsgewalt, die *potestas* des Bischofs, durch die Gründung und Ausstattung der *monasteria* seitens des Oberhirten<sup>7</sup>) oder im Augenblick der *traditio* einer klösterlichen Stiftung an das Hochstift Trier<sup>8</sup>) konstituiert, manifestierte sich darin, daß der Bischof die innere Verfassung der einzelnen Konvente bestimmte<sup>9</sup>) und ihre Vorsteher benannte und einsetzte<sup>10</sup>). Lediglich Willibrord

2) Zum »Kirchenstaat« von Trier E. EWIG, Civitas, Gau und Territorium in den trierischen Mosellanden, Rheinische Vierteljahrsblätter 17 (1952) S. 132 ff.; ders., Milo (wie I Anm. 63) S. 413–416 und 438 ff.; ders., Descriptio Franciae (wie II Anm. 54) S. 158.

3) D Karl d. Große 66.

4) Vgl. F.-J. HEYEN, Das Erzbistum Trier 1: Das Stift St. Paulin vor Trier = Germania Sacra NF 6: Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier (Berlin/New York 1972) S. 417–433.

5) Vgl. W. LEVISON, Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit (1948) S. 124–136; H. BEYER, Urkundenbuch (wie I Anm. 81) S. 9 f. und 311 ff. nos 7a und 255; Vita s. Maximini, MG. SS. rer. Mer. III, 80; E. EWIG, Trier im Merowingerreich (1954) S. 123–128, 166 ff. und 203 f.; E. WISPLINGHOFF, Untersuchungen zur frühen Geschichte der Abtei St. Maximin bei Trier von den Anfängen bis etwa 1150 = Quellen und Untersuchungen zur mittelhochrheinischen Kirchengeschichte 12 (Mainz 1970) S. 17 ff.; F.-J. HEYEN, Das Erzbistum Trier (wie vorige Anm.) S. 81–84.

6) Da St. Maximin, St. Eucharius/St. Matthias und St. Paulin die bevorzugten Grablegen der spätantiken und frühmittelalterlichen Bischöfe von Trier waren, oblag den diese Kirchen betreuenden Gemeinschaften in erster Linie das liturgische Gedenken für die verstorbenen Oberhirten; vgl. F.-J. HEYEN, Die Grabkirchen der Bischöfe von Trier = Festschrift für Hermann Heimpel III = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36,3 (Göttingen 1972) S. 597 ff.

7) E. DIEHL, Inscriptiones latinae christianae veteres I<sup>2</sup> (Berlin 1961) Nr. 2025 (St. Eucharius); Vita Felicis episcopi Trevirensis, AA. SS. März III, 622 ff. (St. Paulin); Gesta Treverorum, MG. SS. VIII, 160 (Oeren); Miracula s. Liutwini, MG. SS. XV, 2, 1261, und Vita Liutwini archiepiscopi Trevirensis, AA. SS. Sept. VIII, 169 f. (Mettlach); E. EWIG, Trier im Merowingerreich (1954) S. 94 ff. (St. Maximin); E. WINHELLER, Die Lebensbeschreibungen (wie I Anm. 81) S. 154 (St. Symphorian); K. BÖHNER, Die Anfänge der ehemaligen Abteikirche St. Martin zu Trier, Trierer Zeitschrift 18 (1949) S. 121–124 (St. Martin).

8) D Karl d. Große 148 und Miracula s. Liutwini, MG. SS. XV, 2, 1262 (Mettlach); C. WAMPACH, Urkunden- und Quellenbuch (wie I Anm. 105) S. 22–26 n<sup>o</sup> 19 (Pfalzel).

9) Vgl. E. WISPLINGHOFF, Untersuchungen (wie oben Anm. 4) S. 21 (St. Maximin); T. ZIMMER, Trierer Zeitschrift 23 (1954/55) S. 20–28 (Oeren).

10) Vgl. Gesta Treverorum, MG. SS. VIII, 160 (Oeren); D Karl d. Große 148 und Miracula s. Liutwini, MG. SS. XV, 2, 1262 (Mettlach); E. WINHELLER, Die Lebensbeschreibungen (wie I Anm. 81) S. 154 (St. Symphorian). Eine Reihe von Äbten von St. Maximin bestieg die

hatte es vermieden, dem Bischof von Trier einen solch weitreichenden Einfluß auf sein Eigenkloster Echternach einzuräumen, durch den Rechtsakt der *traditio* Echternachs an Pippin den Mittleren wurde Willibrords *monasterium* eine Hausabtei der Pippiniden-Karolinger<sup>11)</sup>. Auch die Familie der Gattin Pippins des Mittleren enthielt dem Bischof von Trier ihr Eigenkloster Prüm vor<sup>12)</sup>.

Gegen heftige Polemik der Reformkreise um den hl. Bonifatius, die in Milo von Trier den Prototyp des ungeistlichen, dem Lebensstil des kriegerischen fränkischen Hochadels verhafteten und daher unwürdigen Prälaten erblickten<sup>13)</sup>, hielt Pippin der Jüngere an Milo als Inhaber des Hochstiftes Trier fest und zog ihn als Beisitzer zu *placita* heran<sup>14)</sup>, wie es schon Karl Martell getan hatte<sup>15)</sup>. Ja er ließ es zu, daß ein Verwandter Milo nach fast vierzigjähriger Regierungszeit<sup>16)</sup> auf der Trierer *cathedra* folgte<sup>17)</sup>. Milo von Trier und der neue Bischof legten der Neugründung der Abtei Prüm kurz nach 751<sup>18)</sup> keine Hemmnisse in den Weg<sup>19)</sup>, obwohl König Pippin Prüm sofort als Königskloster konstituierte<sup>20)</sup>. Der erste karolingische König zeigte sich auch nicht bereit, die vom Bischof und vom Hochstift Trier lang vernachlässigte *cella* St. Goar<sup>21)</sup>, die von alters her zum Zeichen ihrer Abhängigkeit einen Zins an die Trierer Domkirche abführte<sup>22)</sup>, beim Hochstift zu belassen, sondern zog sie als *beneficium* ein, das er dem Abt von Prüm verlieh<sup>23)</sup>. Selbst das der Trierer Kirche von seinem Grün-

*cathedra* des Bischofs von Trier; vgl. die Abtliste von St. Maximin, ed. A. DE REIFFENBERG, *Compte rendu des séances de la Commission royale d'histoire* 5 (1842) S. (8) ff.; E. EWIG, *Trier im Merowingerreich* (1954) S. 316.

11) Siehe oben S. 313 ff.

12) Vgl. oben S. 316.

13) MG. Epist. sel. I, 80–85 und 191–201 n<sup>os</sup> 50, 86 und 87.

14) DD Pippin d. Jüngere 1, 8 und 12 (752, März 1–759, Okt. 30).

15) *Placitum* zu Zülpich von 723, Juli 19 zugunsten des Klosters Saint-Wandrille im Beisein der Bischöfe bzw. Hochstiftsinhaber Ebbo v. Sens, Haldoinus v. Köln, Milo v. Trier-Reims, Chrotgarius und Charivius v. Le Mans: *Gesta ss. patrum Fontanellensis coenobii*, edd. F. LOHIER – J. LAPORTE (1936) S. 32 f.

16) *Libellus de rebus Treverensibus*, MG. SS. XIV, 103; *Vita Liutwini archiepiscopi Treverensis*, AA. SS. Sept. VIII, 171.

17) Vgl. E. EWIG, *Trier im Merowingerreich* (1954) S. 133 f.

18) Schon D Pippin d. Jüngere 3 von 752, Mai 27 nimmt auf die erfolgte Neustiftung Prüms Bezug, die also noch in die Regierungszeit des bis zum Oktober 759 urkundlich bezeugten Milo (vgl. oben Anm. 14) fiel.

19) D Pippin d. Jüngere 16 für Prüm von 762, Aug. 13 unterzeichnete auch Bischof Wiomad v. Trier.

20) Vgl. K. HAUCK, *Von einer spätantiken Randkultur zum karolingischen Europa, Frühmittelalterliche Studien* 1 (1967) S. 88–91.

21) Vgl. F. PAULY, *Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier. Die Landkapitel Piesport, Boppard und Ochtendung* = *Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier* 6 (Trier 1961) S. 141–147 und 173 ff.

22) *Vita Goaris confessoris Rhenani*, MG. SS. rer. Mer. IV, 413.

23) *Miracula s. Goaris*, MG. SS. XV, 372.

der aufgetragene Kloster Mettlach vergab Pippin der Jüngere als *beneficium*, wenn auch an den Abt, den Milo von Trier bestellt hatte<sup>24</sup>).

Noch während des Pontifikats Bischof Wiomads von Trier, des Nachfolgers Milos, errichtete Karl der Große einen *comitatus* im trierischen Raum. Er stattete ihn ausschließlich mit Gütern des Hochstiftes Trier aus und entzog zugunsten des *comitatus* der Kirche von Trier *monetam, theloneum, censales, tributum atque medemam agrorum cum fiscalibus hominibus*<sup>25</sup>). Die Umwandlung von Hoheitsrechten, die bislang der Bischof von Trier übte, in gräfliche Rechte, ihre Konfiskation durch den König und Weitergabe an den Grafen bedeuteten das Ende des »Trierer Kirchenstaates«<sup>26</sup>). In unserem Zusammenhang aber erhebt sich die Frage, ob nicht das Haupt der karolingischen Dynastie, in diesem Falle der König, bei dieser Gelegenheit seine Hand auf *monasteria* legte, die bis dahin dem Hochstift integriert waren, beobachteten wir doch genau diesen Vorgang bei der Zerlegung der weltlich-kirchlichen Formationen gleichen Charakters und gleichen Ursprungs in Rouen, Reims, Orléans, Tours, Le Mans usw.

Unter den Königsabteien, die der Vertrag von Meerssen des Jahres 870 aufzählt, figurieren in der Tat St. Maximin und Oeren<sup>27</sup>), an deren Zugehörigkeit zum trierischen Hochstiftsverband bis ins 8. Jahrhundert hinein kein Zweifel besteht<sup>28</sup>). Ohne die Ursache dieses auffälligen Wechsels des Rechtsstatus beider *monasteria* klären zu können<sup>29</sup>), stellt sich die Forschung den Übergang St. Maximins und Oerens aus der bischöflichen in die karolingisch-königliche Herrschaftssphäre als einen viele Jahrzehnte währenden Prozeß vor, der nach Milos Tod eingesetzt habe<sup>30</sup>).

Aus Oeren sind uns keine Quellen des ausgehenden 8. und des 9. Jahrhunderts überkommen, die uns irgendwelchen Aufschluß über die Verfassungsentwicklung der Frauenabtei geben könnten<sup>31</sup>). Von St. Maximin hingegen wissen wir, daß nach 814 Helisachar, Ludwigs des Frommen Kanzler<sup>32</sup>), das Kloster und seine monastische

24) D Karl d. Große 148.

25) D Zwentibold 18; D Ludwig d. Kind 17; vgl. T. MAYER, Fürsten und Staat (Weimar 1950) S. 264 ff.

26) E. EWIG, Rheinische Vierteljahrsblätter 17 (1952) S. 133 f.; ders., Milo (wie I Anm. 63) S. 438 f.

27) *Divisio regni Hlotharii* (870), MG. Capit. II, 193.

28) Vgl. E. EWIG, Trier im Merowingerreich (1954) S. 119 f. und 142; T. ZIMMER, Trierer Zeitschrift 23 (1954/55) S. 13-20; E. WISPLINGHOFF, Untersuchungen (wie oben Anm. 5) S. 18 f.

29) T. ZIMMER, Trierer Zeitschrift 23 (1954/55) S. 49; E. WISPLINGHOFF, Untersuchungen (wie oben Anm. 5) S. 23 f.

30) E. EWIG, Trier im Merowingerreich (1954) S. 143.

31) In ihrem Testament von 853 bedachte die verwitwete Gräfin Erkanfrida Oeren mit einem Legat, ohne auf den Rechtsstatus des Klosters einzugehen: C. WAMPACH, Urkunden- und Quellenbuch (wie I Anm. 105) S. 84-90 n<sup>o</sup> 89.

32) Über Ludwigs d. Frommen Kanzler Helisachar J. FLECKENSTEIN, Die Hofkapelle der deut-

Gemeinschaft regierte<sup>33</sup>). Ihm folgte – freilich erst seit 853 nachweisbar<sup>34</sup>) – Adalhard der Seneschall als Laienabt<sup>35</sup>). Beide verdankten ihre Würde zweifelsohne dem karolingischen Herrscher und nicht dem Bischof von Trier, der nach wie vor in den bischöflichen *monasteria* den Vorsteher ernannte und einsetzte<sup>36</sup>). Nimmt man jedoch mit Levison und Wisplinghoff<sup>37</sup>) Abt Wigbod, der 786 als königlicher *missus* zwei päpstliche Legaten nach England begleitete<sup>38</sup>), für St. Maximin in Anspruch, dann ernannte der karolingische Herrscher schon gegen 785 den Abt des Maximinus-Klosters, d. h. er verfügte schon damals über die Abtei wie über ein königliches *monasterium*. Wir erinnern uns, daß Bischof Wiomad von Trier in den achtziger Jahren des 8. Jahrhunderts Ansprüche auf die *cella* St. Goar erhob, die seinem Hochstift zugehöre, Ansprüche, die Karl der Große zugunsten der Königsabtei Prüm zurückwies<sup>39</sup>). Zur selben Zeit mußte

schen Könige I = Schriften der Monumenta Germaniae historica 16, 1 (Stuttgart 1959) S. 81 ff.; G. TESSIER, *Diplomatique royale française* (Paris 1962) S. 43 f.

33) Abtliste von St. Maximin, ed. A. DE REIFFENBERG, *Compte rendu des séances de la Commission royale d'histoire* 5 (1842) S. (9). Zwei auf den Namen Ludwigs d. Frommen gefälschte Diplome von angeblich 822 bestätigen die Aussage der Abtliste: BM<sup>2</sup> 754 und 755 = H. BEYER, *Urkundenbuch* (wie I Anm. 81) S. 60 f. und 53 n<sup>os</sup> 54 und 47. E. WISPLINGHOFF, *Untersuchungen* (wie oben Anm. 5) S. 12, 24 und 128 f., möchte aufgrund der sicheren Überarbeitung der St. Maximiner Abtliste und der Tatsache, daß den beiden Diplomen keine echten Vorlagen zugrunde liegen, Abt Helisachar die Abtwürde in St. Maximin absprechen, wie es bereits B. v. SIMSON, *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen II* (Leipzig 1876) S. 234 f., tat. Indes schenkte Benedikt v. Aniane den in seiner Schreibschule entstandenen *Codex regularum*, die Handschrift Clm. 28 118, seinem Freunde Helisachar, der ihn an den Konvent von St. Maximin weitergab: H. PLENKERS, *Die Überlieferung der Regelmäßigkeiten Benedikts von Aniane = Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters I*, 3 (München 1906) S. 6 f.; P. WOLFF, *L'Aquitaine* (wie III Anm. 168) S. 299; M.-E. BOUILLET, *Le vrai Codex regularum de saint Benoît d'Aniane*, *Revue Bénédictine* 75 (1965) S. 364 f. Wir können getrost Helisachar als Abt von St. Maximin festhalten, zumal nicht ersichtlich ist, wie sonst die Bearbeiter der Abtliste und die Fälscher der Kaiserurkunden ausgerechnet auf Helisachar hätten verfallen sollen.

34) Vgl. C. WAMPACH, *Urkunden- und Quellenbuch* (wie I Anm. 105) S. 80–84 n<sup>o</sup> 88.

35) H. BEYER, *Urkundenbuch* (wie I Anm. 81) S. 73 f. n<sup>o</sup> 65; K. GLÖCKNER, *Codex Laurens-hamensis II = Arbeiten der Historischen Kommission f. d. Volksstaat Hessen* (Darmstadt 1933) S. 482 n<sup>o</sup> 1922; C. WAMPACH, *Urkunden- und Quellenbuch* (wie I Anm. 105) S. 80–90 n<sup>os</sup> 88 und 89.

36) MG. *Poetae lat.* II, 661 n<sup>o</sup> 15 (Pfalzel). Für die Vermutung E. EWIGS, *Trier im Merowingerreich* (1954) S. 242, Pfalzel sei wie Oeren in die karolingische Einflußsphäre einbezogen worden, gibt es in den Quellen keinen Anhaltspunkt; vgl. F.-J. HEYEN, *Untersuchungen* (wie I Anm. 106) S. 16 ff.

37) W. LEVISON, *England and the continent in the eighth century* (1946) S. 128 f. Anm. 9; E. WISPLINGHOFF, *Untersuchungen* (wie oben Anm. 5) S. 12.

38) MG. *Epist.* IV, 20–29 n<sup>o</sup> 3, hier S. 20; vgl. auch MG. *Poetae lat.* I, 95 ff. n<sup>o</sup> 8.

39) *Miracula s. Goaris*, MG. SS. XV, 372 f.; vgl. F.-J. HEYEN, *St. Goar im frühen und hohen Mittelalter*, *Kurtrierisches Jahrbuch* 1 (1961) S. 98–102.

sich Karls des Großen Hofgericht mit einem komplizierten Streitfall befassen: Milo von Trier hatte einst seinen Chorbischof Hartham als Abt des Klosters Mettlach eingesetzt. Kaum aber war Milo durch einen Jagdunfall ums Leben gekommen<sup>40)</sup>, da bemächtigte sich Lantbert *potestate Pippini regis* des Klosters und entzog es dem Chorbischof. Doch Pippin der Jüngere nahm Lantberts eigenmächtiges Vorgehen nicht hin, er verlieh dem Chorbischof Mettlach von neuem als königliches *beneficium*. Einem königlichen *missus* gegenüber und vor dem Hofgericht machten Lantberts Söhne geltend, das *monasterium* stelle ihr väterliches Erbteil dar, es sei allodialer Besitz. Die Befragung von Zeugen aus dem Moseldukat aber ergab, daß Mettlach von seinem Fundator, dem Bischof Liutwin, der Kirche von Trier übertragen worden war und daher, wie Liutwins Urkunde beweise, einen integrierenden Bestandteil des Hochstifts Trier bilde. Aufgrund dieses Sachverhaltes wies das königliche Hofgericht den privatrechtlichen Erbanspruch der Widonen, der Nachfahren Liutwins und Milos, ab, und Karl der Große restituierte das Kloster, das bis dahin als *res proprietatis nostrae*, als karolingisches Eigen, galt, dem Hochstift Trier als dem rechtmäßigen Eigentümer<sup>41)</sup>. Während Ludwig der Fromme Mettlachs Zugehörigkeit zum Trierer Hochstiftsverband bestätigte, ließ Lothar I. den karolingischen Anspruch auf das *monasterium* an der Saar noch einmal aufleben, freilich auf Betreiben und zum Nutzen eines seiner Anhänger aus dem Adelshause der Widonen<sup>42)</sup>.

Wägt man alle diese Quellenzeugnisse gegeneinander ab, so gelangt man zu dem Schluß, daß das karolingische Königshaus, daß Karl der Große anläßlich der Errichtung der trierischen Grafschaft etwa 775/82<sup>43)</sup> dem Hochstift Trier nicht nur Besitz, Hörige und wohlerworbene Hoheitsrechte entzog, sondern auch den Abteien St. Maximin und Oeren den Status königlicher *monasteria* verlieh. Die privatrechtlichen

40) *Miracula* s. Liutwini, MG. SS. XV, 2, 1262.

41) D Karl d. Große 148.

42) D Lothar I 67. – Über die Widonen T. WÜSTEFELD, Über die Herzöge von Spoleto aus dem Hause der Widonen, *Forschungen z. deutschen Geschichte* 3 (1863) S. 385–432; H. SCHREIBMÜLLER, Die Ahnen Kaiser Konrads II. und Bischof Brunos von Würzburg, *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 14/15 (1952/53) S. 174–233; W. METZ, Austrasische Adels-herrschaft im 8. Jahrhundert, *Histor. Jahrbuch* 87 (1967) S. 279–287; zuletzt E. HLAWITSCHKA, Waren die Kaiser Wido und Lambert Nachkommen Karls des Großen?, *Quellen u. Forschungen a. italienischen Archiven und Bibliotheken* 49 (1969) S. 380–385.

43) Der zeitliche Ansatz T. MAYERS, *Fürsten und Staat* (1950) S. 265, der Vorgänge in Trier zu »ungefähr 772« läßt sich nicht halten, da das von Herrn MAYER, a. a. O. angezogene D Karl d. Große 148 von 772 ja *expressis verbis* den Status des »Trierer Kirchenstaates« vor der Errichtung der Grafschaft bestätigte. Dieses Diplom ist somit *terminus a quo*. Als *terminus ad quem* kommt wohl am ehesten der Sommer 782 in Frage, da auf der Reichsversammlung an der Lippe der trierische Anspruch auf St. Goar zurückgewiesen wurde; vgl. S. ABEL–B. V. SIMSON, *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen I* (Leipzig 1888) S. 423 ff. – In keiner Weise vermag W. MOHR, *Zur Problematik der Dagobert-Konstantin-Tradition des Klosters St. Maximin in Trier*, *Trierer Zeitschrift* 30 (1967) S. 150, zu überzeugen.

Erben des Bischofs Liutwin benutzten die treffliche Gelegenheit, das Kloster Mettlach, auf das Pippin der Jüngere bereits seine Hand gelegt hatte, als ihr Eigenkloster einzufordern. Während der Protest des Bischofs von Trier hinsichtlich der einst seinem Hochstift zugehörigen *cella* St. Goar erfolglos verhallte, gab der König wenigstens Mettlach der Trierer Kirche zurück: Die Konstituierung eines zweiten widonischen Eigenklosters<sup>44)</sup> lag sicherlich nicht in seinem Interesse, schon gar nicht fügte sie sich in die große Linie der karolingischen Klosterpolitik ein. Wenn Karl der Große jedoch Trier als Metropole anerkannte, bis zu seinem Tode aber Bischof Wiomad und seinem Nachfolger auf der *cathedra episcopi Trevirensis* Rechte und Titel des Metropoliten versagte<sup>45)</sup>, so könnte dieses ungewöhnliche Verhalten des karolingischen Herrschers vielleicht von dem Bestreben diktiert gewesen sein, die rigoros abgebaute Machtposition der spätmerowingischen *civitas* Trier sich nicht wieder konsolidieren zu lassen.

Daß die Zerschlagung eines »Kirchenstaates« der späten Merowingerzeit und seine Einbeziehung in die Verfassungsstrukturen des karolingischen Reiches, wie sie Karl der Große im Falle Trier vornahm, zwangsläufig die Überführung von bis dahin dem »Kirchenstaat« integrierten *monasteria* in den Status von Königsklöstern nach sich zog, daß diese klösterlichen Niederlassungen nicht wie das konfiszierte Hochstiftsgut und die dem Bischof entzogenen Hoheitsrechte der Ausstattung eines zu errichtenden *comitatus* dienten, sondern in die Verfügungsgewalt des karolingischen Herrschers übergangen, lassen die Quellen am deutlichsten erkennen, die über die *divisio inter episcopatum et comitatum* berichten, die Karl der Große 806 in Rätien durchführte.

772/74 bestätigte der fränkische König den Bischof Constantius von Chur in seiner Eigenschaft als *rector territorii Raetiarum*, in einer Stellung, die dem Bischof die Wahl des »Volkes« verliehen hatte<sup>46)</sup>. Diese Bestätigung stellte offensichtlich den Versuch dar, die staatlich-kirchliche Formation in Churrätien, die in spätantik-merowingischen Traditionen wurzelte<sup>47)</sup>, dem Großfrankenreich dadurch einzugliedern, daß durch die Verleihung des königlichen Schutzes an den *rector* dessen autogene Machtposition<sup>48)</sup> nunmehr als Ausfluß der königlichen Gewalt gelten mußte. Auf der ande-

44) Der Adelsfamilie der Widonen gelang es, das gegen 740 gegründete *monasterium* Hornbach als Dynastenkloster bis ins 11. Jahrhundert in ihrer Hand zu behalten; vgl. A. DOLL, Das Pirminkloster Hornbach, Archiv f. mittelrheinische Kirchengeschichte 5 (1953) S. 124–139.

45) Vgl. O. G. OEXLE, Die Karolinger und die Stadt des hl. Arnulf, Frühmittelalterliche Studien 1 (1967) S. 328–342.

46) D Karl d. Große 78.

47) Vgl. H. BÜTTNER, Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte 43 (1949) S. 23–27 und 146–149; I. MÜLLER, Der Gotthard-Raum in der Frühzeit, Schweizerische Zeitschrift f. Geschichte 7 (1957) S. 444 ff.; allgemein E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 434 ff.; ders., Das Fortleben römischer Institutionen in Gallien und Germanien = Relazioni del X<sup>o</sup> Congresso internazionale di scienze storiche VI (Florenz 1955) S. 569–574.

48) Vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Die Einführung der Grafschaftsverfassung in Rätien und



ren Seite schloß die ausdrücklich zugestandene Wahl des *rector territorii Raetiarum* ein Abrücken von der Dynastie der Viktoriden, die seit Generationen die Macht in Churrätien ausübte, nicht mehr aus. In der Form, in der Karl dem Großen in den siebziger Jahren des 8. Jahrhunderts der Rektorat in Churrätien entgegentrat, bestand er freilich erst etwa 25 Jahre lang. Schon im 7. Jahrhundert behaupteten die Viktoriden das weltliche Amt des *praeses* in Rätien, sie besetzten auch die *cathedra* des Bischofs von Chur, aber erst seit der Mitte des 8. Jahrhunderts vereinigten sie beide Würden miteinander<sup>49)</sup>.

Karl der Große betrachtete die Regelung von 772/74 offenbar nur als Provisorium. 806 beseitigte er den Rektorat in Churrätien, die letzte weltlich-kirchliche Formation im ganzen Frankenreich, die, in der Merowingerzeit sich als »Kirchenstaat« ausbildend, bis zu diesem Zeitpunkt zu überleben vermochte. An die Stelle des *rector* trat nunmehr ein fränkischer Graf, der naturgemäß mit dem Amtsgut seines Vorgängers ausgestattet werden mußte<sup>50)</sup>. Doch Amtsgut des *rector* im eigentlichen Sinne existierte in Churrätien nicht; Kirchengut des Hochstifts Chur, Familienbesitz der Viktoriden und Hoheitsrechte des *rector* bildeten ein ungeschiedenes Ganzes. So blieb es nicht aus, daß Karl der Große, jene althergebrachte Verzahnung von kirchlichem und weltlichem Gut und Hoheitsrechten auflösend, tief in die materielle Substanz des Hochstiftes Chur eingriff<sup>51)</sup>.

Das Objekt der königlichen Erwerbspolitik bildeten indes die rätischen *monasteria*, die bis dahin dem Ausbau und der Sicherung des viktoridischen Rektorats gedient hatten. Schon zu Beginn des 8. Jahrhunderts errichtete Bischof Viktor II. von Chur zusammen mit seinen Eltern das *monasterium Cazis*<sup>52)</sup>. Viktors II. Vorgänger Paschalis ließ dazu seine hilfreiche Hand, indem er Cazis mit Hochstiftsgut ausstattete<sup>53)</sup>. Um

die Klageschriften Bischof Viktors III. von Chur, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 39 (1953) S. 78–85.

49) Vgl. U. STUTZ, Karls des Großen *divisio* von Bistum und Grafschaft Chur = Historische Aufsätze. Karl Zeumer zum 60. Geburtstag als Festgabe dargebracht (Weimar 1910) S. 132–136; I. MÜLLER, Zeitschrift f. Schweizerische Geschichte 19 (1939) S. 337–368; E. MEYER-MARTHALER, Rätien im frühen Mittelalter = Zeitschrift f. Schweizerische Geschichte. Beiheft 7 (Zürich 1948) S. 22 f. und 30–34.

50) E. MEYER-MARTHALER, Rätien (wie vorige Anm.) S. 66–83; O. P. CLAVADETSCHER, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 39 (1953) S. 61–66 und 89–96.

51) E. MEYER-MARTHALER – F. PERRET, Bündener Urkundenbuch I (Chur 1955) S. 39 f. n° 46; O. P. CLAVADETSCHER, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 39 (1953) S. 74–78, 94 ff. und 108 ff.

52) E. MEYER-MARTHALER – F. PERRET, Bündener Urkundenbuch I (1955) S. 9 f. n° 13; vgl. J. SIEGWART, Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160 = Studia Friburgensia NF. 30 (Freiburg/Schw. 1962) S. 49–53.

53) E. MEYER-MARTHALER, Zur Frühgeschichte der Frauenklöster im Bistum Chur = Festgabe Hans Nabholz zum 70. Geburtstag (Aarau 1944) S. 5–8.

735/40 riefen die Viktoriden das Kloster Pfäfers ins Leben<sup>54</sup>). Seine Integration in das Hochstift Chur unterstreichend, erhob der Bischof Pfäfers in den Rang eines *titulus* der Kirche von Chur<sup>55</sup>). Von Pfäfers aus erfolgte nach 750 die Gründung des *monasterium* Müstair<sup>56</sup>), das der Mutterabtei gleich der Verfügungsgewalt des Bischofs und *rector* unterstand. Etwa in die gleiche Zeit dürfte das Kloster Impedinis-Misteil zurückreichen, vielleicht eine *filia* der Abtei Cazis<sup>57</sup>). Eine um 700 zu Disentis entstandene Eremitenniederlassung<sup>58</sup>) baute Bischof Tello von Chur, der erste bischöfliche *rector territorii Raetiarum*<sup>59</sup>), zum Kloster aus und dotierte sie sowohl mit Familien- als auch mit Hochstiftsgütern<sup>60</sup>). Von diesen fünf *monasteria* entzog Karl der Große dem Hochstift Chur die Abteien Pfäfers, Disentis und Müstair und verlieh ihnen den Status von königlichen *monasteria*<sup>61</sup>). Die *monasteria puellarum* Cazis und Impedinis-Misteil beließ er dem Hochstift<sup>62</sup>). Lediglich im Falle des Klosters Müstair sollte Karl III. fast ein Jahrhundert später die Entscheidung seines großen Vorfahren zugunsten des Hochstifts Chur revidieren, indem er das *monasterium* der Kirche von Chur restituierte<sup>63</sup>).

54) H. BÜTTNER, Zur frühen Geschichte des Klosters Pfäfers, Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte 53 (1959) S. 1-4; vgl. auch A. ANGENENDT, Monachi peregrini (wie II Anm. 310) S. 120 f.

55) Churrätisches Reichsurbar, ed. E. MEYER-MARTHALER - F. PERRET, Bündener Urkundenbuch I (1955) S. 386; zu dieser Quelle zuletzt W. METZ, Zur Erforschung des karolingischen Reichsgutes = Erträge der Forschung 7 (Darmstadt 1971) S. 31 ff.

56) Vgl. H. BÜTTNER - I. MÜLLER, Das Kloster Müstair im Früh- und Hochmittelalter, Zeitschrift f. Schweizerische Kirchengeschichte 50 (1956) S. 19 ff.; I. MÜLLER, Zur Raetia Curiensis des Frühmittelalters, Schweizerische Zeitschrift f. Geschichte 19 (1969) S. 316-320.

57) E. MEYER-MARTHALER, Zur Frühgeschichte (wie oben Anm. 53) S. 16 ff.

58) Vgl. I. MÜLLER, Disentiser Klostergeschichte I (Köln/Einsiedeln 1942) S. 14-25.

59) Vgl. E. MEYER-MARTHALER, Rätien (wie oben Anm. 49) S. 64 ff.

60) E. MEYER-MARTHALER - F. PERRET, Bündener Urkundenbuch I (1955) S. 13-23 n° 17; zu dieser Urkunde E. und B. MEYER-MARTHALER, Untersuchungen zum Tello-Testament, Zeitschrift f. Schweizerische Geschichte 40 (1946) S. 161-189; I. MÜLLER, Schweizerische Zeitschrift f. Geschichte 19 (1969) S. 304-308.

61) E. MEYER-MARTHALER - F. PERRET, Bündener Urkundenbuch I (1955) S. 39 f. n° 46; vgl. BM<sup>2</sup> 692 = F. PERRET, Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen I (Rorschach 1951/61) S. 30 f. n° 21 und D Lothar I 44 (Pfäfers); D Karl III 30 (Müstair).

62) E. MEYER-MARTHALER - F. PERRET, Bündener Urkundenbuch I (1955) S. 39 f. n° 46; vgl. auch D Heinrich I 11.

63) D Karl III 30; D Arnulf 9; vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Das Schicksal von Reichsgut und Reichsrechten in Rätien, Zeitschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 57 (1967) S. 54.

## V.

*Omnis autem basilice quae per diuersa constructae sunt uel cotidie construuntur, placuit secundum priorum chanonum regulam, ut in eius episcopi in cuius territorio sitae sunt potestate consistant*<sup>1)</sup>. *Vt monasteria uel monachorum disciplina ad eum pertineant episcopum in cuius sunt terretorio constituta*<sup>2)</sup>. Mit diesen *canones* begründete das spätantike und merowingerzeitliche Kirchengesetz die *potestas* des gallofränkischen Bischofs über alle klösterlichen Niederlassungen in seiner Diözese<sup>3)</sup>. Diese *potestas* des Ordinarius über die *monasteria* in seinem Sprengel schuf kein *ius possessionis*<sup>4)</sup>: Wie die dem Bischof zur Administration und Nutznießung auf Lebenszeit überlassenen Besitzungen seiner Kirche<sup>5)</sup> verwaltete er kraft seiner *potestas* unter Beihilfe der bischöflichen Amtsträger, des Archidiacons, des *vicedominus*, der kirchlichen *agentes*, das Kloostergut<sup>6)</sup>. Ohne seine Zustimmung eine administrative Maßnahme zu treffen, Tauschgeschäfte oder Verkäufe zu tätigen, war den Vorstehern der *monasteria* untersagt<sup>7)</sup>. Wann immer er es für geraten hielt, nahm der Bischof mit seinem Gefolge Aufenthalt im *monasterium*<sup>8)</sup> und forderte Verköstigung<sup>9)</sup>. Wie von jeder

1) Concilium Aurelianense (511) can. 17, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 9; vgl. Concilium Cabillonense (647/49) can. 14, ed. C. DE CLERCQ, a. a. O. S. 306; zum Datum der Synode von Chalon-sur-Saône E. VACANDARD, Vie de saint Ouen, évêque de Rouen (Paris 1902) S. 222 f. mit Anm. 1.

2) Concilium Arelatense (554) can. 2, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 171.

3) Vgl. P. THOMAS, Le droit de propriété des laïques sur les églises et le patronage laïque au moyen âge = Bibliothèque de l'École pratique des Hautes Etudes. Sciences religieuses 19 (Paris 1906) S. 6–19.

4) Vgl. das Privileg Bischof Emmos v. Sens für Sainte-Colombe (660), ed. P. DESCHAMPS, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 16 (1912) S. 160–164 n<sup>o</sup> 1.

5) Vgl. U. STUTZ, Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens I<sup>2</sup> (Aalen 1961) S. 5–12.

6) Vgl. W. LEVISON, Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit (1948) S. 124–136 (634); L. AUVRAY, Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France 19 (1892) S. 12–17 (643); M. PROU–A. VIDIER, Recueil (wie II Anm. 280) S. 5–10 n<sup>o</sup> 1 (650); P. LAUER–C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nr. 6 (655); M. GYSSELING–A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 9–13 n<sup>o</sup> 3; Gregor v. Tours, Liber de gloria confessorum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>e</sup>, 345; Gregor v. Tours, Liber de virtutibus s. Martini, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>e</sup>, 152 f.; Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 632 f.; Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 457 f.; Gesta episcoporum Autissiodorensium, ed. L.-M. DURU (wie II Anm. 272) S. 337 f. und 341.

7) Concilium Epaonense (517) can. 8 und Concilium Aurelianense (538) can. 26, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 26 und 124; Gregor v. Tours, Liber de virtutibus s. Martini, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>e</sup>, 202 f.

8) Vgl. z. B. JW. 2105 = MG. Formulae S. 496 ff. n<sup>o</sup> 2 (672/74); M. JUSSELIN, Revue des Archives historiques du diocèse de Chartres (1909) S. 5–8 (696); J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 399–402 n<sup>o</sup> 587 (719).

9) Vgl. z. B. M. GYSSELING–A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 9–13

anderen Kirche seines Bistums verlangte er Abgaben<sup>10)</sup> und verfügte souverän über den Kirchenschatz, ja selbst über die Oblationen, die dem *monasterium* zufließen<sup>11)</sup>. Von selbst verstand es sich, daß er den Oberen einer klösterlichen Gemeinschaft nominierte, einsetzte<sup>12)</sup> und ihn ggf. auch wieder abberief<sup>13)</sup>, ohne daß sich die Vorsteher der klösterlichen Kommunitäten der bischöflichen Gewalt entziehen durften<sup>14)</sup>. Trat doch der Bischof nicht nur den Äbten und Oberen<sup>15)</sup>, sondern auch allen Klosterinsassen als Vorgesetzter gegenüber<sup>16)</sup>, der sie jederzeit für Aufgaben der gesamten

n<sup>o</sup> 3 (663); B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 367–372 (664); MG. SS. XIII, 697 f. = E. VAN DRIVAL, Cartulaire de l'abbaye de Saint-Vaast d'Arras rédigé au XII<sup>e</sup> siècle par Guiman (Arras 1875) S. 18–22 (679).

10) JW. 2105 = MG. Formulae S. 496 ff. n<sup>o</sup> 2 (672/74); J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 438 ff. n<sup>o</sup> 10 (675); C. LALORE, Cartulaire (wie I Anm. 53) S. 116–120 n<sup>o</sup> 2 (696); M. JUSSELIN, Revue des Archives historiques du diocèse de Chartres (1909) S. 5–8 (696).

11) Concilium Aurelianense (541) can. 11, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 134 f.; P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nr. 6 (655); J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 138–141 n<sup>o</sup> 355 (667); JW. 2105 = MG. Formulae S. 496 ff. n<sup>o</sup> 2 (672/74); Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 534 f.

12) Vgl. etwa M. QUANTIN, Cartulaire (wie II Anm. 137) S. 17–21 n<sup>o</sup> 8 (670/80); J. TARDIF, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 22 (1898) S. 783–788 (677/78); J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 430–436 n<sup>o</sup> 8 (683); P. DE MONSABERT, Chartes (wie III Anm. 131) S. (1) ff. n<sup>o</sup> 1 (678/97); Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 64 und 151; Vita Praeiecti episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. V, 231 und 235; Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 292; Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis, MG. SS. rer. Mer. V, 598 f.; Vita Wandregisili abb. Fontanellensis, MG. SS. rer. Mer. V, 19 f.; Vita Geremari abb. Flaviacensis, MG. SS. rer. Mer. V, 630 und 632 f.; Vita Germani episcopi, MG. SS. rer. Mer. VII, 374; Vita Nivardi episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. V, 168; Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 62 f.

13) Concilium Epaonense (517) can. 19 und Concilium Parisiense (614) can. 4, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 29 und 276; Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 512 f.; Vita Germani episcopi, MG. SS. rer. Mer. VII, 374 f.; Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis, MG. SS. rer. Mer. V, 597 und 599.

14) Den Äbten untersagte die kanonische Gesetzgebung der gallo-fränkischen Kirche aufs strengste, sich ohne Genehmigung des Bischofs bei mächtigen Laien (*domni*) um *beneficia* zu bemühen, *patrocinia saecularia* anzunehmen und an den Königshof zu reisen. Zuwiderhandlungen zogen Absetzung und Ausschluß aus der kirchlichen Gemeinschaft nach sich: Concilium Aurelianense (511) can. 7, Concilium Aurelianense (533) can. 21 und Concilium Cabillonense (647/49) can. 15, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 7, 102 und 306.

15) Vgl. Concilium Aurelianense (511) can. 19 und Concilium Arelatense (554) can. 5, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 10 und 171 f.; M. PROU – A. VIDIER, Recueil (wie II Anm. 285) S. 5–10 n<sup>o</sup> 1; Gregor v. Tours, Vitae patrum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 264; Vita Germani episcopi, MG. SS. rer. Mer. VII, 378.

16) Concilium Aurelianense (511) can. 22 und Concilium Arelatense (554) can. 2, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 11 und 171; Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 495; Vita Sigiramni abb. Longoretensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 609.

Diözese heranziehen konnte<sup>17)</sup>. Daher oblag es dem Ordinarius, über die Disziplin aller klösterlichen Gemeinschaften zu wachen<sup>18)</sup>; die *canones* gaben ihm wirksame Zwangsmittel an die Hand, jede Unbotmäßigkeit und jeden Verstoß gegen Kirchengesetz, Klosterregel und bischöfliches Gebot zu ahnden<sup>19)</sup>. In den *monasteria* seiner Diözese übte der Bischof schließlich die geistlichen Funktionen seines Amtes aus, weihte Kirchen und Altäre<sup>20)</sup>, ordinierte Kleriker, die er den Konventen entnahm<sup>21)</sup>. Er legte die innere Verfassung, Regel und *consuetudines*, der geistlichen Gemeinschaften fest<sup>22)</sup>. Wie die *monasteria* administrativ dem Hochstift integriert waren<sup>23)</sup>, so

17) L. AUVRAY, Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France 19 (1892) S. 12–17; Sidonius Appollinaris, MG. AA. VIII, 123 f. n° 17; Gregor v. Tours, Liber de virtutibus s. Martini, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>e</sup>, 202 f.; Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 304 f., 308, 323 und 348 ff.

18) Concilium Arelatense (554) can. 5 und Synodus dioecessana Autissiodorensis (561/605) can. 23, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 171 f. und 268. Ex negativo bestätigen diese bischöflichen Befugnisse u. a. folgende Privilegien: M. LECOMTE, Bulletin de la Conférence d'histoire et d'archéologie du diocèse de Meaux I (1897) S. 264 ff. (610); J. GUEROUT, L'abbaye royale Notre-Dame de Jouarre I (Paris 1961) S. 64 ff. (618); J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 39 ff., 138–141, 191–195 und 399–402 nos 275 (637), 355 (667), 401 (683) und 587 (719); M. PROU, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 3 (1899) S. 475 (639/42); L. AUVRAY, Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France 19 (1892) S. 12–17 (643); P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nr. 6 (655); P. DESCHAMPS, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 16 (1912) S. 160–164 n° 1 (660); M. QUANTIN, Cartulaire (wie II Anm. 137) S. 10–13 n° 6 (660); B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 367–372 (664); P. BOUDET, Annales de la Société d'émulation du département des Vosges 98 (1922) S. 203–206 n° 1 (662/70); JW. 2105 = MG. Formulae S. 496 ff. n° 2 (672/74); Gallia christiana IV<sup>2</sup> (1876), instr. col. 158 f. n° 35 (653/73); Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 630 ff. (688/89); C. LALORE, Cartulaire (wie I Anm. 53) S. 116–120 n° 2 (692); M. JUSSELIN, Revue des Archives historiques du diocèse de Chartres (1909) S. 5–8 (696).

19) Concilium Aurelianense (511) can. 19, Concilium Aurelianense (533) can. 21, Concilium Matisconense (581/83) can. 12, Concilium Lugdunense (583) can. 3, Concilium Parisiense (614) can. 14, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 10, 102, 226, 236 und 279.

20) Vgl. die bei E. EWIG, Beobachtungen (wie I Anm. 27) S. 57–65, besprochenen Klosterprivilegien.

21) Siehe etwa B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 367–372 (664); J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 138–141 und 191–195 nos 355 (667) und 401 (683); JW. 2105 = MG. Formulae S. 496 ff. n° 2 (672/74); C. LALORE, Cartulaire (wie II Anm. 53) S. 116–120 n° 2 (692); M. JUSSELIN, Revue des Archives historiques du diocèse de Chartres (1909) S. 5–8 (696).

22) M. QUANTIN, Cartulaire (wie II Anm. 137) S. 7 ff. und 17–20 nos 4 (634) und 8 (670/80); MG. DD Mer. I, 150 ff. spur. n° 32 und Gesta Trevirorum, MG. SS. VIII, 160 (vor 650); Vita s. Balthildis, MG. SS. rer. Mer. II, 493 f. (ca. 655); A. DE MANCEAUX, Histoire de l'abbaye et du village d'Hautvillers I (1880) S. 95 ff. (662); J. TARDIF, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 22 (1898) S. 783–788 (677/78); J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 430–436 und 443 ff. nos 8 (683) und 12 (696/711); Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 630 ff. (688/89); P. DE MONSABERT, Chartes (wie III Anm. 132) S. (1) ff. n° 1 (678/97); M. STIMMING, Mainzer Urkundenbuch I (1932) S. 1 f. n° 2 a (ca. 720).

bezog der Ordinarius sie auch vielfach in den Zyklus der bischöflichen Stationsgottesdienste ein<sup>24)</sup> oder beteiligte ihre Konvente am liturgischen Stundengebet in der Kathedrale<sup>25)</sup>.

Obwohl die *potestas* des Bischofs über alle *monasteria* in seinem Sprengel wesentlich amtsrechtlicher Natur war<sup>26)</sup>, konnte in der Spätantike und in der Merowingerzeit kein Klostergründer sich ihr entziehen, bedurfte er doch der Zustimmung des Ordinarius, um sein *monasterium* ins Leben zu rufen<sup>27)</sup>, und seiner Mitwirkung als des Trägers der pontifikalischen Weihegewalt<sup>28)</sup>. Jeder Fundator eines *monasterium* sah sich darüber hinaus mit dem kanonischen Gesetze konfrontiert, das von ihm den Verzicht auf jedwede Verfügungsgewalt über seine Stiftung zugunsten des zuständigen Diözesanbischofs und seiner Kirche verlangte. Versuchte ein Klostergründer die Verzichtserklärung hinauszuzögern, dann verweigerte der Bischof in manchen Fällen kategorisch den Konsens zur Errichtung der geplanten klösterlichen Niederlassung<sup>29)</sup>.

Indes wußte der kirchliche Gesetzgeber seine grundsätzliche Forderung in kluger

23) Vgl. Concilium Turonense (567) can. 25, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 192 f.; M. QUANTIN, Cartulaire (wie II Anm. 137) S. 7 ff. n° 4; J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 430–436 und 438–445 n° 8 und 10–12; M. STIMMING, Mainzer Urkundenbuch I (1932) S. 1 f. n° 2a; MG. DD Mer. I, 201 f. spur. n° 87; Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 73; Flooard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 466; Vita Ermenlandi abb. Antrensis, MG. SS. rer. Mer. V, 688.

24) Gregor v. Tours, Historiae Francorum, MG. SS. rer. Mer. I, 1<sup>2</sup>, 199 f., 208, 210, 230, 341, 489 und 530; Gregor v. Tours, Liber de virtutibus s. Martini, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 163; Gregor v. Tours, Liber vitae patrum, MG. SS. rer. Mer. I, 2<sup>2</sup>, 223; Vita s. Radegundis, MG. SS. rer. Mer. II, 394; Vita Boniti episcopi Arverni, MG. SS. rer. Mer. VI, 126 f.; M. GYSSE-LING – A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 9–13 n° 3; J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 138–141 und 191–195 n° 355 und 401; P. BOUDET, Annales de la Société d'émulation du département des Vosges 98 (1922) S. 203–206 n° 1; B. DE BROUSSILLON, Cartulaire (wie II Anm. 81) S. 35 ff. n° 20.

25) Vgl. Vita Praeiecti episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. V, 236; Synodus dioecesana Autissiodorensis (692/96), ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 324 ff.

26) Vgl. E. EWIG, Beobachtungen (wie I Anm. 27) S. 54 f.; ders., Francia 1 (1973) S. 109 f.

27) Concilium Epaonense (517) can. 10 und Concilium Cabillonense (47/49) can. 14, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 26 und 306.

28) Vgl. P. THOMAS, Le droit (wie oben Anm. 3) S. 14 f.

29) Eligius, der spätere Bischof von Noyon, errichtete in der *civitas* Paris ein Eigenkloster: Vita Eligii episcopi Noviomagensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 682 ff. und 709; Vita Eustasii, MG. SS. rer. Mer. IV, 128. Bischof Landerich v. Paris soll sich energisch dagegen gewehrt haben, wenn auch ohne Erfolg: Vita Eligii, a. a. O. 711. – Gegen ein Eigenkloster, das Amandus in der Diözese Uzès ins Leben rief, ließ der Ordinarius sogar seine Leute in handgreifliche Aktion treten: Vita Amandi episcopi, MG. SS. rer. Mer. V, 445 f. und 448. – Schließlich ist auch an den Widerstand des Bischofs von Evreux gegen die Errichtung von La Croix-Saint-Leufroy als Eigenkloster zu erinnern: Vita et miracula Leutfredi abb. Madriacensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 13 f.

Weise mit der Mentalität der Klostergründer abzustimmen. Seit den vierziger Jahren des 5. Jahrhunderts reservierte er einem Bischof, der in der Diözese eines Amtsbruders aus eigenen Mitteln eine Kirche stiftete, das Recht, über die *dos* seiner Gründung zu verfügen, was er dem Ordinarius ausdrücklich verwehrte. Dieser hatte lediglich die erforderlichen Weihehandlungen vorzunehmen und die Kleriker zu ordinieren, die der bischöfliche Kirchenstifter ihm vorstellte und die er als seine Eigenkirchengeistlichen betrachten durfte<sup>30</sup>). Damit war der Rahmen abgesteckt, innerhalb dessen der Diözesanbischof auch den Fundatoren von *monasteria* in seinem Sprengel entgegenkommen konnte<sup>31</sup>). Er überließ ihnen die *potestas* über ihre Klostergründungen und deren materielle Ausstattung<sup>32</sup>); sie bestimmten Regel und Lebensweise der betr. geistlichen Gemeinschaft<sup>33</sup>) und betrauten den Oberen ihrer Wahl mit ihrer Lei-

30) Concilium Arausicanum (441) can. 9 und Concilium Arelatense secundum (442/506) can. 36, ed. C. MUNIER, Concilia Galliae 314-506 = Corpus Christianorum. Series latina 148 (Turnhout 1963) S. 80 f. und 121.

31) Wie U. STUTZ, Die Eigenkirche als Element des mittelalterlich-germanischen Kirchenrechts, hg. v. H. E. FEINE, Libelli 28 (Darmstadt 1955) S. 55-58 und 70, das Phänomen des Eigenklosters als »germanisch« ansprechen konnte, obwohl er, wie er in seiner Geschichte (wie oben Anm. 5) S. 66-71 zeigt, die dem entgegenstehenden Belege genau kannte, erscheint uns heute nicht mehr verständlich. Die französische Forschung zumindest hat denn auch mit berechtigter Skepsis diese These Stutz' abgelehnt; vgl. P. FOURNIER, La propriété des églises dans les premiers siècles du moyen âge, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 21 (1897) S. 504 ff.; P. THOMAS, Le droit (wie oben Anm. 3) S. 28-31.

32) Vgl. Fredegarii Chronicae, MG. SS. rer. Mer. II, 124 (Saint-Marcel-lès-Chalon); MG. Formulae S. 20 f. n° 46 (Kloster in Angers); Passio Leudegarii episcopi Augustodunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 336 ff. (Fécamp); Gregor d. Große, Registrum XIII, 11-13, MG. Epist. II, 276-381 (Notre-Dame und Saint-Martin d'Autun); K. H. DEBUS, Archiv f. Diplomatik 13 (1967) S. 99 n° 8 (Montermoien b. Bourges); Antiquum...chronicon (wie II Anm. 177) S. 242 f. (Bèze); BM<sup>2</sup> 848 = RHF. VI, 542 f. n° 129 (Argenteuil); Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 458 (Orbais) und 595 (Saint-Pierre-aux-Dames); M. PROU - A. VIDIER, Recueil (wie II Anm. 285) S. 5-10 n° 1 (Saint-Benoît-sur-Loire); Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis, MG. SS. rer. Mer. V, 587-590 (Jumièges); L. LEVILLAIN, BECh. 105 (1944) S. 42-45 (Bruyères-le-Châtel); J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 438 ff. n° 10 (Tuffé); P. LAUER - C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nr. 27 (Tusoneville/Oise); R. POUPELAIN, Recueil (wie II Anm. 280) S. 15-18 n° 10 (Limeux, Diöz. Bourges); Gesta episcoporum Autissiodorensium, MG. SS. XIII, 395 (Moutier-en-Puissaye); D. Karl d. Große 148 (Mettlach); J. HAVET, a. a. O. S. 440 ff. n° 11 (Chalons, Diöz. Le Mans); C. WAMPACH, Urkunden- und Quellenbuch (wie Anm. 105) S. 22-26 n° 19 (Pfalzel) usw.

33) Vgl. Vita Walarici abbatis Leuconensis, MG. SS. rer. Mer. V, 166 f. (Saint-Valéry); Vita Frodoberti abbatis Cellensis, MG. SS. rer. Mer. V, 77 f. (Montier-la-Celle); Vita Praeieci episcopi et martyris Arverni, MG. SS. rer. Mer. V, 235 (Chamlières); Vita Eligii episcopi Noviomagensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 681 und 684 (Solignac und Paris); Vita Remacli episcopi et abbatis, MG. SS. rer. Mer. V, 106 (Stavelot-Malmédy); Vita Sigirami abb. Longoretensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 614 (Languéret); Antiquum...chronicon (wie II Anm. 177) S. 243 ff. (Bèze); BM<sup>2</sup> 848 = RHF. VI, 542 f. n° 129 (Argenteuil); Vita Bertilae abbatissae Calensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 106 (Chelles); J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II

tung<sup>34</sup>). Diese Befugnisse aber erloschen mit dem Tode des Klosterstifters, der sie nur ausnahmsweise seinen privatrechtlichen Erben übertragen konnte<sup>35</sup>). Die *potestas* über das Gut und die Kommunität eines *monasterium*, das der Diözesanbischof nicht selber ins Leben rief, ging somit nach einer Generation an die Kirche des Ordinarius über<sup>36</sup>), der nicht selten auf einem förmlichen Traditionsakt mit aufschiebender Wirkung, kraft dessen der Fundator sein *monasterium* in die *potestas* des Hochstiftes überführte, bestand<sup>37</sup>). Das immer wieder zu beobachtende Phänomen, daß nicht-bischöfliche Klostergründungen des 5. bis 7. Jahrhunderts sich nicht als Eigenklöster zu behaupten vermochten, findet angesichts der in der Praxis strikt befolgten kanonischen Gesetzgebung der spätantiken und merowingerzeitlichen Kirche Galliens seine wohl zureichende Erklärung.

Anm. 49) S. 138–141 n° 355 (Notre-Dame de Soissons); Vita Desiderii Cadurcae urbis episcopi, MG. SS. rer. Mer. IV, 580 f. (Moissac); L. LEVILLAIN, BECh. 105 (1944) S. 42–45 (Bruyères-le-Châtel); Vita Sadalbergae abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 59 f. (Notre-Dame de Laon); P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nr. 27 (Tusoneville); R. POUPARDIN, Recueil (wie II Anm. 280) S. 15–18 n° 10 (Limeux); Virtutes s. Geretrudis, MG. SS. rer. Mer. II, 470 f. (Pfalzel); J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 440 ff. n° 11 (Chalons, Diöz. Le Mans); M. STIMMING, Mainzer Urkundenbuch I (1932) S. 1 f. n° 2a (Altmünster/Mainz).

34) Vgl. Gregor d. Große, Registrum XIII, 11–13, MG. Epist. II, 376–381 (Notre-Dame und Saint-Martin d'Autun); Vita Eligii episcopi Noviomagensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 703 (Solignac); Antiquum . . . chronicon (wie II Anm. 177) S. 243 ff. (Bèze); J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 133 f. n° 350 (Barisis, Diöz. Laon); Vita Drauscii episcopi Suesionensis, AA. SS. März I, 409 (Notre-Dame de Soissons); Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis, MG. SS. rer. Mer. V, 601 (Jumièges und Saint-Benoît de Quincy); BM<sup>2</sup> 848 = RHF. VI, 542 f. n° 129 (Argenteuil); Vita Anstrudis abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 67 (Notre-Dame de Laon); L. LEVILLAIN, BECh. 105 (1944) S. 42–45 (Bruyères-le-Châtel); M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 15 ff. n° 5 (Honnecourt, Diöz. Thérouanne); M. JUSSELIN, Revue des Archives historiques du diocèse de Chartres (1909) S. 5–8 (Notre-Dame de Blois); R. POUPARDIN, Recueil (wie II Anm. 280) S. 15–18 n° 10 (Limeux); J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 440 ff. n° 11 (Chalons, Diöz. Le Mans); C. WAMPACH, Urkunden- und Quellenbuch (wie I Anm. 105) S. 22–26 n° 19 (Pfalzel) usw.

35) Antiquum . . . chronicon (wie II Anm. 177) S. 233 f. und die Urkunden ebd. S. 242–245; Vita Anstrudis abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 68.

36) Vgl. Vita Maximini abb. Miciacensis, ed. J. MABILLON, AA. SS. OSB. I (1668) S. 584 f. (Micy-Saint-Mesmin); E. LE BLANT, Nouveau recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIII<sup>e</sup> siècle (Paris 1892) S. 495 (Saint-Cloud); Actus pontificum (wie III Anm. 51) S. 101–141 (*monasteria* von Le Mans); Vita Frodoberti abb. Cellensis, MG. SS. rer. Mer. V, 74 (Montier-la-Celle); Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 457 (Saint-Bâle de Verzy und Hautvillers) und 595 (Saint-Pierre-aux-Dames und Avenay); Vita Wandregisili abb. Fontanellensis, MG. SS. rer. Mer. V, 20 (Saint-Wandrille); J. HAVET, Oeuvres I (1896) S. 440 ff. n° 11 (Chalons, Diöz. Le Mans); vgl. auch U. STUTZ, Geschichte (wie oben Anm. 5) S. 75 f.

37) Vgl. Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, MG. SS. XIII, 549 (Avenay); J. HAVET,



Die Mönche der Spätantike und des beginnenden Mittelalters, zum überwiegenden Teile ohne kirchliche Weihen<sup>38)</sup>, konnten freilich nicht im gleichen Maße im Dienste von Bischof und Bistum eingesetzt werden und seelsorgliche Aufgaben übernehmen wie die dem Bischof unterstellten, mit einem Anteil an der bischöflichen Weihegewalt ausgestatteten Kleriker. Nahmen sie ihr ureigenstes Anliegen, das gemeinschaftliche Leben nach den evangelischen Räten der Ehelosigkeit, der persönlichen Armut und des Gehorsams ernst, dann bedurften sie eines Freiheitsraumes zur Verwirklichung ihres Ideals, der dem *ordo clericorum* von seinen Verpflichtungen und seinen Funktionen her nicht zukam, eines Freiheitsraumes, den eine bestimmte Quellengruppe expressis verbis als *libertas evangelica* bezeichnet<sup>39)</sup>. Ihn sichernd und zugleich der Andersartigkeit des *ordo monasticus* Rechnung tragend, konstatierte bereits das spätantike Kirchenrecht, daß Mönchsniederlassungen und die geistlichen Gemeinschaften, die sie beherbergten, frei seien *a conditione clericorum*<sup>40)</sup>. Auch die gallo-fränkische Kirche übernahm diesen Grundsatz, der allerdings eine Beschränkung der bischöflichen *potestas* erheischte. Darum vermied sie es, ihn auf alle Mönchsklöster auszuweiten, allen gallo-fränkischen Konventen die *libertas evangelica* zuzubilligen und damit die Rechte der Ordinarien generell zu beschneiden. Sie zeigte sich nur dazu bereit, aus konkretem Anlaß heraus einzelnen Kommunitäten auf dem Privilegienwege den erstrebten Freiheitsraum einzuräumen, die *libertas evangelica* einzelner Konvente zu begründen durch Erteilung einer Freiungsurkunde, der zumindest die Bischöfe der Kirchenprovinz, in der das betreffende *monasterium* lag, wenn nicht gar der gallo-fränkische Episkopat auf Landesebene zustimmen mußten.

Schon das erste Dekret, mit dem eine Provinzialsynode zu Arles 449/61 die Zwistigkeiten zwischen dem Kloster Lérins und dem Bischof von Fréjus beizulegen suchte, ließ erkennen, welche Befugnisse der Ordinarius zugunsten der Mönche und ihrer *libertas evangelica* aufzugeben hatte: Es übertrug die *ordinatio* und *dispositio* der *congregatio* von Lérins, also die innere Ordnung der Mönchsgemeinschaft mit-

Oeuvres I (1896) S. 438 ff. n° 10 (Tuffé); D Karl d. Große 148 (Mettlach); C. WAMPACH, Urkunden- und Quellenbuch (wie I Anm. 105) S. 22–26 n° 19 (Pfalzel).

38) Siehe jetzt O. NUSSBAUM, Kloster, Priestermonch und Privatmesse = Theophaneia 14 (Bonn 1961) S. 65–124.

39) Die *libertas evangelica* als der Freiheitsraum zur Verwirklichung des monastischen Ideals erscheint in folgenden Bischofsprivilegien: M. QUANTIN, Cartulaire (wie II Anm. 137) S. 10–13 n° 6 (Saint-Pierre-le-Vif, 660), M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 9–13 n° 3 (Sithiu, 663) und B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 367–372 (Corbie, 664). Zu dieser Urkundengruppe E. EWIG, Das Privileg des Bischofs Audomar von Térouanne von 663 und die Anfänge der Abtei Sithiu = Festschrift Matthias Zender II (Bonn 1972) S. 1020–1039; ders., Francia I (1973) S. 64–106.

40) Vgl. W. SCHWARZ, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 45 (1959) S. 39–46; E. EWIG, Francia I (1973) S. 68–75.

samt der Verfügungsgewalt über das Klostergut, der *cura* des Abtes<sup>41</sup>). Die Synode der burgundischen Bischöfe, die 515 die Verfassung des Klosters Saint-Maurice d'Agaune guthießen, sicherte die Gründung König Sigismunds gegen alle Ansprüche des Hochstiftes Octodurum ab, das das Großkloster rechtens nicht integrieren konnte<sup>42</sup>). Ein halbes Jahrhundert später verlieh ein bischöfliches Konzil der Stiftung König Guntrams Saint-Marcel-lès-Chalon den Status des *monasterium* im Wallis, und die Synode von Valence 583/85 garantierte den Besitz des Klosters dem Diözesanbischof, aber auch dem königlichen Stifter und seinen Erben gegenüber<sup>43</sup>).

Hatten während des 5. und 6. Jahrhunderts Dekrete der zur Synode versammelten gallischen Bischöfe das Privileg der autonomen Güterverwaltung und der eigenverantwortlichen Regierung – von Lérins abgesehen – nur *monasteria* königlicher Stiftung verliehen, war die Konstituierung eines nicht vom Ordinarius verwalteten kirchlichen Vermögens in diesen beiden Jahrhunderten durch synodales oder päpstliches Privileg selbst Xenodochien, die die Königsfamilie ins Leben rief, gewährt worden<sup>44</sup>), so trat im beginnenden 7. Jahrhundert eine tiefgreifende Wende ein. Nach allem, was wir wissen, konstituierte Columban seine burgundische Gründung Luxeuil als *monasterium*, über das der zuständige Diözesanbischof keine *potestas* besaß<sup>45</sup>). Lagen aber *ordinatio* und *dispositio* über die Mönchsgemeinschaft von Luxeuil gallo-fränkischer Tradition gemäß in den Händen des Abtes<sup>46</sup>), dann war der Typus des nicht-königli-

41) Concilium Arelatense (449/61), ed. C. MUNIER, *Concilia Galliae* (wie oben Anm. 30) S. 133 f.

42) Avitus v. Vienne, *Homiliae* nos 20 und 25, MG. AA. VI, 2, 133 und 145 f.; *Vita abbatum Acaunensium*, MG. SS. rer. Mer. VII, 334; *Fredegarii Chronicae*, MG. SS. rer. Mer. II, 124; vgl. J.-M. THEURILLAT, *L'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune des origines à la réforme canoniale* (Sitten 1954) S. 98–109. – Der Bischof von Octodorum versuchte, dem Synodalprivileg zuwiderhandelnd, Saint-Maurice doch dem Hochstift zu integrieren, und löste damit den Überfall der Mönche von Saint-Maurice auf die Bischofsstadt des Jahres 565 aus: Marius v. Avenches, *Chronica*, MG. AA. XI, 237.

43) *Fredegarii Chronicae*, MG. SS. rer. Mer. II, 124; *Concilium Valentinum* (583/85), ed. C. DE CLERCQ, *Concilia Galliae* (wie I Anm. 27) S. 235 f.

44) Gregor d. Große, *Registrum* IX, 216 und XIII, 11–13, MG. Epist. II, 203 f. und 376–381; *Concilium Aurelianense* (549) can. 15, ed. C. DE CLERCQ, *Concilia Galliae* (wie I Anm. 27) S. 153: Es handelt sich um Stiftungen Childeberts I. und der Königin Brunhildis in Arles, Lyon und Autun.

45) Vgl. die *Vita Eustasii abbatis*, MG. SS. rer. Mer. IV, 145, betr. der königlichen und päpstlichen Privilegierung Bobbios; dazu jetzt C. BRÜHL, *Studien zu den langobardischen Königsurkunden* = *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 33 (Tübingen 1970) S. 33–45.

46) Daß der Rückschluß von der Rechtsstellung Bobbios auf die Luxeuils erlaubt ist, erhellt daraus, daß Luxeuil neben Saint-Maurice d'Agaune, Lérins und Saint-Marcel-lès-Chalon in Klosterprivilegien des 7. und 8. Jahrhunderts als Muster für solche *monasteria* genannt wird, denen gegenüber der Ordinarius auf seine *potestas* verzichtete: J. M. PARDESSUS, *Diplomata* (wie II Anm. 49) S. 39 ff., 138–141, 191–195 und 323–327 nos 275 (Rebais, 637), 355 (Notre-

chen Eigenklosters geschaffen, und wir verstehen die heftige Reaktion des gallo-fränkischen Episkopats auf dieses Phänomen, das der kirchenrechtlichen Legitimation entbehrte, nur zu gut<sup>47)</sup>.

Dennoch breitete sich nicht nur das in Luxeuil verwirklichte monastische Ideal über das Frankenreich hin aus<sup>48)</sup>, auch der verfassungsrechtlich neuartige Klostertypus fand Anklang: Wenn der gallo-fränkische Adel, der dem neuen Mönchtum zum Durchbruch verhalf<sup>49)</sup>, darauf bestand, daß in seinen Klostergründungen die *libertas evangelica* von den von ihm berufenen monastischen Gemeinschaften in die Tat umgesetzt werde, dann ließen sich jene *monasteria* unter Ausschaltung der *potestas* des Diözesanbischofs als Eigenklöster in der Verfügungsgewalt des Fundators und seiner Dynastie festhalten und behaupten. Dazu aber durften die adligen Klostergründer nicht, wie Columban es getan hatte, sich gegen den Episkopat kehren, sie mußten vielmehr die gallo-fränkischen Bischöfe dafür gewinnen, die ehemals vornehmlich königlichen Stiftungen vorbehaltene Privilegierung auf ihre Neugründungen auszudehnen.

In unmittelbarer oder mittelbarer Verbindung mit der weithin ausstrahlenden Mönchsgemeinschaft von Luxeuil stehend<sup>50)</sup>, traten von etwa 610 an dynastische Eigenklöster, Eigenklöster einzelner Äbte und Fundatoren ins Leben, deren Rechtsstatus jeweils ein bischöfliches *privilegium* garantierte, das um der *libertas evangelica* der Mönche willen die *potestas* des Ordinarius einschränkte: Faremoutiers<sup>51)</sup>,

Dame de Soissons, 667), 401 (Groseau, 683) und 514 (Flavigny, 722); L. AUVRAY, Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Île-de-France 19 (1892) S. 12–17 (Saint-Maur-des-Fossés, 643); P. DESCHAMPS, Le Moyen Age 2<sup>e</sup> sér. 16 (1912) S. 160–164 n<sup>o</sup> 1 (Sainte-Colombe de Sens, 660); B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 367–372 (Corbie, 664); MG. Formulae S. 39 ff. n<sup>o</sup> 1 (ca. 690); C. LALORE, Cartulaire (wie I Anm. 53) S. 116–120 n<sup>o</sup> 2 (Montier-en-Der, 692); A. BRUCKNER, Regesta Alsaciae aevi merovingici et karolini I (Zürich/Straßburg 1949) S. 53–57 und 97–100 n<sup>os</sup> 113 (Murbach, 728) und 166 (Arnulfsau, 749?); D Karlmann 52 (Novalesa, 770).

47) Vita Columbani und Vita Eustasii, MG. SS. rer. Mer. IV, 87 f. und 124–128.

48) Vgl. A. MALNORY, Quid Luxovienses monachi discipuli s. Columbani ad regulam monasteriorum atque ad communem ecclesiae profectum contulerint (Paris 1894) S. 12–42; Mélanges colombaniens (Paris 1950), passim.

49) Vgl. R. SPRANDEL, Der merowingische Adel und die Gebiete östlich des Rheins = Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 5 (Freiburg/Br. 1957) S. 14–23; F. PRINZ, Frühes Mönchtum im Frankenreich (1965) S. 121–151.

50) Vgl. Vita Columbani und Vita Eustasii, MG. SS. rer. Mer. IV, 99 f., 120 f., 123 und 126–142.

51) M. LECOMTE, Bulletin de la Conférence d'histoire et d'archéologie du diocèse de Meaux 1 (1897) S. 264 ff.; zu dieser Fälschung jetzt J. GUEROUT, Revue d'histoire ecclésiastique 60 (1965) S. 766 f.; Vita Eustasii, MG. SS. rer. Mer. IV, 121; Beda, Historia ecclesiastica gentis Anglorum, ed. C. PLUMMER (1896) S. 142.

Jouarre<sup>52</sup>), Solignac<sup>53</sup>), Rebais<sup>54</sup>), Saint-Maur-des-Fossés<sup>55</sup>), Stavelot-Malmédy<sup>56</sup>), Sithiu<sup>57</sup>), Corbie<sup>58</sup>), Chelles<sup>59</sup>), Saint-Amand<sup>60</sup>), Montier-en-Der<sup>61</sup>), Notre-Dame de

52) J. GUEROUT, L'abbaye (wie oben Anm. 18) S. 64 ff.; zum Eigenklostercharakter von Jouarre J. GUEROUT, a. a. O. S. 18 ff. und 39–45.

53) MG. SS. rer. Mer. IV, 746–749. Als Eigenkloster des Eligius erscheint Solignac in der Vita Eustasii, MG. SS. rer. Mer. IV, 128, und in der Vita Eligii episcopi Noviomagensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 680 ff. und 703; vgl. F. BAIX, Saint Remacle et les abbayes de Solignac et de Stavelot-Malmédy, Revue Bénédictine 61 (1951) S. 177 f.

54) J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 39 ff. n° 275; dazu zuletzt E. EWIG, Das Formular (wie I Anm. 53) S. 11–42. Der Stifter des Klosters, Audoinus (Dado), späterer Bischof von Rouen, spricht selbst von Rebais als von *meum monasterium*: Vita Eligii episcopi Noviomagensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 734 und 736. Seine Stellung als Eigenklosterherr behielt er bis zu seinem Tode bei: Vita Filiberti abb. Gemeticensis et Heriensis, MG. SS. rer. Mer. V, 585. In seinem eigenen Bistum Rouen hingegen wußte Audoinus zielstrebig die Ausbildung von Eigenklöstern zu verhindern und beharrte mit Erfolg auf seiner kirchenrechtlich abgesicherten bischöflichen *potestas* über die *monasteria* in seiner Diözese; vgl. oben S. 307 f. – Zur Dynastie der Gründer von Jouarre und Rebais jetzt J. GUEROUT, L'abbaye (wie oben Anm. 18) S. 20–29.

55) L. AUVRAY, Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 19 (1892) S. 12–17; dazu E. EWIG, Beobachtungen (wie II Anm. 137) S. 1–12 und 17–21. Saint-Maur verblieb Eigenkloster des Gründerabtes Blidigisil: J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 61 ff. n° 293 (641) und H.-L. BORDIER, Du recueil (wie II Anm. 115) S. 49–52 n° 5 (658). Daß beide Urkunden nur stilistisch überarbeitet wurden, sonst aber keinen Anlaß zu Bedenken bieten, erhärtete M. BAUDOT, Histoire de l'abbaye des Fossés des origines à l'année 925, Ecole des Chartes. Positions des thèses (1925) S. 10 ff.

56) Nach der Erteilung eines bischöflichen *privilegium* war die Abtei anfangs Eigenkloster der pippinidischen Gründer: J. HALKIN – C. G. ROLAND, Recueil (wie II Anm. 14) S. 5–8, 10–14 und 43–46 n°s 2, 4 und 16; Vita Remaili episcopi et abbatis, MG. SS. rer. Mer. V, 106 f. Nach dem »Staatsstreich« und Sturz Grimoalds gaben Childerich II. und Theuderich III. Stavelot-Malmédy als *monasterium* des Merowingerhauses aus; der regierende Abt hielt jedenfalls zu der Childerich II. tragenden Faktion: J. HALKIN – C. G. ROLAND, a. a. O. S. 18–25 und 29–38 n°s 6, 8 und 10–12; Vita Landeberti episcopi Traiectensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 357 f.

57) Aufgrund eines bischöflichen Privilegs und eigener Immunität durfte Sithiu als Eigenkloster des regierenden Abtes gelten: M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 7–13, 18 ff. und 26 n°s 2, 3, 7 und 12; Vita Audomari, Bertini, Winnoci, MG. SS. rer. Mer. V, 761 f.; Gesta abbatum s. Bertini Sithiensium, MG. SS. XIII, 610 f.

58) Corbie war ein mit einem Bischofsprivileg und eigener Immunität begabtes Eigenkloster der Stifterin, der Königin Balthildis: B. KRUSCH, NA. 31 (1905) S. 367–372; Vita s. Balthildis, MG. SS. rer. Mer. II, 490 f.; D Pippin d. Jüngere 29.

59) Als Eigenkloster seiner Gründerin ist Chelles ausgewiesen durch die Vita s. Balthildis, MG. SS. rer. Mer. II, 488 ff., 492 und 496–503, die Vita Bertilae abb. Calensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 104–107, und die Vita Eligii episcopi Noviomagensis, MG. SS. rer. Mer. IV, 721 f.

60) Saint-Amand erhielt ebenfalls ein Bischofsprivileg und eigene Immunität: D Karl d. Einfältige 18. Infolgedessen ist die Abtei als Eigenkloster des hl. Amandus urkundlich ausgewiesen: MG. DD Mer. I, 25 f. n° 25; J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 133 f. n° 350; MG. SS. rer. Mer. V, 483 ff.; vgl. auch Vita Amandi episcopi, MG. SS. rer. Mer. V, 445.

61) Das *monasterium* erscheint in urkundlichen Quellen als Eigenkloster des Gründerabtes

Soissons<sup>62</sup>), Notre-Dame de Laon<sup>63</sup>), Saint-Dié<sup>64</sup>), Maroilles<sup>65</sup>), Moutier-Grandval<sup>66</sup>), Saint-Mihiel bei Verdun<sup>67</sup>), Flavigny<sup>68</sup>), Novalesa<sup>69</sup>), um nur einige zu nennen. Dabei fällt auf, daß diese *monasteria* vom Sitz des zuständigen Diözesanbischofs weit entfernt lagen, manche sogar hart an der Bistumsgrenze<sup>69a</sup>). Offenbar erkannte erst die Königin Balthildis die Möglichkeiten, die der neue Typus des dynastischen Eigenklosters auch dem merowingischen Königtum eröffnete. Sie selbst gründete zwei *monasteria*<sup>70</sup>), und sie veranlaßte die Bischöfe, auf ihre *potestas* über bedeutende

Bercharius, der sowohl ein bischöfliches Privileg als auch eine Immunitätsurkunde erwirkte: C. LALORE, Cartulaire (wie I Anm. 53) S. XXI ff. (664/65) und S. 116–120 n° 2 (692); MG. DD Mer. I, 49 f. n° 55 (682).

62) Notre-Dame de Soissons war bekanntlich die Stiftung des Hausmeiers Ebroin: J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 138–141 n° 355; Vita Drausii episcopi Suessionensis, AA. SS. März I, 409; vgl. oben S. 323 f. mit Anm. 74.

63) Als Eigenkloster gehörte Notre-Dame de Laon der Sadalberga und ihrer Familie: Vita Sadalbergae abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. V, 57–60 und 66; Vita Anstrudis abb. Laudunensis, MG. SS. rer. Mer. VI, 67 f., 73 und 77.

64) Saint-Dié wurde als Eigenkloster des Bischofs Deodatus, des Klostergründers, konstituiert: P. BOUDET, Annales de la Société d'émulation du département des Vosges 98 (1922) S. 203–206 n° 1 (662/70).

65) Vgl. J.-M. DUVOSQUEL, Bulletin de la Commission royale d'histoire 136 (1970) S. 172–177 (674).

66) Moutier-Grandval ist als Eigenkloster des Gründerabtes bezeugt durch die Vita Germani abbatis Grandivallensis, MG. SS. rer. Mer. V, 36 f. und 38 f. Schon in merowingischer Zeit besaß das *monasterium* die eigene Immunität: D Karlmann 54 (ca. 768/69).

67) Saint-Mihiel war die Stiftung des Grafen Wulfoald und folglich sein Eigenkloster, wie die beiden Urkunden von 709 und 722/23 beweisen: A. LESORT, Chronique et chartes de l'abbaye de Saint-Mihiel = Mettensia 6 (Paris 1909/12) S. 39–49 und 52 ff. n°s 1 und 3.

68) Vgl. J. M. PARDESSUS, Diplomata (wie II Anm. 49) S. 323–327 und 399–402 n°s 514 (719) und 587 (722); vgl. auch MG. Formulae S. 480 ff. n°s 43 und 44.

69) Urkunden Abbos für Novalesa, ed. C. CIPOLLA, Monumenta (wie II Anm. 207) S. 7–38 n°s 1 und 2.

69a) Auf dieses bedeutsame Faktum wies liebenswürdigerweise Herr Prof. EWIG hin. Es vermag zu erklären, warum in *civitas*-nahen *monasteria* die Bischöfe des 7. Jahrhunderts privilegienrechtlich nicht auf ihre kanonischen Befugnisse verzichteten, wenn sie sich ihrer *potestas* entäußerten. Besonders aufschlußreich scheint mir in diesem Zusammenhang der »Fall« des Klosters Bobbio zu sein, wie ihn die Vita Eustasii, MG. SS. rer. Mer. IV, 144 f., festhält: Als Bischof Probus von Tortona in den dreißiger Jahren des 7. Jahrhunderts versuchte, *ut subiectum sibi praefatum abbatem (i. e. Bobbiensem) cum caenubii supplementum faceret*, stieß er auf energischen Widerstand der monastischen Gemeinschaft. Seine Nachbarbischöfe bat er daher, den Streitfall vor das Tribunal des Langobardenkönigs Ariowald zu bringen. Offensichtlich entsprachen Probus' Amtsbrüder dieser Bitte. König Ariowald lehnte es jedoch ab, hinsichtlich der Rechtsstellung Bobbios eine Entscheidung zu treffen. Seines Erachtens, fügte der König bezeichnenderweise hinzu, müßten die Bischöfe *ecclesiastico iure* nachweisen, *utrum caenobia procul ab urbibus sita episcopali debeant ministrari dominio*. Dies zu klären, sei Sache der *synodalis examinatio*.

70) Vgl. oben Anm. 58 und 59.

Heiligtümer des Frankenreiches, über die *seniores basilicae*, zu verzichten<sup>71)</sup> und sie damit gleichsam in den Status von *monasteria* der Königsdynastie zu überführen<sup>72)</sup>.

Aus dieser Initiative Balthildis' sollte jedoch das merowingische Königshaus keinen Nutzen mehr ziehen können: Das Haupt der jeweils dominierenden Adelsfaktion errang die Verfügungsgewalt über die *seniores basilicae*, sie unterlagen somit mehrfachen Herrschaftswechsel, den erst die pippinidisch-karolingische Dynastie zu ihren Gunsten beendete<sup>73)</sup>. Wie die *seniores basilicae* zog das Karolingerhaus auch alle Eigenklöster an sich, die der zuständige Diözesanbischof einst aus seiner *potestas* entlassen hatte<sup>74)</sup>. Als das Haupt der karolingischen Dynastie 751 nach der fränkischen

71) Vita s. Balthildis, MG. SS. rer. Mer. II, 493 f.

72) Vgl. E. EWIG, Francia I (1973) S. 112 ff.

73) Für Saint-Médard de Soissons glauben wir, oben S. 320–325 diese Entwicklung skizziert zu haben. Sie läßt sich anhand reichlicheren Quellenmaterials auch für Saint-Denis aufzeigen, was jedoch einer eigenen Studie über die *seniores basilicae* vorbehalten bleiben soll. Die übrigen *seniores basilicae* gingen erst nach der Zerlegung der bischöflichen Civitas-Staaten, in die sie eingebettet waren, in die Verfügungsgewalt der Pippiniden-Karolinger über; vgl. oben S. 350 f. (Saint-Germain d'Auxerre), S. 346 ff. (Saint-Aignan d'Orléans) und S. 341–344 (Saint-Martin de Tours).

74) Saint-Maur-des-Fossés erhielt auf Veranlassung Nordeberts, des neustrischen Beauftragten Pippins d. Mittleren, eigene Immunität: P. LAUER – C. SAMARAN, Les diplômes (wie I Anm. 2) Nr. 33 mit A. MENTZ, Archiv f. Urkundenforschung 17 (1942) S. 226 und 228. Chilperich II. bestätigte 717 auf Betreiben des neustrischen Hausmeiers Raganfrid sowohl das Bischofsprivileg als auch die Immunität: MG. DD Mer. I, 78 n° 88. Pippin d. Jüngere bestätigte ebenfalls die Immunität des Klosters, er ernannte aber auch schon den Klostervorsteher: D Karl d. Große 61; Miracula s. Mauri, MG. SS. XV, 464. Ludwig d. Fromme vergab das reformbedürftige *monasterium* dem Grafen Bego, der es nach vollendeter Restauration und Erneuerung dem Kaiser tradierte: BM<sup>2</sup> 617 = J. TARDIF, Monuments historiques (Paris 1866) S. 78 n° 108.

Pippin d. Mittlere schenkte bereits an Stavelot-Malmédy, vergab aber auch *beneficia* aus dem Klostergut an seine Anhänger: J. HALKIN – C. G. ROLAND, Recueil (wie II Anm. 14) S. 51 ff. n° 18; Vita Remacli episcopi et abbatis, MG. SS. rer. Mer. V, 111; J. HALKIN – C. G. ROLAND, a. a. O. S. 39–42 n° 15. Schon die karolingischen Hausmeier setzten die Äbte des Klosters ein: J. HALKIN – C. G. ROLAND, a. a. O. S. 43–50 n°s 16 und 17 (744 und 747).

Sithiu konnte sich dem Zugriff Raganfrids nicht entziehen: M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, Diplomata Belgica (wie I Anm. 70) S. 23 f. n° 10 (717/18). Zur Zeit Karl Martells und seiner Söhne wurde das *monasterium* von Theuderich IV. und Childerich III. mit Privilegien bedacht: M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, a. a. O. S. 24–30 n°s 11–13 (721, 721/22, 743). Karl d. Große setzte ebenso wie Ludwig d. Fromme Äbte seiner Wahl ein: Gesta abbatum s. Bertini Sithiensium, MG. SS. XIII, 613 f. Unter ihnen befanden sich Fridugisus, Ludwigs d. Frommen Kanzler, und Hugo, des Kaisers Halbbruder: BM<sup>2</sup> 873 und BM<sup>2</sup> 946 = M. GYSSELING – A. C. F. KOCH, a. a. O. S. 49 ff. und 52 ff. n°s 28 und 30.

Auch Corbie unterlag dem Zugriff Raganfrids: L. LEVILLAIN, Examen (wie II Anm. 137) S. 235 ff. n° 15 (716). 741 entsandte Karl Martell den Abt Grimo v. Corbie als *missus* nach Rom: Chronicon Moissiacense, MG. SS. I, 292. Ludwig d. Fromme setzte den Klostervorsteher ab, um ihn später wieder zu restituieren: Vita Adalhardi abb. Corbeiensis, MG. SS. II, 527 und 529.

Königskrone griff, partizipierten alle diese *monasteria* an seinem Aufstieg: Die von ihnen selbst gegründeten, durch Eintritt in die Machtposition rivalisierender oder zurückgedrängter Dynastien oder durch den Rechtsakt der *traditio* vom Eigenklosterherrn erworbenen klösterlichen Niederlassungen, über die die Pippiniden-Karolinger zu diesem Zeitpunkt verfügten, erlangten den Rang von Abteien der neuen Königsdynastie, den Status von Königsklöstern<sup>75</sup>). Eben diesen Rang verliehen die Karolin-

Chelles übertrugen ihre Stiefsöhne der Swanahild, der Witwe Karl Martells: Annales Mettenses priores, ed. B. v. SIMSON (1905) S. 33. Später leiteten die Abtei eine Tochter Karls d. Großen und die Schwiegermutter Ludwigs d. Frommen: MG. Epist. IV, 267 f. n<sup>o</sup> 165; Translatio s. Baltechildis, MG. SS. XV, 284 f.

Saint-Dié hatte Pippin d. Jüngere *in sua vestitura*, ehe er das *monasterium* an Saint-Denis gab: D Karl d. Große 55.

Saint-Mihiel dürfte karolingisches *monasterium* durch Konfiskation geworden sein: D Pippin d. Jüngere 8. Als solches erhielt das Kloster Immunität und königlichen Schutz: D Karl d. Große 68; Chronicon s. Michaelis monasterii in pago Virdunensi, MG. SS. IV, 80. Betr. Flavigny siehe oben S. 328 ff.

75) Faremoutiers befand sich zur Zeit Ludwigs d. Frommen in den Händen seiner Schwester Rothildis: D Lothar I 49.

Für Jouarre bestätigte Ludwig d. Fromme 839 einen Tausch: BM<sup>2</sup> 986 = J. MABILLON, De re diplomatice libri VI (1681) S. 525 f. n<sup>o</sup> 80; über den Rechtsstatus des Klosters als Königsabtei J. GUEROUT, L'abbaye (wie oben Anm. 18) S. 69–87.

Betr. Solignac vgl. oben S. 368 und 370.

831 setzte Ludwig d. Fromme den Abt Warin v. Corvey als Vorsteher auch in Rebaix ein: Translatio s. Viti, ed. F. STENTRUP, Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung I (Münster/W. 1906) S. 83 f. 907 unterwarf Karl d. Einfältige die Abtei dem Hochstift Paris: D Karl d. Einfältige 57.

Über Saint-Amand als karolingische Abtei J. SEMMLER, Zeitschrift f. bayerische Landesgeschichte 29 (1966) S. 393 ff.

Betr. Montier-en-Der siehe unsere Ausführungen oben S. 310 f.

Nach der Vita Adalhardi abb. Corbeiensis, MG. SS. II, 527 f., und M. GERMAIN, Histoire de l'abbaye royale de Notre-Dame de Soissons (Paris 1675) S. 119–127, leiteten zur Zeit Karls des Großen und Ludwigs d. Frommen Mitglieder und Verwandte des karolingischen Königshauses die Abtei Notre-Dame de Soissons; vgl. aber auch oben II Anm. 76.

Auch Notre-Dame de Laon galt seit etwa 830 als Apanage karolingischer Fürstinnen und Prinzessinnen: Epitaphium Arsenii, ed. E. DÜMMLER, Abhandlungen d. Preußischen Akademie d. Wissenschaften zu Berlin, phil.-hist. Klasse, Jahrgang 1900 Nr. 2 S. 73; D Karl d. Kahle 219(?).

Das *monasterium* Maroilles war 715/20 bereits dem Zugriff von Anhängern Karl Martells ausgesetzt: MG. DD Mer. I, 106 f. n<sup>o</sup> 21. Karl d. Große vergabte die Abtei, Lothar I. und Lothar II. taten Klostergüter als *beneficia* aus, und Karl d. Einfältige unterwarf das Kloster schließlich dem Hochstift Cambrai: Vita s. Humberti Mariscolensis, MG. SS. XV, 2, 797; D Lothar I 118; D Lothar II 8; D Karl d. Einfältige 106.

Moutier-Grandval erhielt von Ludwig d. Frommen Königsschutz und Immunität: D Lothar I 105. Als königliches *monasterium* figuriert das Kloster im Vertrag von Meersen (870): MG. Capit. II, 194.

Zur Entwicklung Novalesa siehe oben S. 338 ff.

ger in der Folgezeit auch allen *monasteria*, bei denen die eigenklösterliche Erbfolge Anlaß zum Eingreifen bot<sup>76)</sup> oder deren Übertragung an den karolingischen König Ziel und Inhalt einer in ihren Formen bereits von Pippin dem Mittleren entwickelten systematischen Klosterpolitik bildete<sup>77)</sup>.

Wenn die gallo-fränkischen Bischöfe ihre Freiungsurkunden keineswegs allen Mönchs-niederlassungen in ihren Diözesen erteilten, so verzichteten sie schon gar nicht auf ihre *potestas* über solche *monasteria*, deren Konvente nach bischöflicher Weisung vorwiegend entweder den liturgischen Gebetsdienst pflegten oder die Aufgaben der Seelsorge wahrnahmen. Im Gegenteil, in jenen *civitates* des Frankenreiches, die die Bischöfe zu kirchlich-staatlichen Formationen, zu »Bistumsrepubliken«<sup>78)</sup> auszubauen vermochten, banden sie alle *monasteria* in ihren Sprengeln, selbst die, denen sie aus eigenem Antrieb oder auf Veranlassung des merowingischen Königtums ein *privilegium* erteilt hatten, fest in die von ihnen regierten spätmerowingischen »Kirchenstaaten« ein<sup>79)</sup>. Diese »Kirchenstaaten« aber galt es zu beseitigen, wollte die karolingische Dynastie die Alleinherrschaft im ganzen Frankenreich erringen und behaupten.

Wiederum war es Pippin der Mittlere, der, gefordert durch das »politische Fehlverhalten« des Bischofs von Rouen<sup>80)</sup>, erstmals die Methoden anwandte, mit deren Hilfe die Pippiniden-Karolinger den »Kirchenstaat« von Rouen<sup>81)</sup> zerlegten, die »Bistumsrepubliken« von Reims, Angers, Autun, Sens, Tours, Orléans, Auxerre, Langres, Chalon-sur-Saône, Mâcon und Le Mans auflösten und noch Karl der Große mit seinen *divisiones inter episcopatum et comitatum*, die er in Trier und Chur vornahm, in unwesentlicher Abwandlung des Vorgehens<sup>82)</sup> die letzten Inseln spätmerowingischer partikularer Staatlichkeit der einheitlich-zentralisierenden Struktur des fränkischen Großreiches einfügte: Sobald eine spätmerowingische »Bistumsrepublik« sich poli-

76) Vgl. oben S. 362 f. betr. Fulda.

77) J. SEMMLER, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 45 (1959) S. 5–13; ders., Karl der Große und das fränkische Mönchtum = Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben II (Düsseldorf 1965) S. 270 ff.; ders., Pippin III. und die fränkischen Klöster, Francia 2 (1974).

78) Vgl. E. EWIG, Milo (wie I Anm. 63) S. 434–437; F. Prinz, HZ. 217 (1973) S. 1–32.

79) Vgl. oben S. 341–344 betr. Saint-Martin de Tours.

80) Bischof Ansbert v. Rouen hatte man bei Pippin d. Mittleren denunziert, er stehe der pippinidisch-karolingischen Herrschaft feindlich gegenüber: Vita Ansberti episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 634.

81) Wie der Prälat von Le Mans besaß auch der Bischof von Rouen im 7. Jahrhundert die königliche Zusicherung, daß ohne seine Einwilligung kein Graf oder Richter im Bereich der Diözese Rouen eingesetzt würde: Vita Audoini episcopi Rotomagensis, MG. SS. rer. Mer. V, 561. Diese Stelle scheint F. LOT, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 4<sup>e</sup> sér. 3 (1924) S. 272–277, und D. CLAUDE, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Germanist. Abt. 81 (1964) S. 29 f., entgangen zu sein.

82) Im Falle Trier beließ Karl d. Große den regierenden Bischof im Amte; in Chur wartete er augenscheinlich eine Sedisvakanz ab; vgl. O. P. CLAVADETSCHER, Zeitschrift f. Rechtsgeschichte. Kanonist. Abt. 39 (1953) S. 85 f.



tisch isoliert hatte, nutzten die pippinidisch-karolingischen Herrscher<sup>83)</sup> die Gunst der Stunde, um den jeweiligen Prälaten aus Amt und *civitas* zu entfernen. Nunmehr vermochten sie über die materiellen Mittel der *civitas* und damit des betreffenden Hochstifts zu verfügen. Ihre Parteigänger statteten sie mit Gütern aus und dotierten den von ihnen eingesetzten Grafen oder sonstige Vertrauensleute mit Besitzungen, deren Herkunft aus dem Familienbesitz der einzelnen Bischöfe oder aus der *dos* der jeweiligen Bischofskirche festzustellen sich nicht lohnte, da kraft spätantik-gallischen Kirchengesetzes die regierenden Bischöfe verpflichtet waren, beim Amtsantritt einen Teil ihrer privaten Güter dem Hochstift zu übertragen, in dessen Besitz sie nach dem Tode des testierenden Bischofs übergingen<sup>84)</sup>. Die von diesen Maßnahmen betroffenen Hochstifte brachten jedoch nicht nur Opfer zugunsten des *dominatus saecularium*, Opfer, die von jeher das Interesse der Forschung erregten<sup>85)</sup>. Man beachtete bislang kaum, daß auch die pippinidische Dynastie, das karolingische Königshaus sich schadlos hielten: Bedeutende *monasteria*, bis dahin den bischöflichen Civitas-Staaten integriert, gleichviel, ob ihre Insassen dem *ordo monasticus* angehörten, ob sie ein *privilegium* besaßen, das die *potestas* des Bischofs einschränkte, oder ob sie dem Ordinarius gegenüber aufgrund ihrer *conditio clericorum* zur *subiectio* verpflichtet waren, gingen in die Verfügungsgewalt des pippinidisch-karolingischen Herrscherhauses über und traten damit ihren Weg als karolingische, als königliche *monasteria* an. Wonach im einzelnen die Auswahl des karolingischen Herrschers zwischen jenen *monasteria*, die er an sich zog, und denen, die der *potestas* des Bischofs unterworfen

83) Im Lichte dieser kontinuierlichen Politik verliert der seit Hinkmars v. Reims Zeiten (vgl. U. NONN, Frühmittelalterliche Studien 4 [1970] S. 106–111) bis auf den heutigen Tag (vgl. F. PRINZ, Klerus und Krieg [wie III Anm. 2] S. 62 ff.; ders., HZ. 217 [1973] S. 32 ff.) gegen Karl Martell allein erhobene Vorwurf, bei seinen »Säkularisationen« wie ein abgefeimter »Kirchenräuber« vorgegangen zu sein, viel von seiner Brisanz. Dagegen wies mit Recht schon E. LESNE, Histoire de la propriété ecclésiastique en France II, 1 = Mémoires et travaux publiés par des professeurs des Facultés catholiques de Lille 19 (Lille 1922) S. 1–134, darauf hin, daß Pippin d. Jüngere wenigstens Karl Martell in keiner Weise nachstand und daß auch nicht-karolingische Fürsten zu großangelegten »Säkularisationen« schritten.

84) Testamentum s. Remigii, MG. SS. rer. Mer. III, 336 ff.; dazu A. H. M. JONES – P. GRIERSON – J. A. CROOK, The authenticity of the Testamentum s. Remigii, Revue Belge de philologie et d'histoire 35 (1957) S. 356–373; Concilium Agathense (506) can. 33, ed. C. MUNIER, Concilia Galliae (wie oben Anm. 30) S. 207; Concilium Epaonense (517) can. 17, ed. C. DE CLERCQ, Concilia Galliae (wie I Anm. 27) S. 28; Actus pontificum (wie III Anm. 51) S. 101–141 (616) und 157–162 (643); MG. SS. rer. Mer. IV, 591 (649/50); A. DE CHARMASSE, Cartulaire (wie II Anm. 126) S. 80 ff. n° 50 (674/75); M. QUANTIN, Cartulaire (wie II Anm. 137) S. 17–20 n° 8 (670/80); A. DÉLÉAGE, Recueil (wie II Anm. 111) S. 5–9 n° 1 (696); Vita Rigoberti episcopi Remensis, MG. SS. rer. Mer. VII, 72.

85) Vgl. K. RIBBECK, Die sog. Divisio des fränkischen Kirchengutes in ihrem Verlauf unter Karl Martell und seinen Söhnen, phil. Diss. (Leipzig 1883) S. 16–78; A. PÖSCHL, Bischofsgut und mensa episcopalis I (Bonn 1908) S. 115–163; E. LESNE, Histoire (wie oben Anm. 83) S. 1–184.

blieben<sup>86</sup>), sich richtete, entzieht sich, da religiöse Bedeutung etwa und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zumindest nicht als durchgehende Kriterien zu erkennen sind<sup>87</sup>), unserer Kenntnis. In den *monasteria*, auf die ihre Wahl fiel, setzten die Pippiniden-Karolinger Vorsteher ihres Vertrauens ein, oder sie forderten einzelne Obere geistlicher Gemeinschaften auf, ihr bisher der bischöflichen *potestas* unterworfenen *monasterium*, als handele es sich um ein Eigenkloster des betreffenden Abtes, durch den Rechtsakt der *traditio* in die Verfügungsgewalt der pippinidisch-karolingischen Dynastie zu überführen.

Überschaut man die mannigfachen Formen und Methoden pippinidisch-karolingischer »Klostererwerbspolitik«, dann gewinnen Pippins des Jüngeren Bestimmungen, die er auf der ersten Synode seiner Königszeit<sup>88</sup>) erließ, programmatische Bedeutung: *Et si talis causa evenerit, quod absit, quod . . . in manus laicorum ipsum monasterium veniat et hoc episcopus emendare non potuerit, . . . monachi de ipso monasterio in alterum migrare . . . per consensum episcopi sui licentiam habeant, qualiter eorum animas possint salvare. Ut illa monasteria ubi regulariter monachi vel monachas vixerunt . . ., si regales erant, ad dominum regem fecissent rationes abba vel abbatissa, et si episcopales, ad illum episcopum<sup>89</sup>)*. Pippin der Jüngere, Karl der Große und noch Ludwig der Fromme realisierten dieses Programm: Die Klöster und Stifte im Großfrankenreich waren entweder königliche *monasteria*, unterstanden der *potestas* des Bischofs oder hingen rechtlich von einem königlichen oder bischöflichen *monasterium* ab. Im Verein mit dem fränkischen Episkopat wußte ein übermächtiges Königtum die Errichtung laikal-dynastischer Eigenklöster für mehr denn ein Jahrhundert hintanzuhalten.

Das während dieses Zeitraums rechtens allein zulässige königliche und bischöfliche Klosterwesen beruhte freilich nicht mehr auf amtsrechtlicher Grundlage wie ehemals das in der *potestas* des Bischofs über die *monasteria* in seiner Diözese sich konkretisierende Verhältnis zwischen kirchlicher Gewalt und geistlicher Gemeinschaft, ein Verhältnis, das keinem Laien, wes Standes oder Ranges er auch war, dauernden Einfluß ein-

86) Vgl. Concilium Vernense (755) can. 3, 5 und 11, MG. Capit. I, 33 ff.; Concilium Ascheimense (756) can. 3 und 7 und Concilium Francofurtense (794) can. 2, MG. Concilia II, 1, 57 f. und 166 f.; Capitulare missorum generale (802) cap. 15 und Capitula ecclesiastica (810/13?) cap. 4, MG. Capit. I, 94 und 182.

87) Es ist kaum anzunehmen, daß sich etwa die königlichen *monasteria* Saint-Germer-de-Fly oder Saint-Liphard de Meung in spätmerowingischer und karolingischer Zeit hinsichtlich ihrer religiösen, monastischen und wirtschaftlichen Bedeutung mit Saint-Remi de Reims, Saint-Pierre-le-Vif de Sens oder Saint-Bénigne de Dijon messen konnten, an deren Status als Bischofsklöster die Pippiniden-Karolinger nicht rüttelten.

88) Das Concilium Vernense von 755 griff lediglich gesetzliche Regelungen wieder auf, die unter Vorsitz König Pippins auf einer vorausgehenden (unbekannten) Synode beschlossen worden waren; vgl. die folgende Anm.

89) Concilium Vernense (755) can. 10 und 20, MG. Capit. I, 35 f.

räumte. Angesichts der der rein privatrechtlichen Sphäre erwachsenen Herrschaft der karolingischen Königsdynastie über ihre *monasteria* trat auch im Bereich des bischöflichen *monasterium* das Amtsrecht des Ordinarius hinter der auf dem *ius possessionis* basierenden Klosterhoheit der Bischofskirche und ihres Vorstehers zurück<sup>90</sup>). Jener tiefgreifende Wandel der Beziehungen zwischen Bischof und *monasterium* vollzog sich im 7. und beginnenden 8. Jahrhundert und beleuchtet in gleicher Weise den Niedergang der spätantik-gallo-fränkischen Strukturen in Kirche und Staat des Frankenreiches wie die Entstehung dynastischer Eigenklöster, die die Pippiniden-Karolinger in ihre Hand zu bringen und in den Aufbau ihres Reiches einzufügen vermochten: Neben das dem Hochstiftsverband integrierte Kloster und Stift war das *monasterium* des Königshauses im karolingischen Reichsverband getreten. Erst als das hochkarolingische System zu zerfallen sich anschickte, siedelte sich gleichsam in seinen Fugen und Rissen das laikale Eigenkloster an.

90) So bereits E. LESNE, *Histoire* (wie oben Anm. 83) S. 22 f.

---

Erst nach Abschluß des Manuskripts (Mitte April 1974) und während der Drucklegung gelangten folgende einschlägige Veröffentlichungen zu meiner Kenntnis:

J.-M. BIENVENU, *La vie dans la région de Brissarthe et les problèmes angevins au milieu du IX<sup>e</sup> siècle*, *Mémoires de l'Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts d'Angers* 8<sup>e</sup> sér. 10 (1966) S. 144–158 (betr. Saint-Jean et Saint-Lézin d'Angers).

M. PARISSÉ, *Saint-Denis et ses biens en Lorraine et en Alsace*, *Bull. philologique et historique du Comité des travaux scientifiques et historiques* (1967) S. 233–256 (betr. Saint-Dié und Saint-Mihiel).

U. NONN, *Merowingische Testamente*, *Archiv f. Diplomatik* 18 (1972) S. 1–129.

U. NONN, *Zum »Testament« Bischof Ansoalds von Poitiers*, *Archiv f. Diplomatik* 18 (1972) S. 413–418 (betr. Noirmoutier/Poitiers).

H. EBLING, *Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741)* = *Beihefte der Francia* 2 (München 1974).

T. RAACH, *Kloster Mettlach/Saar und sein Grundbesitz* = *Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte* 19 (Mainz 1974).